



Nur zur dienstlichen Verwendung

Stenografisches Protokoll der 74. Sitzung - endgültige Fassung -

1. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 25. November 2015, 11.30 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Europasaal (4.900)
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt

<i>Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- J. S., BND, Leiter T2D Datenübermittlung regionale Nachrichtenbearbeitung (Beweisbeschluss Z-42)	4
- A. N., Leiter der BND-Außenstelle Gablingen (Beweisbeschluss Z-94)	36



Nur zur dienstlichen Verwendung

Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Schipanski, Tankred Sensburg, Prof. Dr. Patrick Warken, Nina	Marschall, Matern von Ostermann, Tim, Dr. Wendt, Marian
SPD	Flisek, Christian Mittag, Susanne	Zimmermann, Dr. Jens
DIE LINKE.	Renner, Martina	Hahn, Dr. André
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Notz, Dr. Konstantin von	Ströbele, Hans-Christian

Fraktionsmitarbeiter

CDU/CSU	Bredow, Lippold von Feser, Dr. Andreas Fischer, Sebastian D. Puglisi, Livia
SPD	Ahlefeldt, Johannes von Dähne, Dr. Harald Heyer, Christian
DIE LINKE.	Halbroth, Anneke Martin, Stephan Scheele, Dr. Jürgen
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Kant, Martina Leopold, Nils Pohl, Jörn



Nur zur dienstlichen Verwendung

Teilnehmer Bundesregierung

Bundeskanzleramt	Heinemann, Martin Kämmerer, Marie Pabst, Daniel Pachabeyan, Maria Wolff, Philipp
Auswärtiges Amt	Berkemeier, Gunnar Lehmann, Uta
Bundesministerium des Innern	Akman, Torsten Brandt, Dr. Karsten Darge, Dr. Tobias Gierth, Sonja Jacobi, Stephan Weiss, Jochen
Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz	Grätsch, Gabriele
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	Krüger, Philipp-Lennart von Kossas, Markus
Bundesministerium für Verteidigung	Henschen, Elmar Theis, Björn Voigt, Björn
Die Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit	Kremer, Dr. Bernd

Teilnehmer Bundesrat

LV Bayern	Zierl, Stephanie
-----------	------------------



Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn: 13.53 Uhr)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich eröffne die 74. Sitzung des 1. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Ich stelle fest, die Öffentlichkeit ist hergestellt. Die Öffentlichkeit und die Vertreter der Presse darf ich an dieser Stelle wie ja jedes Mal ganz herzlich begrüßen und freue mich über eine gute Berichterstattung.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen.

Ton- und Bildaufnahmen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme grundsätzlich nicht zulässig. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Deutschen Bundestages nicht nur zu einem dauerhaften Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls auch strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich rufe den **einzigsten Punkt der heutigen Tagesordnung** auf:

Zeugenvernehmung

- J. S., BND, Leiter T2D Datenübermittlung regionale Nachrichtenbearbeitung (Beweisbeschluss Z-42)
- A. N., Leiter der BND-Außenstelle Gablingen (Beweisbeschluss Z-94)

Der Beweisbeschluss Z-42 stammt vom 25.09.2014 und der Beweisbeschluss Z-94 vom 02.07.2015. Es wird Beweis erhoben zum Untersuchungsauftrag - Bundestagsdrucksache 18/843 - durch Vernehmung der Zeugen J. S. und A. N.

Zunächst werden die Zeugen hintereinander öffentlich vernommen. Im Anschluss findet die nichtöffentliche Vernehmung statt.

Vernehmung des Zeugen J. S.

Als Erstes begrüßen darf ich unseren Zeugen J. S.

Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Herr S., Sie haben die Ladung am 3. November 2015 erhalten. Herzlichen Dank, dass Sie meiner Ladung gefolgt sind und dem Ausschuss für diese Vernehmung zur Verfügung stehen. Seien Sie herzlich begrüßt.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundestagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigt. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Diese Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls gelöscht.

Das Protokoll dieser Anhörung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben dann, falls dieses gewünscht ist, die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen Korrekturen und Ergänzungen am Protokoll vorzunehmen, wenn Sie meinen, da müsste etwas korrigiert werden. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge J. S.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Wie ich sehe, sind Sie von einem Rechtsbeistand begleitet. Frau Dr. Schork, auch wenn wir Sie hier schon kennen, bitte noch einmal vorstellen, weil ja immer wieder auch neue Personen hier im Ausschussraum sind.

RA n Dr. Stefanie Schork: Schork, Rechtsanwältin aus Berlin. - Hallo!

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. Seien auch Sie ganz herzlich begrüßt.

Herr J. S., vor Ihrer Anhörung habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafen von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder Geldstrafen bestraft werden. Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch gegebenenfalls Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuftem Sitzung möglich sein, dann bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann einen Beschluss nach § 14 oder § 15 des Untersuchungsausschussgesetzes fassen kann, also die Sitzung in nichtöffentlicher Form oder eingestufte Form fortsetzen kann und Ihnen dann die Fragen stellen kann. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge J. S.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen. Eingang habe ich Sie zur Person zu befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie dann gemäß § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, also ein sogenanntes Eingangsstatement abzugeben, bei dem Sie nicht durch Fragen der Ausschussmitglieder unterbrochen werden. Danach würde ich Sie befragen. Anschließend erhalten die Mitglieder des Ausschusses das Wort für ihre Fragen. Dies geschieht dann nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen, immer eine Fraktion nach der anderen. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge J. S.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist gut. - Dann darf ich Sie bitten, sich dem Ausschuss mit Namen, Alter, Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen. In Ihrem Fall genügen die Angaben der Initialen sowie die Anschrift Ihrer Dienststelle, über die wir Sie erreichen.

Zeuge J. S.: Mein Name ist J. S. Ich bin 60 Jahre alt, Soldat, derzeit im Dienstgrad Oberst, und Mitarbeiter im Bundesnachrichtendienst, Pullach.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und zu laden über?

Zeuge J. S.: Über die bekannte Anschrift BND, Pullach.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also über den BND. - Falls Sie dies wünschen - ich hatte es ja gerade angekündigt -, haben Sie jetzt die Möglichkeit für ein sogenanntes Eingangsstatement, also zum Zusammenhang der Befragung in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand im Zusammenhang vorzutragen. Wünschen Sie dies?

Zeuge J. S.: Nein, danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. - Dann hätte ich, auch wie angekündigt, einige Fragen an Sie. Einmal würde mich interessieren: Wenn Sie Oberst sind, welche Ausbildung haben Sie genossen, bevor Sie Oberst waren und beim BND?

Zeuge J. S.: Ja, ich habe nach dem Abitur bei der Bundeswehr als Wehrpflichtiger angefangen, bin dann über die Reserveoffizierslaufbahn in die Offizierslaufbahn gewechselt, habe an der Bundeswehruniversität in Hamburg Wirtschaft und Organisationswissenschaften studiert mit dem Abschluss Diplom-Kaufmann, war dann mit Masse im Bereich der elektronischen Kampfführung und des militärischen Nachrichtenwesens eingesetzt über eine Vielzahl Verwendungen in der Truppe zum einen, aber auch auf Ämterebene, aber auch sechs Jahre im Verteidigungsministerium. Bis dahin, ja, halt das Übliche.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Waren Sie in Bad Ems?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge J. S.: Nein. Auf Lehrgängen, aber nicht in der Verwendung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. S.: Ja, halt das Übliche, wie sich so eine Offizierslaufbahn darstellt mit ungefähr zehn, zwölf Verwendungen und acht Umzügen. Und das, ja, eher Unübliche begann dann im Jahre 2006, als mein Personalführer mich fragte, ob ich auch gegebenenfalls Interesse an einer Verwendung im Bundesnachrichtendienst hätte. Das hatte ich bis dahin überhaupt nicht im Schirm, was Verwendungen anbetrifft. Und so bin ich dann am Ende 2006, im Dezember, zum Bundesnachrichtendienst gewechselt in die Verwendung, die Sie aufgeführt haben und wo ich als Zeuge geladen bin, als Referatsleiter damals 27D, was dann im Laufe der Zeit im Rahmen einer Umorganisation in T2D umbenannt wurde.

Dieses Referat war und ist, denke ich, heute noch ein Referat, was sich mit regionaler Nachrichtengewinnung befasst. Insofern kann ich nicht ganz nachvollziehen - - Wenn ich das richtig in Erinnerung habe, haben Sie vorgetragen: Datenweitergabe und regionale Nachrichtengewinnung. Das war nicht die Bezeichnung des Referates. Das war auch nicht meine Funktion.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. S.: Funktion war Referatsleiter Nachrichtengewinnung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Das wäre auch eine Frage gewesen, die dann gekommen wäre: Zu welcher Zeit hat das Referat welche Aufgaben und wie gehabt? - Okay. Schön, dass Sie es schon erwähnen.

Nur ganz kurz noch einmal zurück: Bevor Sie dann das Angebot gekriegt haben, zum BND zu wechseln: Was war Ihre letzte Funktion bei der Bundeswehr davor?

Zeuge J. S.: Ich war davor sechs Jahre im Verteidigungsministerium, davon drei Jahre im dama-

ligen Fü S II im Bereich des militärischen Nachrichtenwesens und drei Jahre in der Stabsabteilung 6, Stabsabteilung Planung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Als Sie zum Referat T2D gekommen sind, da war es ja erst noch 27D - nicht? Gab es da auch mal - - Also, war da die reine Nachrichtengewinnung das Thema dieses Referats? Oder gab es da noch weitere?

Zeuge J. S.: Nein. Auftrag des Referates war regionale Nachrichtengewinnung. Das heißt, wenn ich den Auftrag beschreiben sollte, beschreibe ich ihn wie folgt: Das Referat hatte den Auftrag, das Rohmaterial, was wir aus der Nachrichtengewinnung von der Unterabteilung 26 mit all den Quellen dieser Unterabteilung bei uns bekommen haben, zu sichten, dieses Material zu verifizieren, zu überprüfen auf ND-Relevanz und daraus dann Erkenntnisse, nachrichtendienstliche Erkenntnisse in formatisierte Meldungen zu fassen und diese Meldungen als Beitrag zur Deckung des Informationsbedarfs an die All-Source-Auswertung in Berlin zu melden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wo kamen die ganzen Daten der Nachrichtengewinnung her? Wo haben die die Nachrichten her gewonnen? Rein technisch.

Zeuge J. S.: Also, ich mit meinem Referat habe die nicht gewonnen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, klar.

Zeuge J. S.: Das war Aufgabe der Unterabteilung - damals 26 - Nachrichtengewinnung, und die hatte unterschiedliche Aufklärungssensoren. Das war die Satellitenaufklärung, das war die Kabelaufklärung und andere, denke ich, durchaus hier im Plenum bekannte Quellen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die anderen würden mich jetzt noch mal interessieren: Satellit, Kabel - was sind noch andere Quellen?

Zeuge J. S.: Zum Beispiel die mobile Fernmeldeaufklärung, zum Beispiel Internetaufklärung, zum Beispiel - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie klärt man Internet auf, wenn man es nicht über Satellit-, Kabel- und mobile Fernmeldeaufklärung macht?

Zeuge J. S.: Also, ich bin kein Techniker, stecke insofern auch nicht in diesen technischen Details drin. Wie gesagt, das ist eigentlich Aufgabe der anderen Unterabteilungen im Bereich der Nachrichtengewinnung; insofern kann ich Ihnen dazu Details eigentlich nicht sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und das, was die entsprechende Unterabteilung gewonnen hat, haben Sie gekriegt in die Auswertung. Wie kriegen Sie so was? Wie muss ich mir das vorstellen?

Zeuge J. S.: Ja, das läuft über die normale VS-IT und die VS-IT-Netze des Bundesnachrichtendienstes - - wird das dann den zuständigen Nachrichtensachbearbeitungsreferaten - und ich war ja nicht das einzige; es gab ein zweites Nachrichtensachbearbeitungsreferat, und hier gab es eine klare Aufgabenteilung - - wurde uns dann über diese VS-IT letztendlich zielgerichtet zugeroutet.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, Sie - also jetzt Ihr Referat, nicht Sie in Person - sitzen quasi am Rechner in Pullach und kriegen - ich will nicht das Wort „Meldung“ sagen - - da macht es „Ping“, und dann kriegen Sie von der Nachrichtenerfassung etwas rübergespielt. Oder wie soll ich mir das vorstellen? So was wie Lotus Notes, was wir vom Militär kennen, so was wie eine LoNo - oder was?

Zeuge J. S.: Ja, es machte nicht „Ping“. Möglicherweise machte es „Ping“, wenn der eine oder andere Sachbearbeiter das so auf seinem Rechner eingestellt hatte. Es waren bestimmte Filter geschaltet, sodass hier auch sehr zielgerichtet im Rahmen von bestimmten Verantwortlichkeiten dann dieses Rohmaterial letztendlich diesen Nachrichtensachbearbeitern, morgens auf dem Rechner, wenn sie zur Arbeit kamen - - letztendlich sie es auf dem Rechner hatten und entsprechend bearbeiten konnten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gab es da so einen zentralen Eingang und in dem Referat, sagen wir mal, einen Zuständigen, der dann an die Sachbearbeiter verteilt hat? Oder war das automatisch klar: „Das kriegt Sachbearbeiter 1, das Sachbearbeiter 2“?

Zeuge J. S.: Also, im Referat gab es keinen zentralen Eingang. Es gab einen zentralen Eingang in Pullach selber, in der Abteilung - ich glaube, der Fachbegriff war „zentrales Datenportal“ -, wo dann von diesem zentralen Datenportal dieses Material letztendlich verteilt wurde auf die Zuständigen und Verantwortlichen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Man muss ja irgendeinen Schlüssel haben, wie man die Arbeit verteilt auf die Sachbearbeiter.

Zeuge J. S.: Korrekt. Aber die Verantwortlichkeiten waren ja bekannt, wer für was, zumindest welches Referat für was, zuständig ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Mir war jetzt wichtig: Macht das im Grunde die Nachrichtenerfassung und -gewinnung, dass die schon sagen: „Ich steuere bei“ - damals - „27D den Sachbearbeiter A direkt an“? Oder kommt das irgendwo in der Abteilung zentral drauf, und dann wird es in der Abteilung und speziell im Referat dann verteilt? Weil es ist ja auch eine Frage der Zuständigkeiten: Wer kommuniziert da mit wem? Man will ja irgendwo auch gewährleisten, dass eine Abteilung schon in sich ordentlich geführt ist und nicht Dritte dann da reinsteuern. Also, irgendwie muss man ja Dienstwege einhalten.

Zeuge J. S.: Es gab in der Unterabteilung, wo auch mein Referat zugehörte, ein Referat, was für diesen Datenfluss und die Verteilung dieser Daten zuständig war, um sie möglichst zielgerichtet letztendlich in die beiden Nachrichtensachbearbeitungsreferate reinzubringen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und wenn es da dann die verschiedenen Treffer gab - „Treffer“ ist jetzt auch leider schon irgendwie ein benutztes Wort -, also wenn der Sachbearbeiter morgens sah, da ist so viel im Eingang: Wie stellte sich das denn für den dar, wenn der den



Nur zur dienstlichen Verwendung

Eingang jetzt aufmachte? War das schon eine Meldung? Das war ja eigentlich ein Schritt davor - nicht? Die Meldung haben Sie ja erst produziert - oder nicht? Also, mit „Sie“ meine ich immer Ihr Referat, nicht Sie in personam.

Zeuge J. S.: Ja, das ist unterschiedlich. Wir haben im Rahmen der Nachrichtenbearbeitung gesprochen von einer entweder einstufigen oder zweistufigen Nachrichtenbearbeitung. Der Unterschied zwischen ein- und zweistufiger Nachrichtenbearbeitung ist der folgende: Wir haben Material bekommen, was noch völlig unbearbeitet war, was direkt von der erfassenden Stelle über diesen Datenfluss, wie eben dargestellt wurde, dann entsprechend zu uns zur Bearbeitung lief, und wir waren die Ersten, die quasi Hand angelegt haben mit Blick auf Analysieren dieses Materials, Prüfen auf ND-Relevanz und dergleichen mehr. Im Zuge der zweistufigen Nachrichtenbearbeitung hatten wir dann aber auch Material, wo die sogenannte Nachrichtenbearbeitung vor Ort, an den Außenstellen, an den erfassenden Stellen bereits einen ersten Blick draufgeworfen hatte und quasi sich mit der Frage beschäftigt hat: „Was ist da wichtig, und was ist nicht wichtig?“, und dann auch nur nach deren Bewertung das Wichtige an uns zur weiteren Bearbeitung gesendet hat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Verstehe. - Was war denn Bestandteil bei Ihnen? Jetzt stelle ich mir vor, dass doch zu der Zeit sicherlich auch schon Einsatzländer wie Afghanistan im Blick waren - richtig?

Zeuge J. S.: Richtig, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und da hat man Satellitenerfassung gemacht und hat zum Beispiel Telefonate erfasst. Die sind dann irgendwann bei Ihnen aufgelaufen. Der Sachbearbeiter hat morgens mehrere festgestellt. Ist da Telefonnummer, Text des Telefonats drin, oder was? Wie muss ich mir das vorstellen? Also nicht Details, sondern nur grob, dass ich weiß, was Sie da machen.

Zeuge J. S.: Also, wir haben uns mit dem Inhalt beschäftigt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. S.: Da ging es um eine inhaltliche Nachrichtensbearbeitung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und wie konnten Sie die lesen? Die haben ja wahrscheinlich nicht Deutsch telefoniert da, sondern Dari, Paschtu oder was weiß ich was.

Zeuge J. S.: Ja, dafür haben Sie dann natürlich entsprechendes Sprachpersonal, was dann dieses Rohmaterial letztendlich auch im Rahmen der Nachrichtenbearbeitung übersetzt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wann war der Schritt? Der muss ja dann zwischen der Erfassung und Ihnen gewesen sein.

Zeuge J. S.: Nein, das ist unterschiedlich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. S.: Das ist zum Teil bereits vorne an den erfassenden Stellen passiert; die hatten -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also zum Beispiel Bad Aibling.

Zeuge J. S.: - Übersetzungspersonal. Das konnte aber auch bei uns passieren, entweder unmittelbar in meinem Referat oder in einem anderen Referat der Unterabteilung, wo wir quasi das Übersetzungspersonal gepoolt hatten und wo dann dieses Material hingeroutet wurde, übersetzt wurde und nach der Übersetzung zu uns dann zur weiteren Bearbeitung gelangte.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Worauf ich hinauswill, ist: Wie klappt das innerorganisatorisch, dass man von der Satellitenkommunikation, über die ja wahnsinnig viel an Daten läuft, vieles, was den BND wahrscheinlich gar nicht interessiert - - Zum Beispiel, wenn da jemand in Kabul Probleme mit seinem Auto hat und das seiner Familie mitteilt, hin und her, das wird wahrscheinlich nachrichtendienstlich nur begrenzt interessant sein. Das wird man aber erst mal nicht unterscheiden können auf den Strecken der Satelliten, und man kann es auch nicht verstehen,



Nur zur dienstlichen Verwendung

weil es in einer der Sprachen dort stattfindet. Und dann übersetzt man es und kriegt dann irgendwann eine Meldung auf den Tisch: Der hat Probleme mit seinem Auto, Vergaser kaputt, und hat da diverse Telefonate geführt. - Wie kriegen Sie so was - das war jetzt ein fiktives Beispiel - in den Griff?

Zeuge J. S.: Ja, das versucht man in den Griff zu kriegen, indem man natürlich versuchte, zielgerichtet letztendlich zu steuern, und zwar, ich sage mal, entweder den Personenkreis - jetzt mit Blick auf Afghanistan sage ich mal Taliban - so zu steuern, dass Sie zielgerichtet sich nur mit dem Personenkreis, den Organisationen letztendlich beschäftigen, die auch die entsprechende ND-Relevanz haben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und das macht die Nachrichtengewinnung - richtig? Oder machen Sie das?

Zeuge J. S.: Das macht im Schwerpunkt die Nachrichtengewinnung, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. S.: - weil natürlich diese Steuerungsmerkmale vorne in die Erfassungsköpfe bei den erfassenden Stellen technisch in irgendeiner Form intergriert werden müssen. Kann ich Ihnen aber im Detail nichts zu sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und haben Sie dann mit denen, sagen wir mal, so eine Art Feinjustierung vorgenommen, dass Sie gesagt haben: „Mensch, wir kriegen jetzt hier dauernd Sachen, wenn wir die übersetzen, wenn wir uns das mal inhaltlich angucken, das bringt uns nichts. Ihr könnt den rausnehmen. Oder habt ihr da eine Region drin, die eigentlich gar nicht passt?“ Also, findet da so eine Kommunikation statt, dass da ein sauberes Tuning ist? Oder wie muss ich mir das vorstellen?

Zeuge J. S.: Ja, da findet eine Kommunikation statt, zwangsläufig. Ich sage mal, mein Referat in der Nachrichtenbearbeitung war outputorientiert; das heißt, abgeleitet letztendlich aus dem Interessenprofil der Bundesregierung, APB, Kast (?),

Aufklärungsforderungen von den sogenannten Bedarfsträgern, ging es ja bei uns darum, den Informationsbedarf dieser Bedarfsträger, sprich: All-Source-Auswertung, mit unseren Mittel zu decken. Das heißt, wir haben natürlich dann auch dementsprechend in Kommunikation mit den Bedarfsträgern geklärt: Sind das jetzt Informationen, die für euch interessant sind? Decken die den Informationsbedarf? Schließen die Lücken, die vorhanden sind? Oder ist das eher was, was nichts bringt? - Und wenn wir zu dem Ergebnis kamen, das sind Informationen, die bei uns keine Informationslücken schließen, dann ging natürlich auch diese Information an die Nachrichtengewinnung, nach dem Motto: Jungs, das könnt ihr einstellen. Das deckt nicht den Informationsbedarf, den wir haben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Mal eben eine Zwischenfrage: Hat sich die Größe Ihres Referats von 2006 bis zu dem Zeitpunkt, wo Sie es überblicken können, gravierend verändert?

Zeuge J. S.: Ich weiß nicht, was für Sie gravierend ist; -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das war mir klar, dass die - -

Zeuge J. S.: - das ist eine Definitionsfrage. Als ich begonnen habe als Referatsleiter, hatte ich round about - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich wollte keine konkreten Zahlen erfragen; das würde ich in eingestufte Sitzung fragen, weil ja nicht jeder in dieser Welt wissen muss, wie viele bei Ihnen da arbeiten.

Zeuge J. S.: Die Anzahl der Mitarbeiter im Referat hat sich bereits in meiner vierjährigen Zeit als Referatsleiter reduziert, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. S.: - nicht nur minimal reduziert.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich hätte es umgekehrt erwartet, aber gut. Vielleicht ist es ja dafür effektiver geworden.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zurück zu dem anderen Komplex. Wenn Sie jetzt sagen: „Wir haben dann der Nachrichtengewinnung gesagt: Das und das bringt nichts. Das funktioniert nicht im Rahmen des Aufgabenprofils und Auftragsprofils“: Hat es da auch mal Sachen gegeben, wo Sie gesagt haben: „Das darf doch gar nicht sein. Was erfasst ihr da? Das ist doch gar nicht okay“? Besser, als wenn es so gewesen wäre und Sie hätten es nicht gesagt.

Zeuge J. S.: Also, kann ich mich jetzt persönlich an keinen konkreten Fall erinnern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, aus Ihrer Sicht war das, wenn Sie sich den Bereich der Auswertung der Dinge, die Sie auf den Computer bekommen haben - - Da haben Sie gesagt: „Das ist schon vom Auftragsprofil gedeckt. Das ist vielleicht nicht effektiv, bringt uns nichts, kostet uns Energie“, aber es war, wenn man es rechtlich mal sich anschaut, okay.

Zeuge J. S.: Aus meiner Sicht ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Klingt so ein bisschen zögerlich: „Aus meiner Sicht ja - Gott und die Welt sah es anders, aber ich muss ja machen“?

Zeuge J. S.: Nein, klingt gar nicht zögerlich. Alles andere hätte keinen Sinn gemacht. Das Referat hatte einen klaren Auftrag, und dieser Auftrag - da wiederhole ich mich gerne - hieß, dazu beizutragen, Informationslücken zu schließen mit Mitteln der technischen Abteilung. Ich sage mal, wenn wir irgendwas gemeldet hätten an den Bedarfsträger, an die All-Source-Auswertung, was die nicht gebrauchen können, dann wäre das auch über kurz oder lang eskaliert nach dem Motto: Was schickt ihr uns da für Meldungen? Das ist alles Unsinn; das können wir alles nicht gebrauchen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: War Ihnen klar, mit welchen Kriterien die Nachrichtengewinnung versucht, der Masse der Daten Herr zu werden, dass Sie nur einen handelbaren Umfang an Meldungen hinterher bekommen oder an Meldungsvormaterial? Sprich: Wissen Sie was

mit dem Begriff „Selektor“ anzufangen, Suchbegriff?

Zeuge J. S.: Also, ich habe den Begriff jetzt aus der Presse natürlich gehört, weil er in den letzten Tagen und Wochen nun in der Presse mehrfach drin war, keine Frage; weiß auch, was man damit letztendlich verbindet, also ob SMS oder E-Mail-Adressen oder IP-Adressen oder Sonstiges. In diese Steuerung mit den entsprechenden Selektoren war mein Referat zu meiner Zeit unmittelbar eigentlich nicht eingebunden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Aber über das unmittelbare Eingebundensein hinaus hat man ja versucht, im Rahmen der Erfassung möglichst zielorientiert zu arbeiten. Da muss man ja irgendwie gesagt haben: Das, was wir hier - - was bei uns aufläuft, das passt nicht. Macht das anders. - Hat man da so offen gesprochen? Oder hat man nicht auch mal gesagt: „Jetzt nehmt doch mal die Handynummer raus; der taugt doch nicht“? Also, wusste man gar nicht, dass da eine Handynummer ein Suchkriterium ist? Oder - - Das kann ich mir kaum vorstellen.

Zeuge J. S.: Also, das ist dann sicherlich auch in Einzelfällen so konkret passiert, wie Sie das gerade geschildert haben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Sind Ihnen da mal Sachen begegnet, wo es um Erfassungen ging, die nicht aus Einsatzländern wie Afghanistan, das kurdische Grenzgebiet oder sonst wo in der Welt gingen, sondern vielleicht mitten in Europa?

Zeuge J. S.: Mir persönlich nicht in meiner Zeit.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Sind Ihnen Erfassungen begegnet, wo es keiner Übersetzung bedurfte, sondern die Telefonate in deutscher Sprache beispielsweise waren, E-Mail-Texte oder Vergleichbares?

Zeuge J. S.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, die G-10-Filterung war vor Ihnen?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge J. S.: Die G-10-Filterung passierte ja bereits an den erfassenden Stellen; insofern ist dann Material mit Blick auf Deutschland-Bezug, ja, schon aufgeschlagen, aber nicht in meinem Referat, sondern im Nachbarreferat, was dafür zuständig war, für die G-10-Bearbeitung, wenn es zum Beispiel entsprechende G-10-Anordnungen gab und auf Basis dieser G-10-Anordnungen letztendlich Erfassungen da waren.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber bei Ihnen schlug dann nichts auf, weil, wie gesagt, entweder absichtlich im Nachbarreferat oder verhindert im Bereich der Erfassung schon, wenn es nicht sein durfte.

Zeuge J. S.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Von welcher Größenordnung reden wir denn, was so am Morgen, wenn der Mitarbeiter kam, da auflief? Wenn man jetzt mal alle in Ihrem Referat zusammenzählt, welches Volumen kam denn bei Ihnen an nach Filterung, nach Auswahl von Strecken etc.? Von was reden wir da grob? Es sind ja immer Inhaltsdaten auch bei Ihnen.

Zeuge J. S.: Ja. Es waren Inhaltsdaten bis auf einen Bereich, wo wir auch eine betriebliche Nachrichtenbearbeitung gemacht haben. Betrifft aber nicht Afghanistan, sondern betraf ein anderes Zielgebiet. Betraf auch nur ein Aufklärungsmedium, ein Medium, wo Sie ja nach mir noch einen Zeugen haben, der sich auch mit diesem Medium beschäftigt. Fällt mir sehr schwer, auf Ihre Frage zu antworten, was konkrete Zahl anbetrifft. Das variierte natürlich auch sehr stark von Tag zu Tag; das variierte von Bearbeiter zu Bearbeiter. Sie können sich vorstellen, ich sage mal, dass so ein Hotspot, wie Bearbeitung Afghanistan, Pakistan, wo es auch um die Frage ging: Force Protection, Schutz unserer deutschen Soldaten - - das Aufkommen in der Regel deutlich größer war, dass wir Zielgebiete hatten, wo das Aufkommen sehr gering war, wir unterschiedliche Teams hatten, die regional verantwortlich waren für bestimmte Regionen. Das war so in Teams aufgeteilt, und die Anzahl der Teams war auch sehr unterschiedlich. Insofern tue ich mich

sehr schwer hier, eine konkrete Zahl pro Arbeitsplatz und am Tag zu nennen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt über das Referat nur mal ganz grob: Reden wir da um einen einstelligen Wert pro Tag, reden wir um einen dreistelligen, oder reden wir um einen fünfstelligen Wert, so grob? Können Sie das grob sagen? Oder ist das auch nicht möglich?

Zeuge J. S.: Ich sage mal, was den Ausgang an Meldungen anbetrifft, da reden wir sicherlich um einen dreistelligen Betrag.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Pro Tag.

Zeuge J. S.: Pro Tag. - Und was den Eingang anbetrifft, ist das dann um ein Vielfaches größer. Da reden wir dann möglicherweise um einen vierstelligen Betrag.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann haben Sie quasi aus der Menge dann irgendwann gesagt: Das lohnt nicht. Das bringt nichts. - Also, Sie haben diese Auswertung quasi intellektuell geleistet, nicht durch technische Filter, nicht durch Kriterien, sondern Sie haben es sich angeguckt und haben gesagt: Hilft nichts, -

Zeuge J. S.: Korrekt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - das nehmen wir raus.

Zeuge J. S.: Da waren zum Beispiel auch Doppelmeldungen dabei, dass Sie den gleichen Sachverhalt von zwei erfassenden Stellen, die durch Zufall vielleicht auf dem gleichen Satelliten waren, zweimal gekriegt haben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Verstehe. - Was haben Sie mit den Meldungen, die Sie dann erstellt haben quasi aus diesen Vorschritten, gemacht?

Zeuge J. S.: Die haben wir in einer formatisierten Form als sogenannte Finished-SIGINT-Meldung dann über das VS-IT-Netz durch Versehen mit bestimmten Merkmalen zielgerichtet an unsere Bedarfsträger versendet. Merkmale zum Beispiel,



Nur zur dienstlichen Verwendung

in denen es immer eigentlich eine Land-HSG-Kombination gab. Das heißt: Um welches Land handelt es sich, und um welches Hauptsachgebiet handelt es sich? Also, geht es - Hauptsachgebiete zum Beispiel - um Militär, geht es um andere Dinge?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Diese sogenannten Finished-SIGINT-Meldungen, ist das ein internationaler Standard? Insbesondere - - Nein; sagen Sie mal.

Zeuge J. S.: Was das Format anbetrifft, gibt es da von meinem Kenntnisstand her keinen internationalen Standard. Was, ich sage mal, die Definition oder „Was versteht man unter Finished SIGINT?“ anbetrifft, da besteht eigentlich Einstimmigkeit, worüber wir reden. Wir reden darüber, dass also Rohmaterial entsprechend verarbeitet, aufbereitet worden ist und dann als sogenanntes Endprodukt aus dem Bereich der technischen Aufklärung an Kunden versandt wird.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So, und Kunden sind möglicherweise einmal im eigenen Haus, in der Bundesregierung insgesamt. Es können aber auch internationale Kunden sein, andere ANDs.

Zeuge J. S.: Also, wir haben von meinem Referat nichts unmittelbar ans Bundeskanzleramt geschickt. Wir waren ja nur *ein* Sensor für die Deckung des Bedarfes der All-Source-Abteilung, also der Auswerteabteilung. Da waren ja andere Quellen auch noch, die zugearbeitet haben. Das heißt, die sogenannte Ausgangsberichterstattung oder, wie wir sagen, Finished Intelligence ist durch die All Source gemacht worden und damit an die Ressorts und ans Kanzleramt - - Wir haben dort, wo wir über Einzelvereinbarungen Kooperationen mit ANDs hatten, im Einzelfall dann auch diese Finished-SIGINT-Meldungen an ausgewählte ANDs - aber nicht an alle die gleichen, sondern da bestanden unterschiedliche Kooperationen - auch versendet, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Haben Sie auch von anderen ANDs Finished Intelligence bekommen in Ihr Referat? Oder gingen die woanders hin?

Zeuge J. S.: Ich habe auch von anderen ANDs - nicht Finished Intelligence; das möchte ich noch mal betonen, weil das war nicht unser Geschäft - Finished SIGINT bekommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. S.: Unsere Kooperationen liefen ausschließlich auf der Basis der nachrichtensbearbeitenden Teile im Bereich SIGINT.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da ist man quasi auf einer Ebene auch beim anderen AND.

Zeuge J. S.: Korrekt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und der Zustand wird auch so gehandhabt. Man ist klar: Jetzt sind wir insgesamt, auch der Partner, auf der Ebene Finished SIGINT, dass man auf einer Augenhöhe quasi intern kommunizieren konnte.

Zeuge J. S.: Ja, es gab Kooperationen im Bereich der Nachrichtensbearbeitung. Es gab aber auch Kooperationen im Bereich der Nachrichtengewinnung. Da hatte ich aber keine Aktien drin. Und so gab es auch Kooperationen im Bereich der All-Source-Auswertung. Hatte ich aber auch keine Aktien drin oder mein Referat nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Entsprechende Kooperationen mit den Five-Eyes-Staaten - alles darüber hinaus ist ja nicht untersuchungsgegenständlich -: Welche gab es da?

Zeuge J. S.: Also, ich denke, in öffentlicher Sitzung kann ich sagen, dass ich nicht mit allen Five-Eyes-Staaten Kooperationen hatte, sondern nur mit einigen dieser Five Eyes.

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN); Nicht mit
Neuseeland!)

- Das ist korrekt, Herr Ströbele.

(Heiterkeit)



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Bei denen, die Sie hatten, gab es da einen, der besonders intensiv war, und hieß der NSA?

Zeuge J. S.: Das würde ich gerne, wenn es ins Detail geht, in nichtöffentlicher Sitzung mit Ihnen besprechen wollen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Ich sage mal so rum: Wie war denn, wenn man das mal an Volumina sich anguckt - - war das ein Geben und Nehmen gleicher Art? Oder war das mehr Geben, oder war das mehr Nehmen? Speziell mit diesem Dienst, also NSA.

Zeuge J. S.: Kann man pauschal so nicht beantworten; müsste man - nein, nicht müsste man: muss man - auch einen Blick werfen auf bestimmte Zielregionen. Es gab Zielregionen, dazu hat man sich so gut wie gar nicht ausgetauscht, was Finished SIGINT anbetrifft. Dann gab es andere Zielregionen, und dazu gehörte dann auch, wo vielleicht die deutschen Streitkräfte gemeinsam mit anderen internationalen Streitkräften im Einsatz waren, wo das dann schon etwas intensiver war. Und insofern ist Ihnen bekannt, dass das AND-Geschäft ein Geschäft von Geben und Nehmen ist. Man kann nicht nur nehmen, sondern man muss auch geben, keine Frage. Ob sich das in der Waage hielt prozentual, kann ich nicht konkret beantworten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber man könnte jetzt nicht die These aufstellen: Mit der NSA war das ein großes Ungleichgewicht von mehr Nehmen als wenig Geben, und mit dem britischen Nachrichtendienst war es eher mehr Geben als Nehmen. - Das würden Sie so nicht bestätigen - oder doch?

Zeuge J. S.: Wiederholen Sie das noch mal zum britischen Nachrichtendienst, bitte.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, von den Amerikanern hat man mehr genommen als gegeben, und bei den Briten hat man mehr gegeben als genommen.

Zeuge J. S.: Das würde ich für mein Referat so nicht bestätigen wollen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also sprich: Da hat man auch viel gegeben - und genommen?

Zeuge J. S.: Jetzt gehen wir ins Detail. Wenn wir ins Detail gehen, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich habe es mal versucht.

Zeuge J. S.: - würde ich es gerne in nicht öffentlicher Sitzung beantworten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. - Spare ich mir jetzt die Kanadier. Da sind wir ja auch teilweise mit kanadischen Soldaten in Einsatzländern gemeinsam.

Aber wie ist denn dieser Austausch erfolgt? Wie hat man denn - - Finished SIGINT, das habe ich jetzt auf dem Rechner in Pullach bei Ihnen im Referat als Sachbearbeiter. Und jetzt weiß ich: Das ist ja auch für die anderen interessant. Die haben da auch Truppen in Afghanistan. Da wollen wir doch auch, dass die geschützt sind. Ein rein fiktives Beispiel. Wie hat man das denn jetzt rübergeschubst zur NSA von Ihrem Rechner, also dem Rechner Ihres Sachbearbeiters? Hat man da eine Mail geschickt?

Zeuge J. S.: Nein. Das ist auf zwei unterschiedliche Art und Weisen gegangen. Ich hatte dargestellt, dass wir in der Unterabteilung ein Referat hatten, was für dieses Thema Informationsfluss, Management zuständig war. Und von unserem Referat ging das dann letztendlich an dieses Referat, von wo aus dann, ich sage mal, die Verteilung, wenn Sie so wollen, letztendlich stattfand.

In meinem Referat hatte ich darüber hinaus sogenannte Stand-alone-Arbeitsplätze, wo wir eine bilaterale Möglichkeit hatten, über eine sogenannte Dateneingabe-, -ausgabestation, also getrennt von unserem VS-IT-System, wo wir dann die Möglichkeit hatten, unsere Finished-SIGINT-Meldungen, aber nur konkret zu einem Zielgebiet, dort einzustellen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und da konnte der befreundete AND es sich dann selber runterholen vom Server oder vom Gerät? Also, es



Nur zur dienstlichen Verwendung

wurde nicht aktiv geschickt, und dann kriegte der wie eine Mail: „Oh, da kommt was vom BND. Mal reingucken. Vielleicht ist es spannend“, sondern der konnte sich es von dem bereit gestellten Server - oder was auch immer - dann aktiv runterholen, oder wie ist das?

Zeuge J. S.: Kann ich Ihnen über die technischen Details - - Kann ich nicht beantworten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das klingt jetzt so, wie Sie es beschrieben: Man hat es eingestellt. - Klingt so wie: in ein System eingestellt, und der andere musste dann, konnte natürlich mal gucken: Haben die Deutschen neue Informationen eingestellt?

Zeuge J. S.: Ja, aber ob zum Beispiel, wie Sie es geschildert haben, jetzt der Bearbeiter dazu auch noch eine Lotus Notes geschrieben hat nach dem Motto „Wir haben da jetzt was eingestellt“, ist mir nicht geläufig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und das lief - - dieser Rechner in Pullach, oder hatte das irgendwas mit Bad Aibling, JSA etc. zu tun?

Zeuge J. S.: Also, den konkreten Fall, den ich Ihnen dargestellt habe, da ging es, was den technischen Endpunkt anbetrifft - oder nicht Endpunkt -, was den technischen Überleitungspunkt - denke ich, war es - anbetrifft, über das ETC in Wiesbaden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und andere Varianten? Oder ging alles nur über das ETC in Wiesbaden? Also, jetzt nicht international. Ich meine, mit der NSA. Also, ich will auf JSA hinaus. Ich will jetzt nicht andere Kooperationen oder so was. - Oder Herr Wolff dazu.

RD Philipp Wolff (BK): Ich will nur: Zu technischen Einzelheiten des Datenaustausches dann bitte in eingestufte Sitzung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wo ich drauf hinauswill, ist: Erfolgte auch ein Austausch von Ihrem Referat über Bad Aibling, über die JSA an die Amerikaner?

Zeuge J. S.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Damit hatten - -

Zeuge J. S.: Wir haben in Bad Aibling mit der SUSLAG kommuniziert. Aber „kommuniziert“ heißt nur: Ich hatte bei mir im Referat eine Kommunikationsmöglichkeit in der Form, dass ich ein Telefon da stehen hatte, über das Sie klar, aber auch geschützt telefonieren konnten. Und darüber haben wir mit diesem Element der NSA, also dem Element SUSLAG, Kontakt gehalten, Absprachen schon mal getroffen, organisatorischer Natur, zu Besprechungen und dergleichen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, wenn da quasi Daten von Bad Aibling an den Partner geflossen sind, dann war das kein Finished SIGINT? Das ist über Sie auf anderen Kanälen dann ausgetauscht worden, zum Beispiel das ETC in Wiesbaden?

Zeuge J. S.: Also, zu dem, was unten in Bad Aibling unmittelbar passiert ist, habe ich überhaupt keine Kenntnis, kann ich Ihnen auch nichts zu sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, klar. - Was ich nur ausschließen möchte, ist, dass die Dinge, die Sie erstellt haben als Finished SIGINT, dann nicht wieder auf irgendeinem Kanal nach Bad Aibling gelaufen sind und da über irgendeinen Push-and-pull-Server ausgetauscht worden sind. Das hat nicht stattgefunden?

Zeuge J. S.: Jetzt muss ich gerade mal zu Herrn Wolff schauen, ob das jetzt schon zu den Details gehört. Aber von meinem Kenntnisstand her hat das nicht stattgefunden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, Sie haben es quasi aktiv aus Pullach über das ETC gemacht? Das ist der Weg, den Sie kennen, wie man das austauschte?

(Der Zeuge nickt)

- Okay.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Wie lief denn das mit dem ETC? Was können Sie denn da in öffentlicher Sitzung sagen - der Austausch?

Zeuge J. S.: Ich kann zu dem ETC selber eigentlich gar nichts sagen. Ich war nie da.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was ist das denn überhaupt, das ETC?

Zeuge J. S.: Ich weiß auch nicht - - Rein von der Begrifflichkeit her bin ich der Auffassung, dass es eine Art technische Übermittlungsstation ist, um andere Bereiche dieses Partners zu versorgen. Die Fachgespräche, die wir mit dem Partner gepflegt haben, haben wir auch nicht mit dem ETC oder über das ETC letztendlich gepflegt, sondern mit den nachrichtensbearbeitenden Teilen dieses Partners. Da spielte ETC eigentlich überhaupt keine Rolle. Insofern würde ich das rein nur, aus meiner Sicht, in diesem Kommunikationsstrang als Übermittlungsstelle sehen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie so eine Relaisstation, bildlich gesprochen? - Okay. - Wer verbarg sich denn hinter dem ETC? Wer war denn Betreiber?

Zeuge J. S.: Von meinem Kenntnisstand her gehört das ETC zur NSA.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und da waren Sie sich sicher, und deswegen haben Sie auch die Daten dahin versendet oder - - „Versendet“ soll jetzt nicht technisch gemeint sein.

Zeuge J. S.: Korrekt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, es ist ja interessant. Weil Sie haben ja gesagt: Wir haben das alles so wie vereinbart gemacht. - Haben Sie da mal so Vereinbarungen gesehen? Stand da drin: „Kommunikation hat über das ETC zu erfolgen“, oder wussten Sie das von dem Vorgänger auf der Stelle, dass das so funktioniert?

Zeuge J. S.: Als ich das Referat übernommen habe, war mein Vorgänger schon ein ganzes Jahr in Pension, und es führte ein Sachgebietsleiter kommissarisch, der mich eingewiesen hat. Und

diese Kommunikationsstränge, -beziehungen, die waren eigentlich zu dieser Zeit, als ich das Referat übernommen habe, schon im Referat letztendlich vorhanden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt mal rein fiktiv, da hätte nicht nur die NSA gegessen, sondern auch noch drei andere, hätte man gar nicht gemerkt - oder? Man schickt es ja dahin.

Zeuge J. S.: Also, da gehe ich fest davon aus, dass die Zuständigen - sprich: das andere Referat in der Unterabteilung, aber speziell die Abteilung IT, die ja für das IT-Mäßige zuständig war; da waren wir ja nicht für zuständig -, dass die sicherlich hier entsprechende Kenntnis hatten und - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, das soll jetzt nicht flapsig klingen, aber irgendeiner wird es schon geprüft haben, mit anderen Worten?

Zeuge J. S.: Gehe ich fest von aus.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Noch drei letzte Fragen wahrscheinlich. Unter dem Begriff „Materialaustausch“, da versteht sich genau das, wovon wir gerade die ganze Zeit reden, oder meint das noch was anderes?

Zeuge J. S.: Also, ich verstehe unter „Materialaustausch“ den Austausch von Finished SIGINT.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Ich wollte nur fragen, weil ich hätte es jetzt auch so verstanden. Aber wenn Sie mir jetzt gesagt hätten: „Nein, nein, da versteht man ja auch zum Beispiel den Austausch von Rohdaten auch drunter“, dann wäre es vielleicht anders. Aber Rohdatenaustausch ist Rohdatenaustausch. Materialaustausch ist Finished SIGINT. Ist das so das - -

Zeuge J. S.: Das ist so meine Definition, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt Ihre oder in Ihrem Referat und in dem Bereich, den Sie kennen?

Zeuge J. S.: In meinem Referat und, ich denke, auch einvernehmlich in der Abteilung.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, bitte, lassen Sie sich nicht verwirren durch meine Fragen. Aber manchmal haben wir festgestellt, dass Begrifflichkeiten unterschiedlich benutzt werden, und das führt dann bei uns zu Verwirrungen oder im Sachverhalt, wenn man die gleiche Begrifflichkeit für verschiedene Lebenssachverhalte benutzt.

Wenn wir gerade noch mal den Begriff „Rohdaten“ hatten: Sie haben ja eben gesagt, Rohdaten sind eigentlich nicht Kernbereich Ihrer Tätigkeit gewesen, so in einem engen Bereich. Da kommt vielleicht noch ein Zeuge. Haben Sie denn auch Rohdaten austauscht?

Zeuge J. S.: Grundsätzlich nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, in den Fällen, wo Sie es gemacht haben, außerhalb des Grundsatzes, wo war das?

Zeuge J. S.: Also, es konnte durchaus vorkommen, dass wir im Rahmen von Fachgesprächen, wo wir thematisch uns mit ANDs in Fachgesprächen unterhalten haben, dann auch das eine oder andere Mal schon mal ein Rohdatum, ein TKM, zur Sprache kam, und was übergeben wurde, was auch mitgenommen wurde, was geprüft wurde nach dem Motto „Haben wir das schon in unserem Datenbestand, oder müssen wir das vielleicht in eine Vorabklärung geben, ob sich dahinter eine gewisse ND-Relevanz verbirgt oder dergleichen mehr?“ Das fand aber dann in der Regel bei solchen Fachgesprächen statt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also kein automatisierter Austausch von Rohdaten?

Zeuge J. S.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und über was für Rohdaten reden wir dann bei Ihnen, die für Sie in den Fachgesprächen interessant waren, um zum Beispiel zu überprüfen, ob es da weitergeht im konkreten Fall? Was wäre da mal so ein beispielhaftes, nicht ein konkretes Beispiel, sondern ein allgemein beispielhaftes Rohdatum?

Zeuge J. S.: Ja, das kann dann schon mal eine Telefonnummer sein. Das konnte dann auch schon mal eine E-Mail sein, E-Mail-Adresse sein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wo zum Beispiel die Frage war: Ist das der? Lohnt sich da, weiter hinzuhören und zu lesen? Oder ist es der vielleicht gar nicht? Oder ist die SIM-Karte vielleicht schon an einen Dritten weitergegeben? - So was könnten Sachverhalte sein?

Zeuge J. S.: Korrekt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Ich habe jetzt erst mal keine weiteren Fragen mehr. - Dann kämen wir jetzt zu den Fragen der Fraktionen.

Wenn Sie übrigens eine Pause brauchen oder irgendwie ein Getränk oder ein anderes Getränk, als da steht, dann geben Sie mir ein Signal. Dann können wir jederzeit mal eine kurze Pause machen etc. - Wenn das nicht der Fall ist, dann kämen wir zu den Fragen der Fraktion Die Linke, und Frau Kollegin Renner beginnt. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr J. S., waren Sie während Ihrer Dienstzeit im Bundesnachrichtendienst immer mit den Insignien J. S. tätig, oder gibt es noch andere Abkürzungen, die wir gegebenenfalls in den Akten finden?

Zeuge J. S.: Nein. Ich war, wie viele Soldaten, nur unter Klarnamen und damit J. S. tätig.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Haben Sie sich denn auf die heutige Befragung vor dem Untersuchungsausschuss vorbereitet?

Zeuge J. S.: Ich hatte ein Gespräch mit meiner anwaltlichen Vertretung, mit Herrn Eisenberg. Die Kollegin habe ich eben vorher kurz erst kennengelernt. Habe - ob man das als Vorbereitung werten kann, weiß ich nicht - das eine oder andere Mal in netzpolitik.org einen Blick reingeworfen, rein interessehalber, und war auch im Leitungsbereich und habe mir Akten angesehen, aber nur sehr begrenzt mit Blick auf den Beweisbeschluss



Nur zur dienstlichen Verwendung

42 und die hier erwähnten Blätter 190 und 191, mehr nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Diese Unterlagen, die Sie eingesehen haben, waren aus Ihrem Tätigkeitsbereich im Bundesnachrichtendienst?

Zeuge J. S.: Nein. Diese Unterlagen sind - - Also, die Unterlagen, wo die beiden Blätter 190, 191 dazugehören, sind erstellt worden nicht von meinem Referat und von meinem Bereich, sondern sind erstellt worden, ich denke, im Stab der Abteilung im Rahmen eines hochrangigen Besuches als Orientierungs- oder Vorbereitungsmappe, wie das durchaus üblich ist in unserem Hause. Und es wird nur auf diesen Blättern 190 und 192 mein Referat als Org-Element und Org-Bezeichnung erwähnt. Ich habe das da nicht reingebracht. Ich habe das nicht geschrieben.

Die übliche Verfahrensweise ist, dass die Referate durchaus zuarbeiten, wenn solche Besuche sind und solche Mappen erstellt werden, dass aber die Finalisierung dieser Mappen letztendlich im Stab passiert. Insofern war ich selbst etwas überrascht, was in diesen Blättern 190, 191 zu meinem Referat drinsteht - oder zu meinem damaligen Referat.

Martina Renner (DIE LINKE): Mit Unterlagen aus Ihrer Abteilung haben Sie sich jetzt im Vorfeld nicht noch mal beschäftigt, vor der Vernehmung?

Zeuge J. S.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Haben Sie denn noch mit weiteren Angehörigen des BNDs vor der Vernehmung gesprochen?

Zeuge J. S.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann würde ich jetzt gerne tatsächlich auch auf die Frage der Aufgaben in der Abteilung 27D/T2C zu sprechen kommen. Stammen alle Daten, die bei Ihnen verarbeitet wurden, aus eigenen Erfassungsansätzen des Bundesnachrichtendienstes?

Zeuge J. S.: Was die Rohdaten anbetrifft, ja. Darüber hinaus haben wir in unserer Nachrichtenbearbeitung natürlich auch mit aufgenommen

das, was wir, wie eben dargestellt, als Finished-SIGINT-Produkte von ANDs reinbekommen haben. Wenn das zu der entsprechenden Region passte, ist das bei uns mit betrachtet, mit ausgewertet worden und ist dann möglicherweise, wenn die entsprechende Relevanz da war, auch in unsere Meldungserstattung an unsere Bedarfsträger mit eingeflossen, wurde aber dann meistens als AND-Material gekennzeichnet.

Martina Renner (DIE LINKE): Unter den Rohdaten waren keine Daten zum Beispiel der Bundeswehr?

Zeuge J. S.: Ja, ich zögere jetzt etwas, weil ich einfach nachdenke. Es ist ja auch schon ein bisschen her über die Zeit, wo wir jetzt reden, 2006, Folgejahre. - Wir hatten mit der Bundeswehr in bestimmten Bereichen eine Kooperation. Und ich hatte eben schon bei der Frage von Herrn Sensburg erwähnt, dass wir neben der inhaltlichen Nachrichtenbearbeitung auch eine betriebliche Nachrichtenbearbeitung hatten, allerdings nur auf ein Zielgebiet bezogen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da meldet sich Herr Wolff. Vielleicht hilft das. Ich dachte erst, die Hand ist hinterm Kopf und nicht oben. Ich konnte es nicht genau erkennen.

RD Philipp Wolff (BK): Ich will nur darauf hinweisen, dass Angaben zu einer solchen Kooperation ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht erfolgen, weil grundsätzlich die Kooperation mit der Bundeswehr wieder da nicht unter den Untersuchungsgegenstand fällt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann machen wir es ohne Anerkennung der Rechtspflicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. - Die Daten, die Sie von der Bundeswehr bekommen haben, können diese Daten durch einen ausländischen Partner gewonnen worden sein, oder waren das originale Daten der Bundeswehr? - Da kommen wir wieder zu dem Thema, Herr Wolff.

Zeuge J. S.: Also wenn - - Ich formuliere das jetzt mal mit Blick auf das, was der Herr Wolff gerade gesagt hat. Wenn wir Daten von der Bundeswehr



Nur zur dienstlichen Verwendung

bekommen hätten, wären das sicherlich ausschließlich Daten gewesen, die die Bundeswehr mit ihren eigenen Aufklärungsmitteln gewonnen hat.

Martina Renner (DIE LINKE): Und bei den Meldungen, die Sie von einem AND bekommen haben, wurden diese auch geteilt mit der Bundeswehr, oder blieben die beim BND?

Zeuge J. S.: Die blieben beim BND.

Martina Renner (DIE LINKE): Gibt es überhaupt auch, wenn man jetzt sagt, nicht nur bei der Erfassung, sondern auch bei der Erstellung von Treffern oder Meldungen, dann eine Ausleitung an die Bundeswehr?

Zeuge J. S.: Ich habe mit der Bundeswehr auch auf Basis dieser Nachrichtenbearbeitung zusammengearbeitet. Das heißt, wir haben uns über Erkenntnisse ausgetauscht. Und über das, was Sie gerade schildern, kann ich Ihnen eigentlich dann nichts sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Dieser Erkenntnisaustausch mit der Bundeswehr beruht auf welcher Grundlage?

Zeuge J. S.: Es gibt bestimmte Vereinbarungen, Rahmenrichtlinien der Zusammenarbeit, zum Teil Einzelvereinbarungen, die die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesnachrichtendienst und dem BND regeln. Das ist sowohl in der Abteilung TA der Fall als auch nach Auflösung des Zentrums für Nachrichtenwesen der Bundeswehr, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Wolff.

Zeuge J. S.: - was es früher gab, auch für andere Bereiche der Fall.

RD Philipp Wolff (BK): Ich will den Zeugen nur auf die Einstufung von entsprechenden Kooperationen hinweisen, also in eingestufter Sitzung wenn dann.

Martina Renner (DIE LINKE): Rohmaterialaustausch mit der NSA gab es wie?

Zeuge J. S.: Von meinem Referat nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Von Ihrem Referat gar nicht?

Zeuge J. S.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir müssen uns jetzt diese Unterlage noch besorgen. Ich will noch mal kurz da einsteigen. Sie ist ja am Anfang erwähnt, die Sie sich im Vorfeld angesehen haben. Die ist eingestuft. Wir haben sie jetzt nicht liegen. Aber ich halte noch mal fest: Das, was dort steht, ist falsch. Also, das haben Sie vorhin erwähnt, oder?

Zeuge J. S.: Das habe ich so nicht gesagt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ah, dann bekommen wir - -

Zeuge J. S.: Ich habe gesagt: Das, was da steht, habe ich als Referatsleiter zur damaligen Zeit - und das Papier ist, glaube ich, aus dem Jahre 2009 - dort nicht reingebracht in das Papier. Insofern war ich selber überrascht, weil ich das vorher nicht kannte, als ich diese Akteneinsicht genommen habe, was da so drinstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, es war jemand anderes aus Ihrem Referat?

Zeuge J. S.: Das kann ich nicht beurteilen. Das mag auch der Stab gemacht haben, weil, wie gesagt, diese Orientierungsmappen, die aus der Abteilung rausgehen, für solche Vorbereitungsbesuche letztendlich im Stab angefertigt werden.

Martina Renner (DIE LINKE): Wie viele Mitarbeiter gab es in Ihrem Referat?

Zeuge J. S.: Als ich anfangen habe, circa 100.

Martina Renner (DIE LINKE): Und waren das überwiegend Soldaten?

Zeuge J. S.: Nein. Die Soldaten waren in meinem Referat, wie insgesamt im BND, in der Minderheit.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Und gab es noch mal innerhalb des Referats bestimmte Zuständigkeiten? Können Sie mir also noch mal den Aufbau des Referates schildern?

Zeuge J. S.: Das Referat war aufgeteilt in zwei Sachgebiete, und diese Sachgebiete hatten dann unterschiedliche Teams, und jedes Team war für eine bestimmte Region dieser Welt mit Blick auf den APB verantwortlich. Das eine Sachgebiet beschäftigte sich im Schwerpunkt mit der sogenannten betrieblichen Nachrichtsbearbeitung und das andere mit der inhaltlichen Nachrichtsbearbeitung im Schwerpunkt.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir haben ja auch hier schon verschiedene Dienststellenleiter von Außenstellen gehört - Schöningen, Gablingen, Bad Aibling -, aber auch Mitarbeiter, die mit der Datenerfassung betraut waren. Und dort haben wir relativ häufig gehört: Na ja, wir haben die Daten erfasst. Die sind nach Pullach gegangen und von dort an den AND. Wer das da gemacht und warum und auf welcher Grundlage, wissen wir nicht. - Wer ist denn für die Ausleitung von Metadaten an die NSA zuständig, wenn Sie es nicht sind?

Zeuge J. S.: Also, ich kann nur das wiederholen, was ich eben gesagt habe, was Auftrag meines Referates war, und dazu gehörte nicht die Ausleitung oder Übergabe von Metadaten an NSA oder an sonstige ANDs.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber - -

Zeuge J. S.: Und was die Zuständigkeiten anbetrifft, da müssten Sie dann gegebenenfalls andere Zeugen befragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, wer ist denn da ein geeigneter Zeuge?

Zeuge J. S.: Das müssten Sie eigentlich die Leitung meines Hauses fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja, aber - - Sie sitzen in verschiedenen Referaten zum Thema Kooperation mit ANDs. Da weiß man doch, wer

sonst noch - - Sie waren jetzt für nachrichtendienstliches Meldungswesen oder so was zuständig. Dann weiß man jetzt auch: Wer war für Rohmaterial, Metadaten zuständig? Es kann doch nicht sein, dass Sie nicht wissen, wer in Pullach dafür zuständig ist. Das kann ich mir jetzt nicht vorstellen. Ich weiß auch, wer in meiner Fraktion Bildungspolitik macht.

Zeuge J. S.: Na ja, ich weiß nicht, ob Sie wissen, welche Elemente des Bundesnachrichtendienstes, zumindest zur damaligen Zeit, alles in Pullach waren. Da war ja nur noch die Masse des Bundesnachrichtendienstes in Pullach. Und ich hatte zur damaligen Zeit nicht Einblick in alle Bereiche: Wer tut was, und wer ist für was verantwortlich?

Martina Renner (DIE LINKE): Waren Sie mal dienstlich auf Besuch in den USA?

Zeuge J. S.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Wann war das und zu welchem Anlass, bei wem?

Zeuge J. S.: Also, das genaue Datum kann ich Ihnen nicht sagen. Das müsste ich prüfen. Es war während dieser Zeit, als ich verantwortlicher Referatsleiter war. Also, es muss dann - - Und es war auch nicht direkt in der Anfangszeit, Ende 2006, 2007. Ich denke, es war eher so 2008 rum.

Ich habe mit anderen Referatsleitern, zum Beispiel dem Referatsleiterkollegen von 27C, auch Nachrichtsbearbeitung, haben wir unseren neuen Abteilungsleiter im Rahmen eines Dienstantrittsbesuches in die USA begleitet.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir gleich wieder - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber ganz kurz noch.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Eine noch.

Martina Renner (DIE LINKE): Bei wem war der Besuch?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge J. S.: Der Besuch war bei der NSA.

Martina Renner (DIE LINKE): Und wo dort?

Zeuge J. S.: In Fort Meade.

Martina Renner (DIE LINKE): Und der Abteilungsleiter war?

Zeuge J. S.: Dr. Fechner.

Martina Renner (DIE LINKE): Alles klar. Danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Herzlichen Dank. - Dann kommen wir jetzt zu den Fragen der Fraktion der SPD. Herr Kollege Flisek.

Christian Flisek (SPD): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr S., Sie sind in Pullach?

Zeuge J. S.: Ich war für die Zeit, wo ich hier als Referatsleiter geladen bin, verantwortlicher Referatsleiter in Pullach.

Christian Flisek (SPD): Und Sie sind jetzt wo?

Zeuge J. S.: Bin jetzt in einem anderen Bereich tätig, in einem anderen Standort.

Christian Flisek (SPD): In einem anderen Standort, okay. - Ich würde mit Ihnen grundsätzlich mal ein anderes Thema gerade zu Beginn ansprechen wollen. Der BND zieht ja um, nach Berlin. Und Sie haben ja die Arbeit unseres Untersuchungsausschusses sicherlich verfolgt. Wir haben zumindest auch in der Abteilung TA gewisse Probleme entdeckt - um das mal jetzt vorsichtig so zu beschreiben. Und nach dem, was ich jetzt so alles höre und weiß, soll ja die Abteilung TA grundsätzlich in Pullach verbleiben, auch nach dem Umzug. Ist das richtig?

Zeuge J. S.: Es gibt eine politische Entscheidung, wenn der Umzug der Masse der BND-Mitarbeiter hier in den Neubau in Berlin erfolgt, dass dann in der Folge die Abteilung Technische Aufklärung in Pullach konzentriert werden soll. Das - -

Christian Flisek (SPD): Ja, ja, genau. Das reicht mir schon als Antwort. - Jetzt sind Sie jemand,

der auch eine Zeit lang ja in dieser Abteilung gearbeitet hat. Wie bewerten Sie das denn, jetzt mal grundsätzlich, wenn so eine Abteilung, die in dem, was sie tut - das ist ja alles hochsensibel -, und auch in dem, was jetzt sozusagen auch hier zutage gefördert wurde, was auch nicht unproblematisch ist - - wenn wir doch eine nicht erhebliche räumliche Trennung haben von dieser Abteilung in Zukunft mit der Zentrale, dem Präsidentenstab? Sehen Sie da Probleme? Würden Sie da sagen, das kann zu Problemen führen, das kann Probleme verschärfen, die vielleicht schon da sind, in der Führung, in der Kontrolle, in der Frage, wie man sich gegenseitig unterrichtet und berichtet? Oder würden Sie sagen: „Nein, das ist eigentlich gar kein Problem“?

Zeuge J. S.: Also, hierzu gibt es ja sehr unterschiedliche Auffassungen.

Christian Flisek (SPD): Ja, ja, ich frage nach Ihrer Auffassung. Ich frage nicht - - Nur damit wir zusammenkommen: Ich frage Sie als Zeugen hier natürlich in Bezug auf Ihre Wahrnehmung, jetzt nicht im Sinne eines Sachverständigen, der jetzt irgendwie uns den Problemaufriss referiert, sondern Sie als Mitarbeiter, der da an nicht unwesentlicher Stelle arbeitet, der das ja tun muss in einem sehr klaren, mehr oder weniger klaren, aber eigentlich wünschenswert klaren rechtlichen Rahmen. Und wie würden Sie das sehen, wenn jetzt dauerhaft diese Abteilung TA mit ihrem Tätigkeitsbereich eigentlich, wenn das tatsächlich jetzt so umgesetzt wird, dass diese Abteilung fern von der Führung, vom Stab des Präsidenten, vom Kanzleramt ihre Tätigkeit vollzieht?

Zeuge J. S.: Da Sie mich persönlich als Zeugen befragen, sage ich als Zeuge: Meine persönliche Auffassung ist, es wäre zweckmäßiger und sinnvoller, diese Abteilung TA in Berlin zu konzentrieren.

Christian Flisek (SPD): Können Sie mir da noch eine Begründung für geben aus Ihrer Sicht, wie Sie zu dieser Schlussfolgerung kommen?

Zeuge J. S.: Wenn alle anderen Bereiche - und hier speziell die Kunden von der Abteilung TA -



Nur zur dienstlichen Verwendung

hier in Berlin sind, so kann man natürlich vieles heutzutage über die IT regeln. Und es gibt Verfechter, die sagen, räumliche Trennung kann alles kein Thema sein in der heutigen Zeit bei der modernen IT-Welt, die wir haben. Ich persönlich bin da anderer Meinung. Ich sage mal: Sehr vieles ist deutlich einfacher, wenn Sie es Auge in Auge machen können, in unmittelbaren Besprechungen machen können und wenn Sie auch die räumliche Nähe zu Ihrem Bedarfsträger letztendlich haben.

Wobei Sie eines natürlich nicht vergessen dürfen: Wenn wir über die Konzentration der Abteilung TA reden, dann sprechen wir ja nicht davon, dass auch die Außenstellen dieser Abteilung konzentriert werden sollen.

Christian Flisek (SPD): Das ist so, ja.

Zeuge J. S.: Und damit lösen Sie - - Mit der Konzentration der Abteilung lösen Sie zwar möglicherweise ein Problem. Aber Sie haben die Situation nach wie vor, dass die Sensorik der Abteilung TA durchaus weit verstreut ist.

Christian Flisek (SPD): Also, die Außenstellenproblematik, die werden wir nicht gänzlich grundsätzlich, selbst wenn man sich politisch zu einer anderen Entscheidung durchringen würde, auflösen können. Also, ich danke Ihnen jetzt erst mal dafür, dass Sie sagen, Ihre persönliche Einschätzung ist so. Ich finde das nachvollziehbar. Das ist im Übrigen auch das, was natürlich der Präsident hier gesagt hat. Und die Problematik steht, glaube ich, für uns auch im Raum, dass wir uns darüber Gedanken machen müssen, inwieweit so eine hochsensible Abteilung tatsächlich dauerhaft in einem, ja, so räumlich getrennten Bereich operieren kann, fernab von - Sie haben jetzt gesagt: von Ihren Kunden -, aber auch von, ich sage mal, direkten Aufsichts- und Kontrollmöglichkeiten.

Okay. - Routineverkehre, das sagt Ihnen was. Wie Daten aus Routineverkehren erfasst, verarbeitet und weitergeleitet werden, können Sie uns da zu den rechtlichen Rahmenbedingungen was sagen?

Zeuge J. S.: Also, von meinem Verständnis her ist diese Aufgabe abgedeckt durch § 1 des Bundesnachrichtendienstgesetzes, möglicherweise in Verbindung mit anderen Paragraphen.

Christian Flisek (SPD): Und spielt sozusagen die Frage, nach welchen rechtlichen Vorgaben das konkret zu erfolgen hat und welche Interpretationen und Auslegungen es da auch der rechtlichen Grundlagen gibt, spielt das in Ihrem Tätigkeitsbereich eine Rolle? Kriegen Sie da - - Haben Sie da ein Briefing mal bekommen, eine Schulung bekommen?

Zeuge J. S.: Briefing und Schulung in der Form eigentlich nicht. Natürlich spielt eine Rolle in der Form, dass wir sicher sein müssen, sicher gehen müssen, dass wir das, was wir tun, auf der Basis von Recht und Gesetz tun, und da ist das BND-Gesetz ein anderes.

Aber da ich Soldat bin, habe ich vor 40 Jahren schon mal einen Eid abgeleistet, der da lautete, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Und das war bisher auch Grundlage und Maßstab meines Handelns.

Christian Flisek (SPD): Ich glaube, das stellt hier auch niemand in Abrede. - Bei der Nachrichtensbearbeitung, die Sie vorgenommen haben, sind Ihnen da Dinge mal untergekommen, wo Sie gesagt haben: „Hoppla, wie kommt das denn hierher?“ Also jetzt unabhängig von spitzfindigen juristischen Einordnungen, sondern ich nenne das mal immer so: die Kopfschlagtheorie, also der wirklich angewandte gesunde Menschenverstand, wo man sich dann vor die Stirn schlägt und sagt irgendwie: Nach meinem Verständnis und Dafürhalten, das gehört hier eigentlich gar nicht hin. - Haben Sie solche Fälle in Ihrer Tätigkeit - - Ist Ihnen das begegnet?

Zeuge J. S.: Also, das, was Sie gerade schildern, das ging bei mir persönlich in den letzten Tagen oder Wochen genauso auch in mir vor, als ich aus der Presse so das eine oder andere gelesen habe, wenn das zutreffen sollte mit Blick auf dieses Stichwort „Selektoren“. Ich persönlich habe



Nur zur dienstlichen Verwendung

in meiner Zeit als Referatsleiter keinen konkreten Fall in der Form letztendlich gehabt.

Christian Flisek (SPD): Und das bedeutet also: Das, was wir sozusagen zu den Selektoren diskutieren, was es eventuell an problematischen Selektoren geben könnte, sei es, weil sie G-10-relevant sind, oder sei es, weil sie in irgendeiner Weise eventuell auch deutsche Interessen nicht widerspiegeln, weil sie eventuell nicht vom Aufgabenprofil gedeckt sind, das haben Sie zum ersten Mal aus den Medien erfahren in dieser Form? In Ihrer Tätigkeit im Rahmen der Nachrichtenbearbeitung ist Ihnen da nie irgendein Sachverhalt untergekommen, den Sie ähnlich einstufen würden wie das, was Sie jetzt in den Medien gelesen haben?

Zeuge J. S.: Nein. In meiner Zeit als Referatsleiter 27D oder T2D nicht.

Christian Flisek (SPD): Wie erklären Sie sich denn dann - grundsätzlich jetzt mal unterstellt, das, was in den Medien berichtet wurde, stimmt; also wir unterstellen das jetzt mal - - Das heißt, es waren Selektoren vielleicht auch scharfgestellt, die diese Probleme aufweisen, über die wir gerade diskutieren. Dann müssen die ja auch mal im Ergebnis irgendwie zu vielleicht Treffern geführt haben, zu Meldungen geführt haben, die dann weiterverarbeitet werden zu Produkten für die Bedarfsträger. Wie erklären Sie sich jetzt, sage ich mal - -

Zeuge J. S.: Also, das muss vom Workflow her ja nicht zwangsläufig der Fall gewesen sein. Ich sage mal: Wenn es so gewesen sein sollte, wie es die Medien berichten, dann kann das vom Workflow her ja auch so gewesen sein, ich sage mal, dass mögliche Treffer dann bereits im Rahmen der sogenannten Nachrichtenbearbeitung vor Ort an den erfassenden Stellen, ich sage mal, gegroundet wurden.

Christian Flisek (SPD): Ge...?

Zeuge J. S.: Dass sie - -

Christian Flisek (SPD): Ich habe das Wort nicht verstanden.

Zeuge J. S.: Meine Formulierung war: gegroundet wurden, das heißt, gar nicht weiter betrachtet wurden, nicht weiter bearbeitet wurden und damit auch nicht an die sogenannte zentrale Nachrichtenbearbeitung in der Zentrale, in mein Referat oder in das Nachbarreferat letztendlich geleitet wurden.

Da ich als Referatsleiter auch mir natürlich nicht jeden Tag da jede einzelne Nachricht angesehen habe - war auch nicht meine Aufgabe -, wäre es aber mit Sicherheit spätestens aufgefallen, ich sage mal, bei unseren, wenn Sie so wollen, internen Controllingbesprechungen, die wir mit unserem zuständigen UAL hatten, regelmäßig hatten, wo wir uns Statistiken gezogen haben: Was haben wir jetzt in diesem Monat aus den beiden Nachrichtenbearbeitungsreferaten an den Bedarfsträger gemeldet? Das können Sie sehr schön, diese Statistiken, ziehen, nach Ländern, nach Hauptsachgebieten und dergleichen mehr, und wo wir dann interne Besprechungen hatten nach dem Motto: Was haben wir da diesen Monat getan? Passte das zu dem Informationsbedarf, den All Source hatte? Passte das zum APB? - Wir hatten da so etwas wie, ich sage mal, Top-Ten-Liste, wo Sie dann so die Top Ten Land-HSG-Kombinationen hatten.

Christian Flisek (SPD): Ich habe Sie jetzt gerade wieder nicht verstanden. Top Ten Land?

Zeuge J. S.: Entschuldigung! Top Ten Land HSG - Hauptsachgebiet.

Christian Flisek (SPD): Ah, okay.

Zeuge J. S.: Das waren die Kriterien, nach denen wir gemeldet haben, damit das bei einem Bedarfsträger, bei dem Kunden auch nicht im System BND weltweit da untergeht, sondern ganz zielgerichtet dort an die zuständigen bearbeitenden Stellen geht.

Und wie gesagt: Dementsprechende Auswertungen haben wir gefahren und haben auch besprochen, wie unsere Meldungserstattung dann im zurückliegenden Monat war. Und wenn dort so etwas Außergewöhnliches gewesen wäre, wäre



Nur zur dienstlichen Verwendung

das spätestens, denke ich, in diesen Besprechungen aufgefallen. Oder es war dann halt vielleicht nur eine Meldung, die wir dann in dem Controlling vielleicht gar nicht drin hatten.

Christian Flisek (SPD): Wie würden Sie denn das bewerten, wenn ein deutscher Staatsbürger, der bei einer internationalen Organisation im Ausland tätig ist, ich sage mal, mit seinen Suchbegriffen - ob das jetzt eine E-Mail-Adresse, eine Festnetz-, Handynummer, was auch immer, Selektor ist - - Das führt zu einer Nachricht. Also, es führt zu Daten, die dann auch relevant sein könnten, weil er beispielsweise in einem Land operativ tätig ist, das grundsätzlich vom Aufgabenprofil her gedeckt ist, wo auch deutsche Interessen eine Rolle spielen in der Aufklärung. Wie würde das denn zu bewerten sein im weiteren Workflow, also wenn da was kommt? Also, Sie verstehen die Problematik - ja? Also, wir haben ja Deutsche, die ja nicht nur für deutsche staatliche Regierungsstellen arbeiten, sondern die wir auch entweder entsenden oder die fest arbeiten für internationale Organisationen.

Zeuge J. S.: Ich denke oder frage mal, ob Sie jetzt hier von dieser sogenannten Funktionsträgertheorie sprechen.

Christian Flisek (SPD): Ich frage mal ganz allgemein: Wie ordnet man das ein, wenn ein Deutscher dort arbeitet bei einer UN-Organisation, bei einer OSZE-Organisation und -Beobachtermision, wie auch immer, also unter den Dächern dieser möglichen internationalen Organisationen, ist im Ausland tätig, womöglich in einem Land, das durchaus, sage ich mal, ein Krisenland ist, im weitesten Sinne des Wortes, also jedenfalls beobachtet wird, vielleicht auch tatsächlich ausdrücklich vom Aufgabenprofil gedeckt ist?

Zeuge J. S.: Also, da ich kein Jurist bin, haben wir dafür eigentlich die zuständigen Juristen, die das aus juristischer Sicht letztendlich bewerten müssten und in konkreten Fällen auch letztendlich bewertet haben.

Christian Flisek (SPD): Wobei Sie schon ein Stichwort genannt haben. Also, so ganz blank sind Sie ja da nicht.

Zeuge J. S.: Nein, nein.

Christian Flisek (SPD): Sie haben das Stichwort „Funktionsträgertheorie“ ja genannt.

Zeuge J. S.: Mir ist dieses Stichwort „Funktionsträgertheorie“ natürlich bekannt, weiß aber - -

Christian Flisek (SPD): Was verstehen Sie darunter? Also, nehmen wir mal jetzt wirklich das Beispiel aus Ihrem Verständnis heraus: Ist ein deutscher Staatsbürger, der, sage ich mal, unter dem Dach der OSZE in einem Land im Kaukasus tätig ist, ein Funktionsträger im Sinne dieser Organisation, sodass, sage ich mal, der Schutzstandard des eigentlich G-10-relevanten Deutschen da in den Hintergrund tritt?

Zeuge J. S.: Also, da ist mit Blick auf meine Arbeit in dieser Zeit als Referatsleiter meine persönliche Auffassung eigentlich eher weniger von Interesse. Das sind dann konkrete Fälle.

Christian Flisek (SPD): Für mich ist sie von Interesse.

Zeuge J. S.: Das sind konkrete Fälle, die unsere Juristen letztendlich auch bewertet haben -

Christian Flisek (SPD): Ja, und wie haben die die bewertet?

Zeuge J. S.: - und uns vorgegeben haben.

Christian Flisek (SPD): Ja, wie haben die die denn bewertet?

Zeuge J. S.: Soviel ich weiß, hatten Sie entsprechende Juristen unseres Hauses hier, die Ihnen auch zu dieser Frage „Funktionsträgertheorie“ Rede und Antwort gestanden haben.

Christian Flisek (SPD): Ja. Aber ich meine, Sie kennen - - Sie haben ja den Begriff ins Spiel gebracht. Sie haben ja selber da eine Wahrnehmung, und über die möchte ich was wissen.

In der Tat, Sie haben recht: Wir haben hier eine Reihe von Juristen bereits gehabt. Und das ist jetzt hier auch nicht irgendwie - verstehen Sie



Nur zur dienstlichen Verwendung

das bitte nicht falsch -, das ist jetzt nicht irgendwie - - Ich will Sie jetzt nicht festnageln auf eine richtige oder falsche Antwort im Sinne der juristisch korrekten Antwort, sondern ich will Sie über Ihre Wahrnehmungen befragen: Wie ist das gehandelt worden? Was haben Sie wahrgenommen, wenn so etwas auftrat, oder trat das nie auf?

Zeuge J. S.: Also, ich persönlich kann mich an keinen einzigen Fall erinnern, wo wir einen Deutschen, der in einer UN- oder EU-Organisation oder sonstigen internationalen Organisation in irgendeiner Funktion war, dass wir dazu Rohmaterial zur Bearbeitung hatten.

Christian Flisek (SPD): Echt? - Also, jetzt noch mal offen gefragt - ich meine, Sie haben ja gerade die Funktionsträgertheorie ins Spiel gebracht selber, den Begriff genannt -: Sie können sich an keinen Fall erinnern, wo Sie Rohdaten hatten, die dann eben in der Nachrichtenbearbeitung ankamen, wo das Thema Funktionsträgertheorie relevant hätte sein können?

Zeuge J. S.: Das ist korrekt. Ich persönlich kann mich an keinen einzigen Fall erinnern.

Christian Flisek (SPD): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann müssten wir jetzt wahrscheinlich wieder wechseln.

Christian Flisek (SPD): Das ging schnell. Ja, okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: War ja auch eine intensive Befragung. - Kommen wir jetzt zur Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz macht weiter mit einer genauso intensiven Befragung, vermute ich.

(RA Johannes Eisenberg
nimmt anstelle von RA
Dr. Stefanie Schork neben
dem Zeugen Platz)

- Das führt dazu, dass wir, bevor wir die Zeit starten, ganz kurz dem wechselnden Rechtsanwalt, Herrn Eisenberg, die Gelegenheit geben, sich ganz kurz vorzustellen, obwohl Sie bekannt sind. Aber es sind ja auch immer wieder neue Zuhörer

hier im Untersuchungsausschuss. Herr Eisenberg, wenn Sie sich ganz kurz vorstellen möchten.

RA Johannes Eisenberg: Ja. Rechtsanwalt Eisenberg.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das können wir alle bestätigen. - Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann können wir auch damit umgehen, dass er noch Frau Dr. Schork heißt nach dem Namensschild.

Herr S., zunächst mal so eine Definitionsfrage. Wir reden die ganze Zeit über Rohnachrichten und Rohdaten. Was ist denn das eine, und was ist das andere für Sie? Was sind denn Rohdaten, und was sind Rohnachrichten?

Zeuge J. S.: Also, für mich persönlich gibt es da keinen Unterschied.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. Also, Rohdaten sind Rohnachrichten?

Zeuge J. S.: Also, ich persönlich wüsste jetzt nicht - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie sagen immer „Sie persönlich“. Also, wie wurde das bei Ihnen in der Abteilung gemacht oder der Begriff verwendet?

Zeuge J. S.: Ich denke, der wurde - je nachdem, mit wem Sie es zu tun hatten - möglicherweise auch unterschiedlich verwendet.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. Das ist ja praktisch. - Würden Sie Metadaten unter dem Begriff der Rohdaten subsumieren?

Zeuge J. S.: Also, ich persönlich würde Metadaten unter dem Begriff von Rohdaten subsumieren, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Und jetzt haben Sie vorhin gesagt, es



Nur zur dienstlichen Verwendung

hätte keine automatisierte Ausleitung von Rohdaten an die NSA gegeben. Habe ich Sie da richtig verstanden? In Ihrer Zeit auf der Stelle, also vom 04.12.2006 bis zum 27.06.2010, hat es keine Weiterleitungen von Rohdaten, also auch Metadaten, an die NSA gegeben?

Zeuge J. S.: Aus meinem Referat, soweit ich mich erinnere, nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt „aus Ihrem Referat“? Also, hat der BND in der Zeit Rohdaten, Metadaten an die NSA weitergeleitet oder nicht? Und Sie müssen das nicht nur wahrheitsgemäß beantworten für Ihr Referat, sondern nach Ihrem Kenntnisstand.

Zeuge J. S.: Ja. Ich kann das aber nur beantworten letztendlich mit Blick auf meine Verantwortlichkeit als Referatsleiter Nachrichtenbearbeitung 27D/T2D.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, Herr S., das können Sie nicht; denn Sie sitzen ja jahrelang für den BND in vielen Runden. Man spricht sich ab. Die eine Abteilung macht das, die andere macht das. Und deswegen haben Sie Kenntnisse über Ihre Abteilung hinaus. Deswegen frage ich Sie jetzt noch mal: Hat es da Weiterleitungen bezüglich Metadaten, Rohdaten gegeben in dieser Zeit oder nicht?

Zeuge J. S.: Kann ich Ihnen nicht beantworten. Weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wissen Sie nicht?

Zeuge J. S.: Korrekt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie schon mal was von der Operation „Eikonol“ gehört?

Zeuge J. S.: Aus der Presse, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie hatten damit beruflich nichts zu tun?

Zeuge J. S.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie vom Schwachstellenbericht gehört?

Zeuge J. S.: Aus der Presse, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie hatten damit beruflich nichts zu tun?

Zeuge J. S.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Diese Information wurde mit Ihnen nicht geteilt?

Zeuge J. S.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ja auch interessant. - Auf der Seite 190, 191 - - Sozusagen das ist mit ein Grund, warum Sie hier als Zeuge geladen sind. Ich versuche dem jetzt noch mal auf den Grund zu gehen. Da steht ja, dass irgendwie Ihre Abteilung - -

RD Philipp Wolff (BK): Dies sind eingestufte Unterlagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich weiß, aber - -

RD Philipp Wolff (BK): Ja, dann machen wir es in eingestufte Sitzung.

(Martina Renner (DIE LINKE): Nein!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein! Nein, nein.

RD Philipp Wolff (BK): Doch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, wir haben ja eben schon darüber gesprochen, Herr Wolff. Da haben Sie nicht interveniert.



Nur zur dienstlichen Verwendung

RD Philipp Wolff (BK): Wir haben ein Datum, und auf das Blatt wurde hingewiesen. Wir haben mitnichten über den Inhalt dieser Unterlagen gesprochen. Also - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Natürlich haben wir über den Inhalt dieser Unterlagen gesprochen.

RD Philipp Wolff (BK): Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt „nein“?

RD Philipp Wolff (BK): So ist es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So spannend, wie das Zwiegespräch auch ist, ich würde lieber die Sache - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Wolff kriegt ja nicht mal das Wort erteilt. Deswegen entstehen solche Zwiegespräche. - Aber das ist ja der Grund, warum wir den Zeugen geladen haben, was da steht. Und jetzt müssen wir doch dem Umstand auf die Schliche kommen, ob das falsch ist, was da steht, oder nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Du kannst ja vorhalten, indem man die - - das Dokument sagt: Bleiben Sie dabei?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, er sagt ja schon - - Ich meine, deswegen taste ich mich da jetzt ran. Das Dokument ist eingestuft. Ich glaube, wir haben es auch gerade nicht hier, weil das so ist. Er hat sich eben dazu geäußert. Da hat Herr Wolff nicht interveniert. Und jetzt versuche ich der Sache noch mal auf den Grund zu gehen. Und da bitte ich, dann auch nicht zu intervenieren, damit die Öffentlichkeit sozusagen die logische Erklärung für diesen Widerspruch - ich hoffe, die Zeit ist angehalten - erfährt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ist sie, bei 3:57. - Und dazu Herr Wolff.

RD Philipp Wolff (BK): Er hat sich inhaltlich dazu nicht erklärt. Er hat auf den Beweisbeschluss, glaube ich, auch verwiesen. Da wird das Dokument erwähnt. Das hat er sich angeschaut. Da geht es nicht um den Inhalt des Dokumentes.

Ich bitte aber wirklich, dass wir einvernehmlich - denn Geheimhaltung obliegt dem Bundestag genauso wie uns - - Ich habe hier eine Rolle; das ist mir klar. Aber wir müssen das nicht immer konfrontativ machen. Dass wir einvernehmlich derartige Inhalte in eingestufte Sitzung behandeln, das ist eine Selbstverständlichkeit, und das bitte ich wirklich zu beachten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, er wurde gefragt, Herr Wolff. Ich respektiere das. Und ich sage Ihnen: Ich habe auch großes Interesse daran, sich an diese Dinge korrekt zu halten. Der Zeuge wurde vorhin gefragt, ob Daten von seiner Abteilung automatisch ans ETC weitergeleitet wurden. Daraufhin hat er gesagt: Nein.

Würden Sie mit mir übereinstimmen, dass das im direkten Widerspruch zu Unterlagen steht, die wir hier haben? Und wenn das so ist, dann muss ich ihn doch dazu jetzt befragen können. Sonst entsteht ein total scheppes Bild in der Öffentlichkeit. Also, warum haben wir ihn denn dann geladen?

(Zuruf der Abg. Martina Renner (DIE LINKE))

- Oder warum haben Sie uns diesen Zeugen hier sozusagen - - Warum steht das - -

RD Philipp Wolff (BK): Ich habe den Zeugen nicht - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, ich weiß. Aber Sie wissen ja, wie wir unsere Zeugen finden. - Okay, Sie sind nicht für alles Leid der Welt verantwortlich, Herr Wolff.

RD Philipp Wolff (BK): Ehrlich, ja, wirklich, echt. Es ist so ein bisschen Grenzbereich.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich würde gern die Befragung - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na gut, okay. Also, ich finde es obermerki. Aber wir können gerne den Sachen weiter nachgehen, wenn - -

So. - Sie haben aber auf jeden Fall vorhin ein Beispiel genannt - ich hoffe jetzt, darüber dürfen wir miteinander reden -, für welche Zwecke Daten erfasst werden. Da haben Sie den Bereich Militär genannt. Korrekt?

Zeuge J. S.: Das ist korrekt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. - Was gibt es denn noch für Bereiche - außer Militär?

Zeuge J. S.: Sicherheitspolitik, Terrorismus, organisierte Kriminalität, Migration.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gibt es einen Bereich, warum man zum Beispiel Firmen fernab der Proliferation aufklärt - oder einzelne Personen oder Gruppen oder Nichtregierungsorganisationen?

Zeuge J. S.: Zu einzelnen Personen oder Personengruppen mit Blick auf Terrorismus, mit Blick auf Force Protection - Stichwort „Taliban in Afghanistan“ -, ja. Also, Gefährder - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn man jetzt so liest im *Spiegel* oder anderen Publikationen, dass es Selektoren gibt, die das Internationale Rote Kreuz, die WHO, UN und solche Sachen - - Ist das über Ihren Schreibtisch gegangen, und, wenn ja, unter welchem Bereich sortiert sich das ein?

Zeuge J. S.: Ist nicht über meinen Schreibtisch gegangen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche Abteilung wäre denn für die WHO zuständig oder für das Internationale Rote Kreuz?

Zeuge J. S.: Kann ich mir keinen vorstellen. Ich habe dargestellt, was Aufgabe des Referates war und dass unsere Aufgabe letztendlich abgeleitet war aus dem APB, aus kurzfristigen Auftragssteuerungen, aus Einzelaufklärungsforderungen unserer Bedarfsträger.

Wenn Sie sich mein Referat und auch das Nachbarreferat ansehen, dann waren die quasi spiegelbildlich zu den Referaten oder Abteilungen der Kunden. Dort haben wir auch eine Aufteilung einerseits regionaler Natur und andererseits mehr themenorientiert.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kunde in diesem Zusammenhang wäre?

Zeuge J. S.: Kunde wäre die sogenannte All-Source-Auswertung. Damals, glaube ich, war es die Abteilung 3. Heute ist das der Geschäftsbereich 2, die vier Abteilungen, die letztendlich dann von allen Sensoren - und dazu gehört natürlich auch die Abteilung TA - Meldungen kriegen und diese dann im Rahmen der Ausgangsberichterstattung sich ansehen und zusammenfassen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Und haben Sie auch mit dem Bereich der Selektoren direkt zu tun gehabt, oder haben Sie die irgendwie nur bekommen?

Zeuge J. S.: Wenn ich sie bekommen hätte, hätte ich ja direkt damit zu tun gehabt. Nein, wir haben damit nicht direkt zu tun gehabt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht direkt zu tun gehabt? Wie haben Sie denn indirekt damit zu tun gehabt?

Zeuge J. S.: Das hatte ich eben schon mal dargestellt, dass ich nicht ausschließen kann, mich an den einen oder anderen Fall auch konkret erinnern, dass wir im Rahmen von Fachgesprächen, wo es um Inhalte ging, mit ausländischen Nachrichtendiensten, dann noch im Zuge dieser Fachgespräche das eine oder andere Mal TKMs auf dem Tisch hatten, wo drüber gesprochen wurde, ob die bekannt sind oder nicht, und wo die dann auch uns hier und da übergeben wurden und wir dann geprüft haben: Sind sie bei uns bereits in



Nur zur dienstlichen Verwendung

unseren Grundlagendatenbanken drin, oder sind sie noch nicht drin? Müssen wir sie gegebenenfalls reinbringen, und haben sie eine gewisse Relevanz, ND-Relevanz?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Den Bereich der bundesnachrichtendienst-eigenen Selektoren klammern Sie gerade aus in dem, was Sie mir antworten? Also, wenn ich Selektoren frage, dann denken Sie, ich frage NSA-Selektoren?

Zeuge J. S.: Nein. Auch wenn es nicht untersuchungsgegenständlich ist, aber mit Blick auf meine Aussage habe ich die jetzt nicht ausgeklammert.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Also, auch mit den BND-Selektoren hatten Sie nichts zu tun?

Zeuge J. S.: Unmittelbar nicht; das ist korrekt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, bei Ihnen hat kein Abgleich stattgefunden? Also, wenn Sie jetzt NSA-Selektoren in solchen Runden diskutieren, dann wurde in Ihrer Abteilung nicht geguckt: „Steuern wir das selbst schon? Ist das ein interessanter Selektor, den die Amerikaner da für uns haben? Liegt das im Aufgabenprofil der Bundesregierung?“

Zeuge J. S.: Also, mein Referat hat keinen Selektorenabgleich in irgendeiner Form mit ANDs gemacht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie denn eine Rückmeldung gegeben im Hinblick auf die Nachrichten, also die Informationen, die Meldungen, die Daten, die Sie bekommen haben? Haben Sie Rückmeldung gegeben, wo eventuell eine Lücke ist, wo einem was fehlt, wo man vielleicht einen Selektor bräuchte oder einen bekommen könnte? Oder hat sich vielleicht aus den Datenauswertungen, die Sie gemacht haben - - haben sich da neue Selektoren daraus ergeben?

Zeuge J. S.: Im Rahmen der Fachgespräche, wenn man zum Beispiel über bestimmte Gruppierungen - Stichwort „Taliban“ - und dergleichen gesprochen hat, konnte das auch sein, wie eben dargestellt, dass man dann über den einen oder anderen Selektor gesprochen hat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da würden Sie dann trotzdem bei Ihrer Aussage bleiben, dass Sie nur indirekt mit Selektoren zu tun haben?

Zeuge J. S.: Ja, indirekt in der Form, so wie Sie es eben geschildert haben, sind in meinem Referat keine Selektorenlisten von keinem AND geflossen, die wir unmittelbar bei uns in die Erfassung integriert haben, oder irgendwelche Selektorenlisten abgeglichen worden. Das war immer nur in Einzelfällen im Rahmen von Fachgesprächen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Noch eine letzte Frage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Na, eine noch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im Hinblick auf die Ergebnisse, die Sie bekommen haben - das wurde eben schon ähnlich gefragt; ich will die Frage etwas erweitern -, ist Ihnen da mal was untergekommen, bei dem Sie sagen würden, es sind Organisationen in Deutschland vom Bundesnachrichtendienst erfasst worden, abgehört worden, oder Deutsche im Ausland? Haben Sie da mal Meldungen bekommen in Ihrer Abteilung, nicht Sie persönlich, sondern in Ihrer Abteilung, die Rückschlüsse darauf zulassen, dass solche Selektoren gesteuert wurden?

Zeuge J. S.: Ist mir persönlich nicht erinnerlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. - Müssen wir an der Stelle gleich weitermachen. - Und



Nur zur dienstlichen Verwendung

jetzt kommen wir zur Fraktion der CDU/CSU. Herr Kollege Schipanski mit den Fragen der Union.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Guten Tag, Herr Zeuge! Ich habe ja jetzt schon ein bisschen gehört, dass es nicht einfach ist für Sie, in öffentlicher Sitzung zu antworten, bzw. immer recht beschränkt auf das Referat, was Sie zu verantworten hatten. Wir probieren es trotzdem mal. Aber wenn es halt nur nichtöffentlich geht, geht es dann halt nur nicht-öffentlich.

Sie waren für den Materialaustausch entsprechend verantwortlich. Das hatten Sie beim Vorsitzenden ja schon ein ganzes Stück erklärt. Ich möchte es jetzt einfach nur noch mal ein Stück auf den Punkt bringen. Habe ich Sie richtig verstanden, wenn Sie gefragt wurden: „Um welche Art von Material handelte es sich, was Sie weitergereicht haben“, da sprachen Sie vorhin von diesen Finished SIGINT? Das sind jetzt fertige Meldungen, auf Deutsch, die Sie da weitergereicht haben, oder wie kann man sich das vorstellen?

Zeuge J. S.: Also, ich darf Sie aus meiner Sicht zunächst mal korrigieren. Ich war nicht für den Materialaustausch verantwortlich. Das war nicht die Hauptaufgabe meines Referates. Die Hauptaufgabe war Nachrichtenbearbeitung. Und im Rahmen dieser Nachrichtenbearbeitung haben wir auch mit ANDs kooperiert. Und im Zuge dieser Kooperation haben wir auch diese fertigen SIGINT-Meldungen, Finished-SIGINT-Meldungen - da, wo es Vereinbarungen gab - auch mit Partnern ausgetauscht. Aber es war nicht Hauptaufgabe des Referates, Materialaustausch zu betreiben. Hauptaufgabe war, Informationslücken beim Bedarfsträger zu schließen mit unseren SIGINT-Meldungen.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Das heißt auf der anderen Seite: Sie haben natürlich auch mehrere weitere Referate, die das ähnlich wie Ihr Referat machen, nur für andere Regionen, oder wie kann ich diesen Hinweis dann von Ihnen deuten?

Zeuge J. S.: Ich hatte eben versucht darzustellen, dass unsere beiden Nachrichtensbearbeitungsreferate - und das waren zwei: 27C und 27D; und ich glaube, Sie werden in der nächsten Woche möglicherweise meinen Kollegen, der damals das andere Referat geführt hat, hier haben -, dass diese beiden Nachrichtensbearbeitungsreferate quasi spiegelbildlich zu den Abteilungen der All-Source-Auswertung waren.

In der sogenannten All-Source-Auswertung haben wir zwei Abteilungen, die sich mit sogenannten überregionalen Themen befassen - ich habe eben schon mal einige erwähnt: Terrorismus, organisierte Kriminalität und dergleichen mehr, Proliferation -, und zwei Abteilungen, die regional aufgestellt sind. Und zu diesem Pendant hatten wir auch im Bereich der Nachrichtenbearbeitung ein Referat, 27C, das sich mit diesen überregionalen Themen beschäftigte, und mein Referat, das regional ausgerichtet war.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Das heißt aber, die anderen Referate haben natürlich auch Material ausgetauscht, aber auch nicht nur im Materialaustausch zuständig, sondern natürlich auch in den Bereichen, die Sie erklärt haben?

Zeuge J. S.: Also, was andere Referate im Einzelnen gemacht haben, kann ich Ihnen nicht beantworten; war nicht meine Zuständigkeit. Aber ich gehe davon aus, dass eine ähnliche Arbeitsweise möglicherweise vorlag, wie das in meinem Referat auch der Fall war.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Gut. - Dann beschränken wir uns jetzt mal auf den Bereich des Materialaustausches, wofür Ihr Referat teilweise ja auch mit zuständig war. Das hatten Sie ja gerade noch einmal erläutert. Der Vorsitzende hatte Sie ja auch ein Stückchen gefragt, wie denn letztlich diese Daten, diese Meldungen, von denen Sie sprachen, übertragen wurden. Vielleicht können Sie uns das noch mal erläutern.

Zeuge J. S.: Zum einen hatte ich, was eine konkrete Region anbetrifft, einen einzelnen Arbeitsplatz, einen sogenannten Stand-alone-Arbeitsplatz, in meinem Verantwortungsbereich, wo



Nur zur dienstlichen Verwendung

dann über eine sogenannte Dateneingabestation - sprich: USB-Stick - aus unserem VS-IT-System letztendlich diese Finished-SIGINT-Meldungen in das andere System eingestellt wurden.

Wir waren eben schon bei der Frage: War das ein Push- oder ein Pull-Prinzip? Kann ich Ihnen hier im Detail letztendlich nicht beantworten. Da müsste man die entsprechenden Techniker fragen, wie diese Kommunikation letztendlich aufgebaut war.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay, das war ja vorhin die Fragestellung, ob es hochgeladen wurde oder Ähnliches. Aber wie das weiter verbreitet wurde, via Satellit oder via Kabelverbindung, das wissen Sie auch nicht?

Zeuge J. S.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Das wissen Sie nicht. Gut. - Was mit den Daten von da aus dann weiter passiert ist, wissen Sie das oder - -

Zeuge J. S.: Ja, ich weiß, dass die Daten da ankamen, wo sie hingehörten, nämlich zu unseren konkreten Ansprechpartnern, mit denen wir fachlich zu tun hatten, und das war die Nachrichtenbearbeitungsebene des entsprechenden AND. Insofern, wie eben schon dargestellt, war aus meiner Sicht dieses ETC in Wiesbaden da eigentlich nur eine Relaisstation, die diese Daten dort hintransportiert hat, wo sie hinsollten.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Aber Ihr Wissenshorizont endet faktisch da: Sie haben das dorthin geleitet, wo es Ihrer Meinung nach hinsollte. Da ist es angekommen. Und was da weiterhin passiert ist, dazu haben Sie kein Wissen?

Zeuge J. S.: Nein. Ich habe nur Wissen, dass es da ankam, wo es hinsollte, weil das konnten wir natürlich feststellen im Rahmen der Fachgespräche, die wir dann mit dem Partner geführt haben.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Wie häufig oder wie regelmäßig kam es denn zu einem derartigen Materialaustausch? Wie kann man sich das vielleicht prozentual vorstellen? Sie hatten ja erklärt, dass Ihr Referat für verschiedene

Sachen zuständig ist und dieser Materialaustausch nur einen relativ kleinen Teil eingenommen hat. Ist man da jeden Tag damit beschäftigt? Macht man das mehrmals? Ist das nur ein paar Mal die Woche?

Zeuge J. S.: Auch das ist wieder unterschiedlich von Region zu Region und damit auch mit Blick auf die Partner, weil man nicht mit jedem Partner zu allen Regionen zusammenarbeitet. War auch abhängig davon, wie prioritär zum Beispiel eine Region ist. Ich hatte das eben schon mal erwähnt: Wenn es hier um das Thema Force Protection, Schutz eigener deutscher Soldaten in Afghanistan, ging, dann war da sicherlich schon mal ein etwas intensiverer Austausch. Und soweit ich mich erinnere, haben wir zu meiner Zeit zeitweise eine sogenannte Tagesmeldung in dieses System eingestellt. Wir haben aber auch zeitweise Wochenmeldungen eingestellt, abhängig davon auch, wie das Aufkommen letztendlich da war.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Und das macht man dann täglich zu einer gewissen Zeit, wenn Sie so eine Tagesmeldung gemacht haben, dass man sagt: „Früh um neun kann sich der AND darauf verlassen, da kommt die Meldung des Tages“?

Zeuge J. S.: Morgens um neun wäre ein bisschen früh. Dann wäre es die Tagesmeldung vom Tag vorher. Und Sie müssen ja erst mal das Material bearbeiten. Das war eher am Ende des Tages, wenn es eine Tagesmeldung war.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Das heißt aber, jede Meldung wurde von einem Ihrer Mitarbeiter ausgelöst und dann einzeln übertragen?

Zeuge J. S.: Das ist korrekt.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Und das geschah in jeder - - also für jede Region, oder gab es auch Möglichkeiten, das automatisiert zu machen?

Zeuge J. S.: Nein, das geschah für jede Region. Auslöser war letztendlich der verantwortliche



Nur zur dienstlichen Verwendung

Mitarbeiter oder sein zuständiger Vorgesetzter, der Sachgebietsleiter.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Das heißt also im Umkehrschluss: Automatisiert fand diese Übertragung nicht statt?

Zeuge J. S.: Das ist korrekt.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Um welche Daten - - Ach so, die Datenmenge hatten wir gerade. Diese weitergeleiteten Daten - klang ja gerade so ein Stückchen an - - Wir hatten ja hier schon verschiedene Zeugen gehabt, die dann sagten, es gab gerade mit Blick auf G 10 verschiedenes Konfliktpotenzial. Diese waren aber dann G-10-bereinigt Ihres Wissens?

Zeuge J. S.: Das ist korrekt, weil die G-10-Filtrierung bereits an den erfassenden Stellen letztendlich passiert ist.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Und Ihre Mitarbeiter da höchstwahrscheinlich noch mal drübergeschaut haben, oder wie ist das bei so einer Meldung?

Zeuge J. S.: Wenn Sie natürlich dann im Rahmen der Nachrichtenbearbeitung letztendlich feststellen würden, dass da eine deutsche Betroffenheit ist, würde der Mitarbeiter letztendlich dieses Aufkommen löschen, es sei denn, es wäre tatsächlich eine G-10-Anordnung da gewesen.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Also, das heißt, der Mitarbeiter hat diese weiterzuleitenden Daten noch einmal überprüft?

Zeuge J. S.: Der Mitarbeiter hat das Aufkommen, was er bekommen hat, ja bearbeitet und hat nur dieses bearbeitete Material letztendlich dann im Rahmen von Kooperationen weitergeleitet. Das heißt, sollte er im Rahmen der Bearbeitung feststellen, dass hier in irgendeiner Form ein Deutschlandbezug ist, hätte der daraus schon gar keine Meldung gemacht, sondern er hätte das letztendlich aus dem System - wie gesagt, wenn keine G-10-Anordnung da gewesen wäre - gelöscht.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Also, so haben Sie ja faktisch die Prüfung beschrieben. So hat er sich das natürlich noch mal angesehen, geprüft und geschaut: „Was ist?“, und dann entsprechend entschieden. Gab es denn für diesen Vorgang, den Sie auch gerade beschrieben haben, eine Dienstanweisung oder eine Handreichung oder regelmäßige Schulungen für die entsprechenden Mitarbeiter?

Zeuge J. S.: Also, was die G-10-Bearbeitung anbetrifft, ja. Mitarbeiter mussten ja auch einzeln ermächtigt werden, die G 10 überhaupt bearbeiten durften. Die eigentliche G-10-Bearbeitung geschah aber in einem Nachbarreferat, 27C. Und im Rahmen dieser besonderen Ermächtigung sind die Mitarbeiter natürlich auch entsprechend unterrichtet worden.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Und diese Handreichung, jetzt speziell mit G 10 - - Ich meine, klar ist das auch das andere Referat. Aber es hätte ja auch einen Mitarbeiter - hatten Sie ja beschrieben - von Ihnen treffen können bei so einer Sache. Diese Handreichungen, von wem waren die erstellt? Können Sie sich da erinnern?

Zeuge J. S.: Sind erstellt worden von dem zuständigen Rechtsreferat.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Vom Rechtsreferat.

Zeuge J. S.: Wir hatten ja ein eigenes Rechtsreferat in der Abteilung TA, was im Schwerpunkt für G 10 zuständig war, und die sind aus diesem Bereich.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay.

Zeuge J. S.: Das kann aber auch in der Form gewesen sein, dass es zum Beispiel ein Vortrag war.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Klar. Ich hatte ja gesagt: Schulungen, Handreichungen, die da möglich sind.

Würden Sie denn jetzt im Nachhinein, so wie wir das jetzt ein Stückchen rausgearbeitet haben,



Nur zur dienstlichen Verwendung

diese Art des Materialaustausches, dieses Meldungsaustausches als anlasslose und massenhafte Datenweitergabe bezeichnen?

Zeuge J. S.: Mit Sicherheit nicht.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Mit Sicherheit nicht. - Dann darf ich überleiten bei diesem Punkt zu einem Artikel von *Zeit Online*. Diese berichtete am 12. Mai 2015 unter dem Titel „BND liefert NSA 1,3 Milliarden Metadaten - jeden Monat“, dass der BND - Zitat - „in aller Welt ungefähr 220 Millionen Metadaten pro Tag abhört und speichert“, und von diesen Metadaten würde ein Teil, nämlich - wiederum Zitat - „bis zu 1,3 Milliarden Daten pro Monat“, an die NSA weitergeschickt. - Ist Ihnen diese Presseberichterstattung oder der Inhalt bekannt?

Zeuge J. S.: Nein. Also, ich lese nicht täglich jede Zeitung. Diesen Artikel kenne ich jetzt nicht. Müssten Sie mir dann vorlegen. Aber ich denke, ich bin auch nicht hier als Zeuge geladen, um Presseberichterstattungen letztendlich zu kommentieren.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Nein, nein. Aber Sie sind ja in dem entsprechenden Referat auch ein Stück. Sie betreiben ja auch ein Stückchen Materialaustausch; haben wir auch gerade festgestellt. Und dieser Materialaustausch wird ja hier in diesem Artikel beschrieben. Würde mich schon interessieren, ob Sie so eine derartige Berichterstattung, insbesondere mit diesen Zahlen und der Datenart, bestätigen können.

Zeuge J. S.: Also, ich kann da keine Zahlen bestätigen. Ich kann auch nicht bestätigen, ob und, wenn ja, in welcher Form dieses stattgefunden hat. Ich kann nur sagen: In meinem Referat, in meinem Verantwortungsbereich hat das nicht stattgefunden. Und das sehe ich auch eher verortet im Bereich der Nachrichtengewinnung und nicht im Bereich der Nachrichtenbearbeitung.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Sie hatten vorhin auf die Frage des Vorsitzenden gesagt - da hatten Sie ja ein Stückchen auch die Zusammenarbeit mit den ANDs beschrieben -, dass

der BND natürlich was liefert und der AND natürlich auch wieder an den BND zurück. Gab es denn mit Blick auf Ihr Referat - diese Meldungen, die Sie letztlich hingegeben haben - auch einen Rücklauf an den BND vom AND, auch in Form von Meldungen? Ging das auch zu Ihnen, oder geht das dann ganz woanders ein?

Zeuge J. S.: Nein. Soweit es unsere Zusammenarbeit betraf, habe ich natürlich auch Meldungen von ANDs bekommen; denn darauf beruhte ja die Zusammenarbeit inhaltlicher Natur.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Und der Weg zurück, das war - - Wie kann man sich das - - Technisch ist das die gleiche Sache? Die stellen das dann auch wieder in eine Datenbank ein. Dann greifen Sie zu, haben diese Tagesmeldung. Also, so wie Sie das für den BND beschrieben haben, läuft das auch in umgekehrte Richtung?

Zeuge J. S.: Korrekt. Da gab es quasi einen Eingang und einen Ausgang.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Ja, wenn Sie zu diesem Artikel von *Zeit Online* da nichts bestätigen können - - Der enthält noch weitere spannende Dinge. Aber da Sie da ja sagen, Sie haben da keine Kenntnis, es werden da keine Metadaten weitergegeben und auch nicht in dieser Höhe, erübrigen sich dann meine weiteren Fragen. Und alles andere würden wir in eingestufte Sitzung dann machen. - Vielen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wir kommen damit jetzt zur zweiten Runde. In der zweiten Runde beginnt auch wieder die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich würde jetzt gerne zwei stille Vorhalte mit dem Zeugen machen. Zum einen würde ich gerne beginnen mit Ordner 394. Das ist BND-9 bzw. BND-17, und dort die besagten Seiten 190, 191. Und ich würde Sie gerne bitten, mir zu zeigen, was dort nicht stimmt.



Nur zur dienstlichen Verwendung

(Abg. Martina Renner (DIE LINKE) begibt sich zum Platz des Zeugen, legt diesem Unterlagen vor und spricht mit ihm)

Okay. - Das habe ich deswegen gefragt, weil ja auf Grundlage solcher Unterlagen wir nachher zu Zeugenbenennungen kommen - noch mal, um das zu erklären -, und dann bekommen wir bestimmte Übersichten zu möglichen Zeugen und laden die dann. Das ist natürlich schwierig, wenn sozusagen wir da auch Übersichten bekommen zu Zeugen, die möglicherweise zu dieser Form von Materialaustausch was sagen können und es dann nachher gar nicht können. Jetzt müssen wir natürlich herausbekommen, wo der Fehler hier liegt.

Ich würde Ihnen aber gerne noch eine zweite Frage stellen, weil mir immer noch nicht klar ist, wo genau der Unterschied in den Zuständigkeiten liegt. Wir haben hier eine Übersicht zu den Referatsleitern zu T2D. Ihr Vorgänger war ein halbes Jahr vor Ihnen aus dem Amt ausgeschieden. Und Ihr Nachfolger, so sieht es hier aus - - Nein, der Vorgänger war zwei Jahre vor Ihnen aus dem Amt ausgeschieden.

Zeuge J. S.: Entschuldigung, circa ein Jahr. Als ich antrat, war der Vorgänger circa ein Jahr bereits in Pension.

Martina Renner (DIE LINKE): Also seit 2007?

Zeuge J. S.: Nein. Ich habe am 04.12.2006 angefangen.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Zeuge J. S.: Dann ist er Ende 2005 in Pension gegangen, und ein Sachgebietsleiter hat das Referat in dieser Zeit kommissarisch geführt.

Martina Renner (DIE LINKE): Und als Sie ausgeschieden sind, gab es dort einen direkten Nachfolger?

Zeuge J. S.: Ich habe an keinen direkten Nachfolger übergeben. Das ist aber durchaus nicht unüblich in unserem Hause. Das haben Sie selten, dass Sie Ihre Aufgaben an einen Nachfolger übergeben können.

Martina Renner (DIE LINKE): Das hat dann auch kommissarisch jemand aus dem Referat übernommen?

Zeuge J. S.: Das ist korrekt, ein Sachgebietsleiter.

Martina Renner (DIE LINKE): Die hier angegebenen Daten der Verwendung stimmen auch nicht, die wir haben. Das ist jetzt auch gerade ein Problem.

Zeuge J. S.: Ich weiß nicht, welche Daten Sie haben.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, okay. - Jetzt würde ich Ihnen gerne noch mal diese Übersicht, die wir haben, vorlegen - jetzt mal unabhängig davon, ob jetzt die Zeiten stimmen - und Sie dann gerne dazu auch noch was fragen.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt - Er und sein Rechtsbeistand nehmen Einblick)

Das ist jetzt nur das Referat T2D. Also mal ansehen. - Hat sich im Verlaufe der Zeit - das ist ja hier der Zeitraum 2000 bis 2015 - irgendetwas in den Zuständigkeiten geändert? Wissen Sie da etwas?

Zeuge J. S.: Also, zunächst mal umfasst diese Aufstellung, die Sie mir vorlegen, ja nicht den gesamten Zeitraum, wo ich zuständiger Referatsleiter war. Ich denke, das Problem ist einfach, dass im Rahmen meiner Zeit als Referatsleiter es eine organisatorische Änderung gegeben hat. Die bezog sich aber im Schwerpunkt darauf, dass hier auch nur Namensänderungen stattgefunden haben. Also, als ich anfang Ende 2006, war die Bezeichnung des Referates 27D und das Koreferat 27C.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Mir ging es um inhaltliche Veränderungen, Zuständigkeiten.

Zeuge J. S.: Nein. Und nach der Umbenennung auf T2D ist an dem Kernauftrag des Referates und auch was die Zuständigkeiten anbetrifft - - da hat es keine Änderungen gegeben.

Martina Renner (DIE LINKE): Und ist das bis heute so?

Zeuge J. S.: Das weiß ich nicht. Das kann ich Ihnen nicht beantworten.

Martina Renner (DIE LINKE): Haben Sie in Ihrer heutigen Verwendung im BND noch etwas mit Nachrichtensbearbeitung zu tun?

Zeuge J. S.: Mit Nachrichtensbearbeitung nicht direkt und unmittelbar.

Martina Renner (DIE LINKE): Haben Sie in Ihrer heutigen Verwendung mit einem der hier Genannten in dieser Liste T2D noch dienstlich Arbeitsbeziehungen?

Zeuge J. S.: Also, da es sich auch für mich nicht bei jedem Kürzel erschließt: „Wer verbirgt sich dahinter?“, kann ich Ihnen leider die Frage nicht hundert Prozent beantworten, unabhängig davon, ob das untersuchungsgegenständlich ist oder nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Kann es sein, dass in Ihrem Referat bestimmte Formen, technisch oder organisatorisch, der Datenweitergabe an die NSA stattfanden, die Sie nicht kannten als Referatsleiter?

Zeuge J. S.: Das würde ich ausschließen wollen.

Martina Renner (DIE LINKE): Das würden Sie ausschließen wollen?

Zeuge J. S.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, das schließen Sie aus oder - - Also, ich versuche jetzt, Ihre Antwort zu interpretieren. Also, ich würde auch

gerne manches heute ausschließen aus der Vergangenheit.

Zeuge J. S.: Also, gut, der Begriff „ausschließen“ - - Gut, was kann man schon ausschließen? Ausschließen können wir, dass wir ewig leben oder so.

Also, ich gehe fest davon aus, dass das nicht der Fall ist, weil AND-Kooperationen natürlich ein Punkt ist, wo Führungspersonal zwangsläufig davon betroffen ist. Und insofern gehe ich davon aus, dass dieses nicht der Fall war, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Bei Ihrem Besuch in den USA waren auch Mitarbeiter Ihres Referates dabei?

Zeuge J. S.: Nein. Da war, weil es ein Dienstantrittsbesuch eines neuen Abteilungsleiters war, nur Führungspersonal dabei.

Martina Renner (DIE LINKE): Ging es bei diesem Besuch auch um die Ausleitung von Metadaten?

Zeuge J. S.: Nein. Ich sage mal: Wenn Sie sich diese Ebene vorstellen und sich vorstellen, dass das ein erster Dienstantrittsbesuch eines neuen Abteilungsleiters war, fand das auf einem so hohen Aggregationsgrad statt, dass man da über solche Details nicht gesprochen hat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir müssten jetzt gleich wechseln. - Wir kämen zur Fraktion der Union. - Ich glaube, die Union hat keine Fragen mehr im öffentlichen Teil, wenn ich das richtig sehe. - Dann kommen wir zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann kommen wir zur Fraktion der SPD.

Christian Flisek (SPD): Wir haben auch keine weiteren Fragen im öffentlichen Teil.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank, Herr Kollege Flisek. - Dann sind wir wieder bei Ihnen, Frau Kollegin Renner. - Auch keine Fragen mehr im öffentlichen Teil?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, auch keine erst mal.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Damit wären wir am Ende des öffentlichen Teils der Vernehmung. Dann darf ich mich insoweit ganz herzlich - -

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Vorsitzender!)

- Herr Kollege von Notz, war ich nicht schnell genug?

Martina Renner (DIE LINKE): Also, bestimmte Fragen konnten wir ja jetzt hier nicht mit dem Zeugen erörtern. Aber wir schlagen vor, dass wir jetzt tatsächlich kurz eine Beratungssitzung machen, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Zwischen den beiden Zeugen?

Martina Renner (DIE LINKE): - wie auf Grundlage unseres Beweisbeschlusses dieser Zeuge hier dann sozusagen für diese technische Frage, die ja wir hier nicht ansprechen dürfen, aber um die es uns ja sehr geht, sozusagen ins Tableau gekommen ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, ich hätte jetzt einen Beschlussvorschlag gemacht für die Einstufung der Sitzung. Soll ich den dann erst mal nach die Beratungssitzung zurückstellen, oder sollen wir den jetzt noch fassen? Weil ich bin jetzt davon ausgegangen, dass wir den Zeugen auch in eingestufte Sitzung noch brauchen.

(Zuruf)

- Das wissen wir nicht.

Dann würde ich Folgendes vorschlagen, wenn ich das jetzt richtig mitgenommen habe: Wir sind

am Ende der öffentlichen Vernehmung mit Ihnen, Herr J. S. So weit schon mal danke schön. Ich bitte Sie, sich noch kurz bereitzuhalten. Wir würden einen, wenn das gewünscht ist, kurzen Beratungsteil einschieben. Und dann würden wir Sie noch mal - das kann ja relativ zügig vorstattengehen - hereinbitten, ob wir dann einen Beschluss fassen, die Öffentlichkeit auszuschließen und Sie im Nachgang, nach dem Hören des weiteren Zeugen, dann noch mal in nicht öffentlicher oder eingestufte Sitzung brauchen. Also ein bisschen gedulden, ob der Nachmittag jetzt für Sie hier im Ausschuss zu Ende ist oder ob Sie gegebenenfalls sich noch bereithalten müssen für eine weitere Vernehmung nichtöffentlich oder eingestuft. Okay? - So weit schon mal ganz herzlichen Dank.

Dann ist die Zeugenvernehmung an dieser Stelle beendet.

Wir würden die öffentliche Sitzung jetzt für einen kurzen Beratungsteil unterbrechen. Das heißt für alle eine kurze Pause. Ich bitte daher, die Tribüne dementsprechend auch mit allen Unterlagen zu verlassen.

(Unterbrechung des
Sitzungsteils Zeugen-
vernehmung, Öffentlich:
15.53 Uhr - Folgt
Sitzungsteil Beratung)



Nur zur dienstlichen Verwendung

(Wiederbeginn des
Sitzungsteils Zeugen-
vernehmung, Öffentlich:
16.17 Uhr)

Vernehmung des Zeugen A. N.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die unterbrochene Sitzung des Untersuchungsausschusses wird fortgeführt.

Ich darf unseren Zeugen, Herrn A. N., ganz herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass Sie erneut bei uns sind.

Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen sind. Herr N., Sie haben die Ladung am 26. Oktober 2015 erhalten. Herzlichen Dank, dass Sie dieser Ladung gefolgt sind und, wie gesagt, schon zum zweiten Mal jetzt uns Rede und Antwort stehen.

Herr Rechtsanwalt Eisenberg, auch Sie begrüße ich sehr herzlich.

Obwohl Sie beide die Belehrung ja schon kennen, möchte ich Sie noch einmal auf wesentliche Punkte hinweisen.

Auch heute wird die Bundestagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigen. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme [sic!] wird Ihnen nach der Erstellung des Protokolls zugeschickt und die Tonbandaufnahme selber dann gelöscht. Sie kennen das ja schon von der letzten Zeugenvernehmung. Sie haben dann die Möglichkeit, entsprechende Korrekturen am Protokoll vorzunehmen, sollte etwas falsch wiedergegeben worden sein. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge A. N.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Sie sind auch heute als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig

und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit gegebenenfalls auch Disziplinarverfahren, wo dies in Betracht kommt.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen Beschluss nach § 14 oder 15 des Untersuchungsausschussgesetzes fassen kann, also die Sitzung in nichtöffentlicher oder eingestufte Fassung fortzuführen, und dann können wir die entsprechenden Fragen stellen. Das haben Sie ja auch beim letzten Mal an der einen oder anderen Stelle so gemacht.

Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge A. N.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen kann ich Ihnen den Ablauf so darstellen, dass es genau wie beim letzten Mal auch ist: Ich werde Sie kurz zur Person befragen - das dürfte ja jetzt relativ schnell und einfach gehen -, und dann geht es in die Befragung durch die Fraktionen, außer Sie hätten noch einmal den Wunsch,



Nur zur dienstlichen Verwendung

zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, also heute ein Eingangsstatement abzugeben. Das könnten Sie natürlich heute auch machen. Danach kommen die Fraktionsmitglieder, einer nach dem anderen, wie gesagt, nach den Fraktionen dran.

Ich bitte Sie nun, sich dem Ausschuss erneut mit Namen, Alter, Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen. Auch hier genügen bei Ihnen wieder die Initialen und die Anschrift Ihrer Dienststelle. - Bitte schön.

Zeuge A. N.: Meine Initialen sind A. N. Die ladungsfähige Anschrift ist: BND, Gardeschützenweg, Berlin. Ich bin 60 Jahre alt und arbeite seit 1987 beim BND, bin von Beruf Elektroingenieur.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Möchten Sie davon Gebrauch machen, ein Eingangsstatement abzugeben?

Zeuge A. N.: Nein, heute nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. - Dann kommen wir zu den ersten Fragen, und ich habe auch eingangs nur relativ wenige Fragen.

Ich würde gerne wissen: In Gablingen, das war ja vormals eine US-Einrichtung - richtig? - Das war jetzt noch nicht die schwere Frage.

(Heiterkeit)

Zeuge A. N.: Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Aber das liegt außerhalb des Untersuchungszeitraums.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, jetzt sind wir wieder bei der Erfassungsmethode; bin ja gespannt.

Die Begründung, warum das nicht im Untersuchungszeitraum ist, wenn ich es richtig verstehe, ist: Die Kurzwellenerfassung würde technisch nicht dazu geeignet sein, massenhafte Datenerfassung zu betreiben. - Sehe ich das richtig? Oder - -

Zeuge A. N.: Nein, Sie irren sich. Ich habe vom Untersuchungszeitraum gesprochen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ah, okay. - Das erklären Sie mir, also nur, dass ich es verstehe. Weil ich hätte jetzt gedacht: Es wird auf Kurzwellenerfassung abgestellt. - So hatte ich es das letzte Mal - - Dann habe ich mich vertan.

Zeuge A. N.: Ja, Sie haben doch von der US-Einrichtung gesprochen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Mhm.

Zeuge A. N.: Und diese US-Einrichtung bestand vor dem Untersuchungszeitraum.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Sind denn dann aus dieser US-Einrichtung, die womöglich vor dem Untersuchungszeitraum bestand - wann auch immer; aber es war anscheinend ja eine -, Einrichtungsgegenstände, insbesondere technische Komponenten, übernommen worden, die dann der BND zum Untersuchungszeitraum genutzt hat?

Zeuge A. N.: Ja, jetzt muss ich ehrlich gestehen: Den Zusammenhang zum Untersuchungsgegenstand sehe ich jetzt nicht.

(Lachen der Abg. Martina Renner (DIE LINKE))

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Na ja, okay. Es könnten ja technische Gegenstände gewesen sein, die durch ihre Eigenart dazu beigetragen haben, dass eine Datenerfassung möglich ist, gegebenenfalls auch in der Kooperation mit anderen Nachrichtendiensten. Ich weiß ja nicht.

Zeuge A. N.: Nun, Sie - - Ich weiß nicht, ob Sie schon mal gegoogelt haben, was Gablingen angeht. Aber die riesengroße Antenne, die dort steht, ist eine Hinterlassenschaft der US-Einrichtung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ah, okay; gut. - Wenn ich das richtig verstehe - - dass die Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit dieser großen Antenne nicht ausschließlich vom BND selbst betrieben wurde, sondern weiterhin von Technikern der NSA. Ist das richtig? Im Untersuchungszeitraum selbstverständlich immer nur.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Da bin ich jetzt nicht aussagefähig. Denn Sie wissen, dass ich erst seit 1. Oktober 2012 dort Dienststellenleiter bin. Ob davor die Antenne von ausländischen Technikern gewartet worden ist, das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, in der letzten Zeugenvernehmung haben Sie gesagt, dass NSA-Techniker zur Wartung von Gerätschaften nach Gablingen kämen.

Zeuge A. N.: Ich glaube - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie sagten bereits: „Es handelt sich nicht um einen PC und eine Datenabzweigung“, und das könne auch wegen der Beschaffenheit des Geräts - - Also, eine Datenabzweigung könne wegen der Beschaffenheit des Geräts nicht stattfinden.

Zeuge A. N.: Wenn ich - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: In Protokoll, Seite 48 [sic!] und 179 in dem Fall. Es geht um die Frage Datenklau. So detailliert wollte ich es noch gar nicht. Ich frage nur: Diese NSA-Techniker, kamen die jetzt und warteten, oder warteten die nicht? Also, „warten“ im Sinne von „Wartung“ und nicht von „warten, auf die Zeit warten“.

Zeuge A. N.: Sprechen Sie jetzt von der Antenne oder wovon genau?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sagen Sie es mal ganz - - das, was Sie wissen.

Zeuge A. N.: Ja, ich antworte gerne auf konkrete Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, antworten Sie mal generell. Sonst ist das so monoton. Probieren Sie mal so als Zeuge, wie ein Zeuge sein Wissen darstellt, diesen Sachverhalt für mich zu erhellen, von dem her, was Sie wissen.

Zeuge A. N.: Ja, es geht ja hier, wie Sie sicherlich wissen, Herr Sensburg, um die Kurzwelle. Und da sind wir uns einig, soweit ich weiß, dass die

Kurzwellenerfassung nicht zum Untersuchungsgegenstand gehört. Oder täusche ich mich da?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich lasse Sie einfach mal erzählen.

Zeuge A. N.: Ja, damit bin ich am Ende.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bitte?

Zeuge A. N.: Damit bin ich am Ende. Wenn ich der Ansicht bin, das gehört nicht zum Untersuchungsgegenstand, dann muss ich nicht weiter was ausführen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und Sie sagten, es sei möglich, dass Einzelteile von Programmen und Geräten von einem Five-Eyes-Nachrichtendienst stammen; das ist Seite 161 des Protokolls der letzten Sitzung. Wie kamen Sie zu der Aussage beim letzten Mal?

Zeuge A. N.: Habe ich das so gesagt? Ich kann mich da jetzt nicht erinnern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir haben ewig Zeit in diesem Untersuchungsausschuss. Und so die Grenze ist immer dann - - ob Sie die Wahrheit sagen oder nicht. Wie kamen Sie zu der Aussage?

Zeuge A. N.: Zu welcher konkreten Aussage?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich zitiere noch mal: dass Einzelteile von Programmen und Geräten von einem Five-Eyes-Nachrichtendienst stammen können.

Zeuge A. N.: Also, an diese - - Habe ich das so gesagt? - Kann ich das mal sehen im Protokoll?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Könnten Teile denn von Five-Eyes-Staaten kommen?

Zeuge A. N.: Ich würde das gerne mal sehen im Protokoll.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, das Spiel spiele ich nicht mit Ihnen. Ich frage Sie



Nur zur dienstlichen Verwendung

ganz konkret: Könnten Teile dieser Anlage von den Five-Eyes-Staaten kommen?

Zeuge A. N.: Ich möchte gerne mich mit dem Rechtsbeistand beraten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das kann ich verstehen. Das würde ich auch. Die Sitzung ist für zwei Minuten unterbrochen

(Unterbrechung von
16.27 bis 16.29 Uhr -
Während dieser
Unterbrechung werden
dem Zeugen Unterlagen
vorgelegt)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Können wir weitermachen?

Zeuge A. N.: Zu diesem Fragenkomplex habe ich schon letztes Mal erklärt, dass das nicht Untersuchungsgegenstand ist. Und Sie können sich vielleicht noch dran erinnern: Ich bin doch ziemlich genötigt worden, doch dazu was zu sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und dann haben Sie was gesagt, oder?

Zeuge A. N.: Genau, weil ich mich genötigt gefühlt habe, unter Druck gesetzt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Sie sind ja anwaltlich beraten. Dann half das aber auch nichts.

(RA Johannes Eisenberg:
Ungebühr! Da müssen wir
ja immer aufpassen!)

Zeuge A. N.: Und ich habe ja schon letztes Mal meine Meinung kundgetan, dass ich in diesem Ausschuss mich unfair behandelt fühle.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. Das ist Ihre Sichtweise. Das tut mir sehr leid. Aber es ändert nichts an der Tatsache, dass Sie ja hier als Zeuge geladen sind, die Wahrheit sagen müssen. Und jetzt stellen Sie sich mal vor, bei deutschen Gerichten oder einem Untersuchungsausschuss, da käme ein Zeuge und würde sagen:

Ich fühle mich hier nicht gut behandelt, und ich sage nichts mehr. - Dann wären wir mit der Strafrechtspflege - das wird Ihnen Ihr Zeugenbeistand bestätigen - ja ziemlich schnell am Ende.

Ich glaube, dass wir sehr freundlich mit Ihnen umgehen. Das ist auch selbstverständlich. Und wir freuen uns über die Aussagen, die Sie hier machen - - und zur Wahrheitsfindung beitragen. Das wollen Sie ja sicherlich auch. Das dient ja dem Ganzen, dient übrigens auch Ihrem Dienstherrn und der Bundesregierung. Und von daher hoffe ich, dass wir doch auch in dieser Sitzung gemeinsam zu den Ergebnissen kommen, die wir hier herbeiführen wollen, dass wir Klarheit ins Ganze bringen. Da sind wir ja alle dran interessiert. Richtig?

Zeuge A. N.: Nun, Herr Sensburg, ich darf Ihnen versichern, dass ich bestrebt bin, zur Wahrheitsfindung beizutragen, solange Sie Fragen zum Untersuchungsgegenstand stellen. Und die Kurz- -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, das gibt hier eine unterschiedliche Sichtweise auf die Dinge, die untersuchungsgegenständlich sind. Und wenn es da einen Streit gibt, muss man im Zweifel sogar letzten Endes gerichtlich klären, was Untersuchungsgegenstand ist. Und bei bestimmten Fragen, die gerade der Herausfindung dienen, ob ein Teil untersuchungsgegenständlich ist, also in Sachzusammenhang stehen, da ist es, glaube ich, im beiderseitigen Interesse, diese Punkte zu klären. Dann geht man ja ganz beruhigt auseinander, wenn man sagt: Stimmt, das macht keinen Sinn mehr.

Andere Dinge - - erkennt man dann, dass sie sogar Sinn machen und plötzlich untersuchungsgegenständlich sind. Und wir erleben das in vielen Sitzungen hier sogar. Da sagt die Bundesregierung sogar: Ohne Anerkennung einer Rechtspflicht können bestimmte Fragen beantwortet werden. - Man erlebt sogar, dass ganze Listen von Selektoren, die aus Sicht der Bundesregierung gar nicht untersuchungsgegenständlich sind, uns zur Kenntnis gebracht werden, damit man erkennen soll, ob ein Untersuchungsgegenstand betroffen ist oder nicht.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Und deswegen versuchen wir, uns in diesen Sitzungen auch bei Fragen, die vielleicht auf den ersten Blick für einen Zeugen nicht untersuchungsgegenständlich sind, heranzutasten. Das haben bis jetzt alle Zeugen eigentlich vor Ihnen, auch oft mit dem gleichen Zeugenbeistand, wo wir nie gedacht haben, dass da vielleicht eine Kollision von Interessen entstehen könnte - - dann auch so gehandhabt, dass wir gesagt haben: Hier arbeiten wir uns an diesen Themenkomplex heran. - Und das ist bisher immer bei allen Zeugen, muss man eigentlich sagen, mit ganz geringen Ausnahmen, so gelungen. Und deswegen hoffen wir auch heute Abend eigentlich, dass uns das auch so gelingt. Das wäre sonst eine ganz besondere Ausnahme. Und da glaube ich eigentlich nicht, dass das so ist, dass das eine Ausnahme ist, sondern ich glaube, dass wir mit Ihnen, der mir als ein sehr kompetenter Zeuge erscheint, das auch hinbekommen. Das meinen Sie doch vermutlich auch.

Zeuge A. N.: Dass Sie meine Kompetenz anerkennen, freut mich. Ich habe allerdings sehr großes Interesse daran, mich an die Aussagegenehmigung zu halten. Und da werden Sie sicherlich wissen, dass die auf den Untersuchungsgegenstand beschränkt ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, gut. Dann machen wir beim Untersuchungsgegenstand weiter. - Bei der letzten Zeugenvernehmung haben Sie - und ich hoffe, das war nicht unter Nötigung; weil da kann ich im Protokoll gar nichts von sehen - etwas von einem Gerät erzählt. Können Sie sich noch daran erinnern, um was für ein Gerät es da überhaupt ging? Das ist dieses Protokoll, was Ihnen auch gerade vorgelegen hat.

Zeuge A. N.: Ich glaube zu meinen, welches Gerät Sie ansprechen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, ich weiß es gar nicht, weil es steht nicht drin.

Zeuge A. N.: Aber es gehört zur Kurzwellenerfassung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist also ein Gerät zur Kurzwellenerfassung, um was es

geht, und deswegen wäre es nicht untersuchungsgegenständlich?

Zeuge A. N.: Genau so ist es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dieses Gerät erfasst Kurzwellen und ist nicht untersuchungsgegenständlich. Warum? Wenn es im Untersuchungszeitraum ist, dann kann das ja nicht das Ausschlusskriterium sein. Dann helfen Sie mir. Vielleicht habe ich dann den Bogen gekriegt, und wir sind auf einer Linie.

Zeuge A. N.: Wo habe ich gesagt, dass dieses Gerät Daten erfasst? Es ist Teil einer - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn Sie meinen, es ist nicht untersuchungsgegenständlich, dann brauchen Sie gar nicht in Details zu gehen. Ich will Sie jetzt nicht nötigen. Mir geht es nur darum, dass ich verstehe, warum das nicht untersuchungsgegenständlich ist. Also, ich will Ihnen keine Informationen raussaugen, die Sie nicht geben wollen. Verstehen Sie?

Zeuge A. N.: Ja, dann sind wir uns ja einig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Dann müssten Sie mir jetzt sagen, warum das mit diesem Gerät - wofür es auch immer gut ist - nicht untersuchungsgegenständlich ist; weil in den Untersuchungszeitraum fällt es doch.

Zeuge A. N.: Es fällt in den Untersuchungszeitraum, das stimmt. Aber es erfasst keine Daten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Aber ich dachte immer: Eine Antenne erfasst Daten.

Zeuge A. N.: Ja, eine Antenne schon.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dann wäre die Antenne untersuchungsgegenständlich?

Zeuge A. N.: Warum?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil sie doch Daten erfasst - oder nicht?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Bin ich jetzt da richtig in der Annahme, dass der Untersuchungsgegenstand sich auf die Five-Eyes-Staaten bezieht oder auf die Dienste dieser Staaten?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da sind Sie richtig. Aber Herr Wolff hilft vielleicht.

RD Philipp Wolff (BK): Ich möchte nur ganz grundsätzlich sagen, um die Situation vielleicht ein bisschen zu entschärfen: Die Kurzwellenerfassung ist auch aus Sicht der Bundesregierung nicht untersuchungsgegenständlich. Der Zeuge kann ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht in öffentlicher Sitzung Grundzüge möglicherweise erklären. Wenn es um detailliertere Fragen geht, dann könnte er das ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht tatsächlich nur in eingestufter Sitzung tun, weil das eine sehr spezifische und auch sehr sensible Erfassungsart mit einem konkreten Ziel ist. Ich glaube, es leuchtet dem Ausschuss dann relativ schnell auch ein, warum diese Erfassungsart dann nicht untersuchungsgegenständlich ist.

Ich will dem Zeugen auch insofern ein bisschen den Druck nehmen, dass man da auch dann durchaus auf die eingestufte Sitzung verweisen kann, wenn es um die entsprechende Erfassungsart geht, wo er dann ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht kurz darlegen kann, um was es konkret geht, sodass der Ausschuss auch nachvollziehen kann, dass es nicht untersuchungsgegenständlich ist.

Vielleicht ist das ein Weg, der auch dem Zeugen da Entlastung bringt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Damit wäre ich zumindest mehr als zufrieden.

(RA Johannes Eisenberg:
Also in nichtöffentlicher
Sitzung!)

Zeuge A. N.: Ich bin auch zufrieden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So, wie es gerade gesagt worden ist: Die Teile, die Sie in öffentlicher Sitzung erklären können, können Sie

dann hier erklären, und sobald es dann nicht-öffentlich wäre, dann können Sie einen Hinweis geben.

Dann würde ich jetzt gerne wissen: Wie schaut es denn dann aus mit dem, was in Gablingen passiert? Weil ich sage Ihnen auch, warum ich diese ganzen Fragen stelle. Die stelle ich ja nicht ohne Grund, sondern weil wir die Besorgnis haben, dass in Gablingen auch bei dieser Art der Erfassung eine hohe Summe an Daten, in diesem Fall Metadaten, erhoben worden sind und die nicht irgendwo in Gablingen in der Tonne gelandet sind, sondern ausgetauscht worden sind, nämlich mit zwei Diensten der Amerikaner, der NSA und der CIA. Und jetzt müssten wir erkennen, warum das aufgrund der Besonderheit, die ich Ihnen nicht sagen kann - sondern umgekehrt: Sie mir -, es nicht untersuchungsgegenständlich sein müsste oder ist. Da habe ich verschiedene Ideen. Aber es geht ja nicht um Spekulationen, sondern um Wissen, und das Wissen haben Sie.

Zeuge A. N.: Wie ich schon in der letzten Einvernahme erklärt habe, ist diese Antenne eine Kurzwellenantenne. Der Kurzwellenbereich ist definiert von 3 bis 30 Megahertz. Allerdings gibt es da keine scharfen Grenzen, rein technisch bedingt, sodass eine Erfassung teilweise noch in den Mittelwellenbereich hineingeht und auch in den Ultrakurzwellenbereich. Aber nur diese Art der Erfassung ist damit möglich, also Funkerfassung, kein Mobilfunk, kein Richtfunk, keine Telefonate, was sonst auch gewisse Herren hier laut kundtun; das geht rein technisch überhaupt nicht. Und wenn Sie einen Techniker fragen oder einen Ingenieur, der sich ein bisschen mit Wellenausbreitung auskennt, der wird Ihnen das gerne bestätigen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das hilft mir schon mal sehr. - Jetzt würde ich in dem Zusammenhang nur gerne erklärend wissen: Von wo werden dann entsprechende Verkehre abgegriffen? Also wo findet die Kommunikation statt? Findet sie in nahem Umfeld statt? Ich sage mal: bei Mittelwelle wahrscheinlich ja wohl nicht; bei Kurzwelle, habe ich da die Besorgnis, vielleicht eher. Erklären Sie mir das! Ich eiere so rum, um Ihnen nicht eine Frage in den Mund zu legen, die



Nur zur dienstlichen Verwendung

Sie nicht beantworten dürfen. Verstehen Sie? - Sind das Ziele gewesen, die zum Beispiel in den Einsatzländern der Bundeswehr lagen oder wo?

Zeuge A. N.: Ich will es mal anders ausdrücken: Es sind keine Ziele in Deutschland.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Das wäre ein primäres Interesse bei mir nämlich gewesen. Okay.

Zeuge A. N.: Und ich weiß nicht, vielleicht haben Sie sich da ein bisschen verrannt von der Ausdrucksweise her; weil Sie sind ja kein Techniker.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau.

Zeuge A. N.: „Kurzwelle“ heißt nicht, dass auf kurze Entfernung erfasst wird, sondern das ist die Wellenlänge, und die ist eben kürzer als bei Lang- und Mittelwelle.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn ich das richtig sehe - aber auch da korrigieren Sie mich bitte -, dass man für bestimmte Dinge unterschiedliche Wellenlängen nutzt, zum Beispiel im Schifffahrtfunk etc. - - wenn ich das sehe, da nutzt man, glaube ich, sehr oft lange Welle - oder? -, wenn ich das richtig sehe?

Zeuge A. N.: Für die Kommunikation wird auch heutzutage noch gerne Kurzwelle benutzt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Allgemeine Frage, jetzt nur um mal Ihren Sachverstand und meinen auf eine Augenhöhe zu bringen: Hat das mit irgendwelchem Rahmen der Kommunikation zu tun? Da, wo Berge sind, nutzt man anderes als da, wo Flaches ist? Wenn man weit um die Welt will, um die halbe Welt, nutzt man was anderes, als wenn man an nur von einem Land ins andere will? Woran wählt man das aus? - Für alle Techniker wahrscheinlich jetzt eine blöde Frage. Aber mir würde es vielleicht helfen.

Zeuge A. N.: Wir sind uns schon einig, dass ich hier Zeuge bin und nicht Sachverständiger?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich sagte ja: Ich nutze jetzt die Chance, einen sachverständigen Zeugen hier zu haben, der mir vielleicht erhellt - - und Ihnen vielleicht den Charme gibt, dass ich meine Fragen präziser stelle und Sie nicht so quäle oder gar nötige.

Zeuge A. N.: Also, wir bewegen uns jetzt sehr weit vom Untersuchungsgegenstand weg. Das will ich schon mal - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir sind jetzt quasi bei der Information vom Herrn Sensburg, damit ich ein bisschen mehr verstehe und Ihnen klügere Fragen stelle. Wenn Sie das aber nicht möchten, ist das auch okay. Dann google ich derweil.

Zeuge A. N.: Also, ich meine, ich war schon sehr entgegenkommend mit den bisherigen Erläuterungen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist sehr freundlich von Ihnen. Dann lassen wir es dabei.

Die Daten, die Sie über Mittelwelle und Kurzwelle in Gablingen gewinnen, wer erhält die?

Zeuge A. N.: Ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht, weil das ja nicht Untersuchungsgegenstand ist: Die Daten haben natürlich erst mal wir in Gablingen. Und nach einer Bearbeitung dieser Erfassungsdaten geben wir die aus unserer Sicht ND-relevanten an die Zentrale weiter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bitte wohin? Das habe ich akustisch nicht verstanden.

Zeuge A. N.: An die Zentrale.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nach Pullach?

Zeuge A. N.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nur dahin?

Zeuge A. N.: Wohin sollten wir sie sonst noch geben?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich sage ja am Anfang immer, dass Ihre Aussage vollständig sein muss. Und jetzt stellen Sie sich mal vor, Sie geben sie nach Pullach und an zwei, drei andere Stellen, und Sie sagen: „Wir geben sie nach Pullach“, wovon ich jetzt mal ausgehe, das ist die einzige Stelle, wo Sie sie hingeben.

Zeuge A. N.: Also, ich habe jetzt erklärt, obwohl das ja nicht Untersuchungsgegenstand ist, dass die Daten, die nach der Bearbeitung übrig bleiben und von uns als ND-relevant eingeschätzt werden, nach Pullach gehen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So weit hatte ich es gehört.

Zeuge A. N.: Und, ja, wir lassen uns, wenn es um Übersetzung geht, auch noch von anderen Erfassungsstellen zeitweise helfen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, bei Ihnen finden auch Übersetzungsleistungen statt?

Zeuge A. N.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Diese Übersetzungsleistungen, laufen die alle bei Ihnen, oder macht das auch die Auswertung?

Zeuge A. N.: Teilweise laufen sie bei uns. Zu einem ganz kleinen - - Ich meine, eigentlich möchte ich jetzt zu diesem Thema nicht mehr ausführen; ist ja kein Untersuchungsgegenstand.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da waren wir jetzt ein bisschen drüber, dass Sie das ohne Anerkennung einer Rechtspflicht können.

Zeuge A. N.: Ja, ja, ich habe schon einiges gesagt. Ich meine, man darf es ja nicht übertreiben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Da meinen Sie, jetzt reicht es?

Zeuge A. N.: Ja, genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist ein bisschen so eine Spaßveranstaltung für Sie hier - nicht?

Zeuge A. N.: Nein, ist es nicht. Sie können mir glauben: Ich bin ungern hier.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. So rum merke ich es auch. Aber nichtsdestotrotz; hilft ja nichts. - Sie sagen also: Es werden Inhaltsdaten in Gablingen erhoben, nicht nur Metadaten. Richtig?

Zeuge A. N.: Wir sind bei der Kurzwelle - oder?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, bei Daten. Sie hatten gerade gesagt, dass Sie übersetzen, und übersetzen tun Sie ja Inhaltsdaten, nehme ich an.

Zeuge A. N.: Ja, ja, die wir aus der Kurzwelle gewinnen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich wollte Sie gar nicht drauf festlegen, ob sie aus der Kurzwelle oder aus der Mittelwelle kommen.

Zeuge A. N.: Ja. Also, wenn ich „Kurzwelle“ sage, meine ich natürlich auch den kleinen Bereich aus der Mittelwelle und aus der Ultrakurzwelle. Das ist für uns - - Da nehmen wir das nicht so genau in der Ausdrucksweise.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Aber nur da nicht?

Zeuge A. N.: Wie?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Es genau nehmen bei der Ausdrucksweise. Weil ich hatte ja eben versucht, dass Sie mir das erklären. Aber das wollten Sie ja nicht. Deswegen schwimme ich so ein bisschen. Deswegen probiere ich, diese Fragen, wo ich mich technisch nicht auskenne, gar nicht zu stellen, und hatte nur danach gefragt, ob Sie also Inhaltsdaten erheben - weil das sind ja die, die Sie auch übersetzen können - und nicht nur Metadaten in Gablingen.

Die nächste Frage wäre dann: Wie ist denn das Verhältnis von Inhaltsdaten zu Metadaten in Gablingen?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Ich möchte mich dazu jetzt nicht weiter äußern. Wir können gerne in nichtöffentlicher Sitzung etwas ins Detail gehen, aber nicht öffentlich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Also, Sie können was dazu sagen. Das wäre nur eingestuft, und deswegen müssen wir das in eingestufte Sitzung machen.

Zeuge A. N.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Damit kann ich doch leben. Das ist doch ein Hinweis.

Können Sie denn auch in nichtöffentlicher oder eingestufte Sitzung etwas zu den Arten der Verkehre sagen, Fax, Telefon, Internet, Inhalts- und Metadaten, so ein bisschen die Aufschlüsselung?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge A. N.: Ich kann dazu was sagen in der nichtöffentlichen Sitzung. Den Umfang müsste ich aber dann mit dem Bundeskanzleramt abstimmen; denn alles das, was Sie jetzt da fragen, ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Also, ich will jetzt mal so sagen: Ich fühle mich hier wirklich fehl am Platze; denn in Gablingen sind wir da nicht betroffen, wie ich letztes Mal schon gesagt habe.

(Christian Flisek (SPD): Das klingelt mir schon in den Ohren!)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie gesagt: Wenn das so ist, ist das so. Ich weiß nicht, wie bei den Kolleginnen und Kollegen der Eindruck ist. Bei mir verstärkt sich immer mehr der Eindruck: Wir sind genau richtig hier am Platze. - Aber gut, das liegt vielleicht auch ein bisschen an dieser Situation heute.

Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern, dass wir in der letzten Zeugenbefragung eine Tabelle hatten. Da waren Datenmengen dargestellt. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge A. N.: Ich kann mich an eine Tabelle erinnern. Ich hoffe, wir sprechen von der gleichen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, die könnte ich Ihnen jetzt noch mal zeigen lassen. Da ging es um den Bereich Metadatenerfassung. Und da hatte ich probiert, so ein bisschen einzuordnen, ob denn Gablingen ein sehr aktiver Standort ist, will ich mal sagen. Und da dient diese Tabelle, die eingestuft ist, die wir also hier nicht vorlesen dürfen oder nennen dürfen, so ein bisschen als Hinweis. Wenn Sie die noch mal kurz gucken wollen, damit Sie sich vergewissern, dass es die gleiche Tabelle ist?

Zeuge A. N.: Gerne.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann könnte ich die Ihnen noch mal kurz zeigen.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Da möchte ich eigentlich nur wissen, ob, wenn man das mal mit den anderen Standorten vergleicht im Bereich der Daten - ich drücke mich etwas schwammig aus, um nicht Dinge, die eingestuft sind, jetzt hier öffentlich zu machen -, man doch von relativ vielen reden kann. Da werden ja im Vergleich auch dann doch viele Daten erfasst, wenn ich das richtig verstehe - oder nicht?

Zeuge A. N.: Also, wir sprechen von der gleichen Tabelle, erst mal.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich hoffe, da ist jetzt nur eine, was Ihnen vorgelegt worden ist, die rechts unten auf der Seite.

Zeuge A. N.: Ja, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Sonst ist da ja keine. - Schieben Sie es mal wieder ein bisschen ran, dass die nicht so einsehbar ist. Ich weiß ja nicht, wie scharf die Augen von manchen Leuten sind. - Danke schön.

Also, das sind schon signifikante Umfänge. Könnte man es so ausdrücken?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Teilweise.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Jetzt hätte ich noch eine Frage. Diese teilweise signifikanten Umfänge, wurden die im ganzen teilweise signifikanten Umfang mit Partnern geteilt oder zumindest in erheblichen Anteilen dieser teilweise signifikanten Umfänge? - Oder blieb das ausschließlich beim BND?

Zeuge A. N.: Ja, wissen Sie - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bezogen auf Five Eyes. Also, alles andere ist nicht untersuchungsgegenständlich; garantiert. Da sind wir uns doppelt einig.

Zeuge A. N.: Das freut mich, dass wir uns einig sind.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bei dem Punkt doppelt sogar.

Zeuge A. N.: Wie ich schon gesagt habe: Wir geben Metadaten an die Zentrale nach Pullach, und wir geben bearbeitete Daten, soweit wir sie für ND-relevant halten, auch nach Pullach. Und weiter reicht unser Auge nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und auch anderer nicht auf Ihre Daten?

Zeuge A. N.: Wie? Noch mal!

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und auch anderer - - Weil Sie sagten: „So weit reichen unsere Augen nicht“, wenn ich das richtig verstanden habe, akustisch.

Zeuge A. N.: Na ja, damit habe ich gemeint, was die Zentrale damit genau macht, wen sie beliefert.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Klar. - Aber ich kann dann ausschließen, dass Sie ohne den Weg über die Zentrale von Gablingen aus niemand anderen beliefern, direkt.

(RA Johannes Eisenberg:
Doppelte Verneinung!)

- Entschuldigung?

(RA Johannes Eisenberg:
Doppelte Verneinung,
Herr Professor!
„Ausschließen“, „keine“!)

- Ich erwarte ja auch keine Ja- und Nein-Antwort. So sind wir hier nicht. Der Zeuge darf ... (akustisch unverständlich)

Zeuge A. N.: Kann ich die Frage noch mal hören?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, kann ich ausschließen, dass Sie von Gablingen Daten oder auch schon sogar Finished SIGINT oder Meldungen mit Dritten ausgetauscht haben? Bei „Dritten“ meine ich selbstverständlich nur die Five-Eyes-Staaten.

Zeuge A. N.: Also, während meiner Amtszeit als Dienststellenleiter kann man das ausschließen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. N.: An die Five Eyes.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Five Eyes, ja. - Okay. - Damit bin ich an der Stelle erst mal durch. - Frau Kollegin Renner beginnt mit den Fraktionen; denn die Fraktion Die Linke darf anfangen. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe ein paar Nachfragen zu den Ausführungen, die Sie bisher gemacht haben. Sie sagten: Es wurden keine Ziele in Deutschland erfasst. - Wie sieht es aus mit Zielen in Europa?

Zeuge A. N.: Sie sprechen jetzt von der Kurzwel-
lenerfassung?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, wir reden den ganzen Tag schon von Kurzwelle.

Zeuge A. N.: Bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Und Sie wissen auch, dass das nicht untersuchungsgegenständlich ist. Wenn Sie jetzt mir noch sagen, wie Sie Europa definieren. Wo hört das auf, im Osten?

(Christian Flisek (SPD):
Alter Schwede!)

Martina Renner (DIE LINKE): Ich glaube nicht, dass es jetzt geeignet ist, dass wir Gegenfragen stellen, sondern dass wir - - Nehmen wir dann die Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft. Wie wäre es damit?

Zeuge A. N.: Das betrifft nicht den Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Das werden wir gleich noch mal sehen. - Setzen Sie bei Ihren Aufklärungsmaßnahmen und Datenerfassungen in Gablingen Selektoren ein?

Zeuge A. N.: Also, bei Kurzwelle gibt es Selektoren nicht. Da gibt es Frequenzen.

Martina Renner (DIE LINKE): Keine Telekommunikationsmerkmale in der ganzen Dienststelle Gablingen?

Zeuge A. N.: Wir sprechen von Kurzwelle.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, ich rede von Ihrer Dienststelle.

Zeuge A. N.: Von der Dienststelle?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. N.: Das ist eine Frage, die erstens nicht zum Untersuchungsgegenstand gehört und zweitens in der öffentlichen Sitzung nicht behandelt werden kann.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, über Selektoren reden wir hier mit vielen Zeugen in öffentlicher Sitzung. Sie wären der Erste, bei dem wir über Selektoren nicht in öffentlicher Sitzung reden. Wir halten das jetzt so wie mit den anderen Dienststellenleitern auch. Werden bei Ihnen in der Dienststelle Selektoren eingesetzt?

Zeuge A. N.: Das ist, Frau Renner, kein Untersuchungsgegenstand und nicht für eine öffentliche Sitzung geeignet, auch wenn das andere Kollegen anders sehen. Ich sehe das sehr restriktiv.

Martina Renner (DIE LINKE): Können Sie ausschließen, dass bei den in Ihrer Dienststelle eingesetzten Selektoren auch welche eingesetzt werden, die von den Five Eyes übergeben wurden - nicht an Sie persönlich, vielleicht auch an Sie persönlich, vielleicht aber auch an Pullach, keine Ahnung?

Zeuge A. N.: Wenn sie über die Zentrale kommen, kann ich das natürlich nicht ausschließen.

Martina Renner (DIE LINKE): Sehen Sie, und deswegen ist die Frage zulässig und Untersuchungsgegenstand. Und deswegen reden wir jetzt über Selektoren. So sind wir - nicht? Wenn wir nicht ausschließen können, dass NSA-Selektoren in Ihrer Außenstelle eingesetzt werden, sind wir im Bereich der Kooperation - voll untersuchungsgegenständlich -, und vielleicht kommen wir dann hier irgendwie heute ein bisschen weiter. - Die Selektoren, die bei Ihnen in Gablingen eingesetzt werden, die werden abgeholt in Pullach?

Zeuge A. N.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Das sind Telekommunikationsmerkmale: Telefonie, Fax, E-Mail? Oder was muss ich mir darunter vorstellen?

Zeuge A. N.: Nun, Sie haben ja schon hinreichend erfahren, was Selektoren sind.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie sitzen aber jetzt hier, und ich erfahre es von Ihnen.

Zeuge A. N.: Nun, Sie wissen, dass zu Selektoren eben Telefonnummern gehören, E-Mail-Adressen.

Martina Renner (DIE LINKE): Und einiges mehr.

Zeuge A. N.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und welche davon werden bei Ihnen eingesetzt?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Sowohl als auch.

Martina Renner (DIE LINKE): Telefonie, Fax, E-Mail, Messenger, Skype, IMEI.

Zeuge A. N.: Wir gehen jetzt zu weit in der öffentlichen Sitzung.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Dann versuchen wir doch mal - - Wo bin ich denn zu weit gegangen?

Zeuge A. N.: In der Aufzählung.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Wo war denn das Ende?

Zeuge A. N.: Ich lasse mich auf E-Mail-Adressen und Telefonnummern ein.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Und die werden eingesetzt auf den Daten, die am Kabel erfasst werden. Weil Selektoren ohne Daten macht wenig Sinn - nicht?

Zeuge A. N.: Sie bringen jetzt ein neues Thema auf: die Kabelerfassung.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau. Sie haben ja gesagt: Bei der Kurzwelle werden keine Selektoren eingesetzt. Und jetzt frage ich mich, was Sie mit den Selektoren machen, die Sie von Pullach abholen. Die werden Sie ja nicht bei sich in Schubkästchen irgendwie packen, sondern irgendwo auf irgendein Datenmaterial ansetzen - oder?

Zeuge A. N.: Das heißt ja nicht, dass es Kabelerfassung sein muss.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, genau. - Dann reden wir doch mal darüber: Woher stammen die Daten, auf denen die Selektoren laufen, wie man so schön sagt?

Zeuge A. N.: Nichtöffentlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, das gibt keinen Grund, dass wir das nichtöffentlich machen,

nein; sehe ich überhaupt nicht ein. Die Art der Erfassung - Kabel, Satellit -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Wolff - ganz kurz vielleicht - klärt das.

Martina Renner (DIE LINKE): - usw. - war hier immer Gegenstand der öffentlichen Beratung; aber sicher.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Wolff, einmal dazu - -

Martina Renner (DIE LINKE): Wir haben über „Eikonol“ hier irgendwie Tage verbracht, über „Glotaic“, über was weiß ich; da haben wir die ganze Zeit drüber geredet.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, vielleicht kann Herr Wolff zur Klärung beitragen. Ich habe eben eine Wortmeldung gesehen.

RD Philipp Wolff (BK): Frau Renner, aber dass man bei einem Projekt, das leider dann hinlänglich in der Presse diskutiert worden ist, auch in der öffentlichen Sitzung was sagt, das ist so. Das heißt aber nicht, dass deswegen alles, was der BND vergleichbar macht, auch in öffentlicher Sitzung zur Sprache kommen muss. Wenn es einen Grund gibt, das weiterhin zu schützen, eine Aufkommensart, dann kann der Zeuge dazu in nicht-öffentlicher Sitzung was sagen. Das wird er auch, in dem Fall ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht, weil auch meiner Kenntnis nach hier kein Bezug zu den Five-Eyes-Staaten besteht. Dann kann er das tun. Aber es ist völlig korrekt, dass der Zeuge sagt: „Das ist eine Erfassungsart, die in der Öffentlichkeit bisher zum Glück nicht bekannt ist“, dass er die hier nicht bestätigt, sondern dass er das in nichtöffentlicher Sitzung gegenüber dem Ausschuss aufführt. Das ist völlig korrekt.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir haben nur das Problem: In der Beweisführung stehen wir jetzt an dem Punkt: Wir haben die Aussage, dass dort Selektoren eingesetzt werden, und der Zeuge kann nicht ausschließen, dass darunter Selektoren der NSA sind, und wir haben die Aussage - nein, Herr Wolff, jetzt bin ich dran -, dass diese



Nur zur dienstlichen Verwendung

nicht auf der Kurzwelle eingesetzt werden. So. Und jetzt müssen wir ja natürlich rauskriegen, ja, wo die eingesetzt werden. Und deswegen frage ich, ob die auch im Kabel eingesetzt werden. Ich kann aber noch anders fragen. Ich will ja jetzt nicht wissen, welches Kabel, ob das bei Ihnen in der Nähe angezapft wird oder im Pazifik. Das will ich nicht wissen, sondern es geht mir darum: Ist das Kabelerfassung, ja? So. Ich will nur wissen, ob diese Selektoren auf Kabelerfassungen laufen.

Zeuge A. N.: Das sage ich Ihnen in der nicht-öffentlichen Sitzung, aber nicht öffentlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Welche möglichen Erfassungen gäbe es denn noch, aus denen sich so eine große Menge von Metadaten ableiten würde, wie sie der Kollege Herr Sensburg Ihnen vorgehalten hat?

Zeuge A. N.: Da gäbe es zum Beispiel Richtfunkerfassung.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Bei der Richtfunkerfassung, werden da Selektoren eingesetzt?

Zeuge A. N.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Sehr gut. - Die große Anzahl von Metadaten in Ihrer Außenstelle, stammt die aus der Richtfunkerfassung oder aus der Kabelerfassung?

Zeuge A. N.: Das kann ich öffentlich nicht sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich will auch an einer anderen Stelle auf das Thema Kooperation - - An einer Stelle haben wir es ja jetzt schon gestreift, und deswegen ist das Thema „nicht untersuchungsgegenständlich“ ja auch, denke ich, irgendwie für heute passé.

Diese Kreisgruppenantenne bei Ihnen in Gablingen, wird die in einem Verbund mit ähnlichen Anlagen des AND betrieben?

Zeuge A. N.: Also mit anderen Kreisgruppenantennen meinen Sie?

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, mit ähnlichen Anlagen. Ich meine, nicht mit denselben, identischen - - mit ähnlichen Anlagen des AND betrieben?

Zeuge A. N.: Das kann ich öffentlich nicht sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Wieso? Wir untersuchen hier die Kooperation des Bundesnachrichtendienstes mit der NSA, und ich will wissen, ob die Anlage in Gablingen mit ähnlichen Anlagen des ANDs betrieben wird.

Zeuge A. N.: Welches ANDs?

Martina Renner (DIE LINKE): Des amerikanischen.

Zeuge A. N.: Das kann ich verneinen.

Martina Renner (DIE LINKE): Mit einem der Five Eyes? Das darf ich auch noch fragen.

Zeuge A. N.: Das kann ich auch verneinen.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, die Kreisgruppenantennenanlage in Gablingen wird mit keinem - - im Verbund mit einer Anlage eines ANDs der Five Eyes betrieben?

Zeuge A. N.: Stimmt; die Aussage stimmt.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Aber es muss irgendetwas anderes geben, was ich jetzt nicht richtig gefragt habe, worauf Sie beantwortet hätten: Ja. - Die Frage muss ich noch finden. Es gibt eine Kooperation dieser Anlage mit dem AND; ich habe nur nicht die richtige Frage gestellt. Können Sie mir vielleicht erklären, wie die Kooperation aussieht?

Zeuge A. N.: Also, nachdem ich nicht weiß, worauf Sie hinauswollen, und ich auch den Zusammenhang mit dem Untersuchungsgegenstand nicht sehe - -

Martina Renner (DIE LINKE): Wir untersuchen die Kooperation des Bundesnachrichtendienstes mit den Five Eyes, -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Genau.

Martina Renner (DIE LINKE): - und da geht es darum, ob diese Anlage in Gablingen mit anderen Anlagen im Verbund zusammenarbeitet.

Jetzt habe ich nach den Five Eyes gefragt. Okay, da sagen Sie Nein. - Wird diese Anlage in Gablingen im Verbund mit anderen Anlagen, zum Beispiel in Flensburg, betrieben?

Zeuge A. N.: Liegt Flensburg in einem Staat der Five Eyes?

Martina Renner (DIE LINKE): Nein. Aber vielleicht kooperiert Flensburg mit einem AND?

Zeuge A. N.: Also, ich weiß jetzt nicht, was hinter dieser Frage steckt. Flensburg, das ist jetzt kein Standort des BND.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, richtig.

Zeuge A. N.: Ja, also - -

Martina Renner (DIE LINKE): Also, wird diese Anlage in Gablingen mit anderen Anlagen, die ähnliche Aufgaben haben, im Verbund betrieben?

Zeuge A. N.: Das ist jetzt außerhalb des Untersuchungsgegenstandes.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn wir ausschließen können, dass diese anderen Anlagen nicht [sic!] eine Verbindung zu einem AND haben, ja; wenn diese anderen Anlagen eine Verbindung zu einem AND haben, doch. Da müssten wir uns jetzt entscheiden. Die anderen Anlagen, mit denen Gablingen im Verbund arbeitet, haben alle nichts mit einem AND der Five Eyes zu tun. Dann ist die Geschichte hiermit zu Ende.

Zeuge A. N.: Ich meine, wenn Sie solche Konstruktionen aufbauen, dann kann man immer den Untersuchungsgegenstand herbeizaubern.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, wir machen hier eine Beweisführung und keinen Zauber; da muss ich Sie enttäuschen. - Also, die Frage ist:

Arbeitet Gablingen im Verbund mit anderen Anlagen, die wiederum zusammen mit einem AND zusammenarbeiten?

Zeuge A. N.: Nachdem es sich um ANDs handelt, geht das in der öffentlichen Sitzung nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Alles, was mit AND zu tun hat, dürfen wir hier nicht wissen, in öffentlicher Sitzung.

Zeuge A. N.: Bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Wo steht denn das in Ihrer Aussagegenehmigung, dass, wenn das Wort „AND“ fällt, hier Ende ist?

Zeuge A. N.: Die Aussagegenehmigung bezieht sich auf den Untersuchungsgegenstand, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau: die Kooperation mit der NSA.

Zeuge A. N.: - und Sie konstruieren gerade eine Verbindung zum Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, tue ich nicht.

Zeuge A. N.: Ja, mit Flensburg.

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja, klar. Wenn man im Verbund arbeitet, ist auch entscheidend, ob die Verbundteile mit dem AND arbeiten; -

Zeuge A. N.: Ja, ich meine - -

Martina Renner (DIE LINKE): - das ist doch vollkommen klar. Das wäre ja absurd, ja, wenn man das ausklammert.

Zeuge A. N.: Ich weiß jetzt gar nicht, was Sie mit Flensburg wollen; denn - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, vielleicht. Sie brauchen mich doch nicht fragen, was ich damit will. Sie müssen nicht meine Fragetechnik ergründen, sondern meine Fragen beantworten.

Zeuge A. N.: Also, wir haben keine Verbindung mit Flensburg.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Gibt es - - Die Frage war: Arbeiten Sie im Verbund mit anderen Anlagen, die wiederum mit dem AND eines Five-Eyes-Staates kooperieren? Flensburg war ein Beispiel.

Zeuge A. N.: Ich kann ja nicht wissen, ob andere ANDs mit einem Dienst der Five Eyes zusammenarbeiten.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau, jetzt sind wir genau an demselben Punkt.

Zeuge A. N.: Ja, schon wieder konstruiert. Also - -

Martina Renner (DIE LINKE): Jetzt sind wir genau bei demselben Punkt. Sie können nicht ausschließen, dass da NSA-Selektoren laufen - ja?

Zeuge A. N.: Da kann ich vieles nicht ausschließen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau. Und deswegen muss uns interessieren, weil wir die Kooperation untersuchen, was genau in Gablingen erfasst wird. Das ist genau der Punkt, und da waren wir schon in der letzten Sitzung so weit - ja?

Zeuge A. N.: Jetzt möchte ich mich mal mit dem Herrn vom Bundeskanzleramt beraten.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut.

(Der Zeuge und sein Rechtsbeistand beraten sich mit RD Philipp Wolff (BK) außerhalb des Sitzungssaales)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So, dann machen wir weiter.

Zeuge A. N.: So, dann hätte ich gerne mal die Frage von Ihnen wiederholt, damit ich auch richtig antworten kann.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Wird die Kreisgruppenantenne in Gablingen mit ähnlichen Anlagen im Verbund betrieben?

Zeuge A. N.: Die Kreisgruppenantenne kümmert sich um Kurzwellenerfassung. Und da haben wir vorher schon festgestellt: kein Untersuchungsgegenstand. Aber um Ihre Wissbegierde zu befriedigen, bin ich gern bereit, in der nichtöffentlichen Sitzung da genauer drauf einzugehen.

Martina Renner (DIE LINKE): Wird die Kreisgruppenantenne in Gablingen in einem Verbund betrieben, indem die anderen Verbundteile mit einem AND der Five Eyes kooperieren, indem einer der anderen Verbundteile mit einem AND der Five Eyes kooperiert?

Zeuge A. N.: Nichtöffentlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Warum?

Zeuge A. N.: Dazu muss ich Dinge erklären, die eingestuft sind, und die erkläre ich ohnehin nur ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht, da es sich nicht um den Untersuchungsgegenstand handelt.

Martina Renner (DIE LINKE): Kooperation mit einem AND der Five Eyes ist Untersuchungsgegenstand.

Zeuge A. N.: Ja, aber die liegt hier nicht vor.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie sagen, die bei Ihnen gewonnenen Metadaten werden nach Pullach geleitet. An wen dort? An welche Abteilung?

Zeuge A. N.: Die bleiben innerhalb der Abteilung.

Martina Renner (DIE LINKE): Welches Referat?

Zeuge A. N.: Ich sage mal so: in der Unterabteilung T2.

Martina Renner (DIE LINKE): „Ich sage mal so“ ist gut; das merke ich mir. - Und die bearbeiteten Daten, wo gehen die hin?

Zeuge A. N.: Auch dahin.

Martina Renner (DIE LINKE): „Auch dahin.“ - In Besprechungen, die Sie als Dienststellenleiter



Nur zur dienstlichen Verwendung

hatten mit der Unterabteilung T2, wurde darüber berichtet, dass die Metadaten oder die bearbeiteten Daten an einen AND der Five Eyes weitergeleitet werden von Pullach?

Zeuge A. N.: Soweit ich mich erinnern kann, nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, dieses „Soweit ich mich erinnern kann ...“ kommt immer dann, wenn wir das Gefühl haben, dass diese Frage durchaus den Kern unseres Untersuchungsauftrages betrifft. Es gibt so ein komisches Zusammenfallen dieser Antwort auf bestimmte Arten von Fragen.

Zeuge A. N.: Wissen Sie, Frau Renner, wenn Sie diesen Eindruck haben, kann ich dem ja nicht widersprechen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Gibt es da eigentlich ein spezielles Training für? Ich frage mich das nach den vielen BND-Zeugen hier mittlerweile.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir müssten jetzt mal wieder wechseln, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - auch wenn es gerade so gut läuft.

(Heiterkeit)

Martina Renner (DIE LINKE): Wir machen da noch mal eine zweite Runde.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Kollege Flisek.

Christian Flisek (SPD): Ja, danke, Herr Vorsitzender. - Herr N., nicht Untersuchungsgegenstand - Kurzwelle, warum? Versuchen Sie das mal uns zu schildern, damit wir das nachvollziehen können. Würden wir gerne in öffentlicher Sitzung tun, damit wir alle beruhigt sind.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge A. N.: Also, irgendwie glaube ich, dass ich jetzt in einer falscher Sitzung bin; denn das Thema ist schon mehrfach - -

Christian Flisek (SPD): Sie sind hier in der richtigen Sitzung: Deutscher Bundestag, NSA-Untersuchungsausschuss. Heute ist Mittwoch. Sie sind der einzige Zeuge, der - - Sie sind nicht der erste Zeuge, der Probleme mit dem Untersuchungsgegenstand hat; aber Sie sind der einzige Zeuge, der hier permanent immer nur sagt: nicht Untersuchungsgegenstand. - Und jetzt will ich Ihnen mal eine Brücke bauen. Ich bin auch nett zu Ihnen; der Vorsitzende war es auch schon. Erklären Sie mal, warum Kurzwelle nicht Untersuchungsgegenstand ist.

Zeuge A. N.: Ich berate mich mal.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Ich bin zwar der Meinung, dass ich es nicht mehr erklären muss, weil es schon so oft erklärt worden ist, aber um den Ausschuss gnädig zu stimmen, sage ich es noch mal: Die Kurzwellenerfassung in Gablingen - - Andersherum: In der Kurzwellenerfassung in Gablingen wird mit keinem Dienst der Five-Eyes-Staaten zusammengearbeitet. Und damit fällt diese Erfassungsart raus.

Christian Flisek (SPD): Nein. Was ist das technisch? Was läuft da ab, Kurzwelle? Ich meine, ich habe mal früher Kurzwelle - - Da gab es, als es noch kein Internet gab - - hat man da ausländische Radiostationen hören können.

Zeuge A. N.: Das Wort habe ich jetzt nicht verstanden.

Christian Flisek (SPD): Da konnte man ausländische Radiostationen hören, Auslandssender. Radio Moskau könnte man auf Kurzwelle hören. Also, man konnte Kurzwelle gar nicht einschalten, ohne nicht Radio Moskau zu hören oder Radio Tirana. Das war Kurzwelle.

(RA Johannes Eisenberg:
Das haben Sie immer gehört?)



Nur zur dienstlichen Verwendung

- Das habe ich gehört; ja, ja, klar.

(Martina Renner (DIE
LINKE): Sie auch?)

Da habe ich meine politischen Informationen bezogen, Herr Eisenberg.

(Heiterkeit - RA Johannes
Eisenberg: Glückwunsch!
Ich habe es ja befürchtet! -
Dr. Jens Zimmermann
(SPD): Hier wird an
Legenden gestrickt!)

Aber Sie hören keine Radiostationen?

Zeuge A. N.: Na ja, ich weiß jetzt nicht, was Sie vom BND halten; aber wir versuchen, Informationen zu beschaffen, die die Bundesregierung interessieren. Und da gehören -

Christian Flisek (SPD): Über Kurzwelle.

Zeuge A. N.: - genau - Radiosendungen nicht dazu.

Christian Flisek (SPD): Na ja, wer weiß? - Und was sind das für Informationsquellen, die da auf Kurzwelle rumhuschen?

(Der Zeuge berät sich mit
seinem Rechtsbeistand)

Ist das Funk?

Zeuge A. N.: Ich habe vorher schon gesagt: Es sind keine Ziele in Deutschland, und Näheres kann ich, auch wenn es kein Untersuchungsgegenstand ist, gerne in der nichtöffentlichen Sitzung erläutern.

Christian Flisek (SPD): Ist denn Kurzwelle überhaupt geeignet? Also, ich meine, wir haben ja hier so einen Schwerpunkt auf Kommunikation, die die Kommunikation von Individuen betrifft: Telefonie, massenhafte sonstige internetbasierte Kommunikation, E-Mails etc. Kann man so was über Kurzwelle, technisch betrachtet - also, Herr N., das ist jetzt eine ganz abstrakte Frage, ja -, überhaupt senden? Verstehen Sie, das ist jetzt

eine Frage, ehrlich gesagt, da ist völlig wurscht, was unser Untersuchungsgegenstand ist, und es ist auch völlig wurscht, was in Ihrer Aussagegenehmigung steht. Das ist eine allgemeine technische Frage, die Sie beantworten können, oder Sie sagen: Ich kann sie aufgrund von Unwissenheit nicht beantworten.

(RA Johannes Eisenberg:
Er muss nicht!)

- Hä?

(RA Johannes Eisenberg:
Er muss nicht!)

- Na ja, das entscheiden immer noch nicht Sie, -

Zeuge A. N.: Also, ich muss - -

Christian Flisek (SPD): - was er muss und was er nicht muss.

(RA Johannes Eisenberg:
Das Parlament hat da auch
einen Richtungsbeschluss!)

Zeuge A. N.: Also, der Herr Eisenberg hat recht: Ich muss nicht. Und wenn ich stutze nach einer Frage und eine Denkpause einlege, dann ist das deswegen, weil ich nach den Erfahrungen der letzten Vernehmung immer erst mal überlege: Wo ist der Fallstrick?

Christian Flisek (SPD): Vielleicht sollten Sie das mal nicht tun - ja? Weil das tun Sie nicht erst nach den Erfahrungen der letzten Vernehmung; so sind Sie von Anfang an in diese Vernehmung gestartet. Und der Grund, warum wir Sie so, aus Ihrer Sicht, vielleicht nicht fair behandeln - was ich zwar nicht nachvollziehen kann -, ist, dass wir, sobald Sie den Mund aufgemacht haben, genau immer nur das stupide wiederholt haben, was Sie hier permanent jetzt heute fortsetzen. Das hat - - Also, noch mal: In Ihrer Zeugeneigenschaft - - Also, ich will das jetzt gar nicht beschreiben; aber so einen Zeugen haben wir hier nie gehabt. Also, wir haben schwierige Zeugen gehabt, viele schwierige Zeugen; aber so was haben wir wirklich noch nicht erlebt: dass man auf einfachste Fragen sich verweigert, in der Tat mit



Nur zur dienstlichen Verwendung

so einem Lächeln auf den Lippen, wo der Vorsitzende - - Und das ist auch unser Eindruck: dass man hier so einen Spaß daraus macht - ja? Und da reagieren wir drauf, ich glaube, auch völlig zu Recht. Da können Sie sich behandelt fühlen, wie Sie wollen. Das ist hier ein Untersuchungsausschuss.

Zeuge A. N.: Sie beschreiben mich als schwierigen Zeugen.

Christian Flisek (SPD): Ich habe gesagt: Wir haben schwierige Zeugen gehabt.

Zeuge A. N.: Das ist bei mir anders angekommen.

Christian Flisek (SPD): Ja.

Zeuge A. N.: Also, Herr Flisek, zum Thema Kurzwelle ist meines Wissens alles gesagt.

Christian Flisek (SPD): Nein, ist es nicht; sonst würde ich ja keine Fragen stellen. Und was hier gesagt ist und nicht gesagt ist, das entscheiden nicht Sie, sondern wir. Also: Kann man Individualkommunikation, Telefonie, SMS über Kurzwelle senden bzw. technisch im Zweifel auch abhören, ja oder nein?

Zeuge A. N.: Herr Flisek, wenn ich als Zeuge feststelle, es ist etwas nicht Untersuchungsgegenstand, -

Christian Flisek (SPD): Was dann?

Zeuge A. N.: - dann muss ich darauf nicht antworten.

(RA Johannes Eisenberg:
So ist es!)

Christian Flisek (SPD): So. - Dann bitte ich den Vorsitzenden um eine Einschätzung, ob die Frage Untersuchungsgegenstand ist oder nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aus meiner Sicht ist sie das, weil sie im Sachzusammenhang steht. Und Sie sind nicht nur Zeuge, sondern auch sachkundig. Wenn ich in Ihrem Lebenslauf

sehe, dass Sie von 1987 bis 2001 Leiter IT im Bereich der Außenstelle Gablingen waren, dann können Sie so eine technische Frage beantworten, oder Sie müssen ein Attest besorgen, dass Sie entsprechendes Wissen in den letzten Tagen einfach verloren haben. Das kann natürlich sein.

(Heiterkeit)

Bis dahin ist es untersuchungsgegenständlich, weil es im Zusammenhang steht, außer Sie sagen, Sie wissen es nicht. Das ist auch okay. Das ist für mich auch eine klare Antwort. Aber eins von beiden geht nur. Und viel Rumgerede macht einen schlechten Eindruck. Können Sie aber auch machen. Sind Sie frei in der Entscheidung, wie Sie sich darstellen.

Christian Flisek (SPD): So, dann wiederhole ich noch mal meine Frage: Ist es möglich, über Kurzwelle individuelle Kommunikation wie Telefonie, E-Mails abzuhören, beispielsweise?

(Der Zeuge berät sich mit
seinem Rechtsbeistand)

Zeuge A. N.: Herr Flisek, wären Sie so nett und würden die Frage noch mal wiederholen?

Christian Flisek (SPD): Das mache ich gerne. - Ist es möglich, über Kurzwelle Individualkommunikation, wie beispielsweise Telefonie, E-Mails etc., zu senden bzw. abzuhören?

Zeuge A. N.: Über Kurzwelle ist Individualverkehr nicht möglich, weil es immer mehrere Zuhörer gibt.

Christian Flisek (SPD): Das ist doch schon mal eine Aussage.

Zeuge A. N.: Einer sendet, -

Christian Flisek (SPD): Mehrere hören.

Zeuge A. N.: - viele hören zu.

Christian Flisek (SPD): Drum Radio zum Beispiel.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Genau.

Christian Flisek (SPD): Also, keine Individualkommunikation von einem Individuum zum nächsten.

Zeuge A. N.: Genau so ist es. Und deswegen wird ja auch Kurzwelle sehr gerne bei militärischen Verbänden benutzt; da kann nämlich der militärische Führer auf einfache Weise seine untergebenen Truppenteile befehligen.

Christian Flisek (SPD): Bei einer Übung beispielsweise.

Zeuge A. N.: Bei einer Übung, auch im Ernstfall.

Christian Flisek (SPD): Auch im Einsatz.

Zeuge A. N.: Genau.

Christian Flisek (SPD): So. Gut.

Zeuge A. N.: Genau.

Christian Flisek (SPD): Und jetzt frage ich noch einmal - und dann können wir wirklich auch in die eingestufte Sitzung nachher gehen, weil ich Sie jetzt dann auch in der öffentlichen Sitzung in Ruhe lasse -: Wenn das so ist, machen Sie in Gablingen ausschließlich Kurzwelle?

Zeuge A. N.: Also, diese Frage wurde ja schon beim letzten Mal gestellt, -

Christian Flisek (SPD): Ja.

Zeuge A. N.: - und da habe ich gesagt: Wir machen auch noch was anderes.

Christian Flisek (SPD): Was Sie aber in eingestufte Sitzung uns mitteilen werden.

Zeuge A. N.: Genau.

Christian Flisek (SPD): Gut. - Aber der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit liegt in der Kurzwelle. Oder würden Sie sagen, das hält sich die Waage mit dem, was Sie uns dann noch in der eingestuften Sitzung erzählen werden?

Zeuge A. N.: Das müsste man genauer erläutern; das kann ich jetzt aber hier nicht.

Christian Flisek (SPD): Tun Sie dann aber in eingestufte Sitzung.

Zeuge A. N.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Gut. - Und ist es dann so, dass in dem Bereich, wo Sie in der Kurzwelle tätig sind, es sich um Erfassung handelt, die, wie Sie es gerade auch angedeutet haben in Ihrem Beispiel, militärischen Ursprungs und nicht zivilen Ursprungs ist? - Das wäre im Übrigen meine letzte Frage.

Zeuge A. N.: Ja, da muss ich auch auf die nicht-öffentliche Sitzung verweisen.

Christian Flisek (SPD): Also, da sehen Sie sich jetzt nicht in der Lage was zu sagen in öffentlicher Sitzung?

Zeuge A. N.: Nein, da sehe ich mich nicht in der Lage.

Christian Flisek (SPD): Können Sie mir das erläutern, warum das so schwierig jetzt ist? Weil das ja doch eine - - Ich meine: Das kann ja kein Staatsgeheimnis sein - nicht? In Wikipedia steht, dass es eine Kurzwellenüberwachung in Gablingen gibt, und es scheint, jeder, der was von Kurzwellenerfassung versteht, weiß, was darunterfällt. Insofern, wenn Sie jetzt mal hier im Ausschuss sagen könnten, in öffentlicher Sitzung: „Unser Schwerpunkt ist militärisch, nicht zivil“ oder: „Wir können sogar vielleicht ausschließen, dass zivil da in irgendeiner Weise abgehört wird“ oder: „Wir können es nicht ausschließen“, ich glaube nicht, dass das die Sicherheitsinteressen der Bundesrepublik Deutschland in irgendeiner Weise besonders gefährdet. Aber es könnte zumindest in öffentlicher Sitzung zu der einen oder anderen Klärung noch mal beitragen.

Zeuge A. N.: Nur weil etwas in Wikipedia steht, ist das noch lange kein Grund, das zu bestätigen oder zu dementieren.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Christian Flisek (SPD): Ja, Herr N., ich habe es einfach mal probiert. Aber es bleibt halt dann dabei. Gut. Es hat keinen Sinn mehr. Also, wir gehen dann in die nichtöffentliche von unserer Seite aus.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Dann kommen wir jetzt zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Guten Abend, Herr N.! Haben Sie auf Ihren letzten Auftritt hier im Untersuchungsausschuss im Bundesnachrichtendienst irgendwelche Rückmeldungen bekommen? Also, hat der Präsident zum Beispiel gesagt: „N., wie kannst du das machen? Ich mache hier eine Transparenzoffensive, und du legst so einen Auftritt hin“? Oder - - Ist nicht untersuchungsgegenständig.

Zeuge A. N.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, siehste. - Aber untersuchungsgegenständig ist der Ringtausch. Und da frage ich Sie jetzt mal, Herr N.: Sagt Ihnen die Datenbank VERAS etwas?

Zeuge A. N.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Gibt es die bei Ihnen?

Zeuge A. N.: Das sage ich nichtöffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Ich sage Ihnen: Die gibt es bei Ihnen. Und deswegen sind alle Dinge, die Sie machen, total relevant für uns und hier auch verhandelbar, weil Sie diese Sachen einspeisen. - Wie sieht es mit anderen Datenbanken aus des BND?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dazu Herr Wolff.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wieso dazu Herr Wolff?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil er sich meldet. Ich weiß ja nicht, was er sagen will. Wir hören mal.

RD Philipp Wolff (BK): Dazu muss ich sagen: VERAS ist ein rein BND-internes System. Da haben wir ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht insbesondere über die Datenschutzbeauftragte schon Angaben gemacht. Das ist aber kein System, das in irgendeinem Verbund mit den Five-Eyes-Staaten betrieben wird. Vor dem Hintergrund - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dürfen Sie das sagen in öffentlicher Sitzung? So weit wäre ich jetzt gar nicht gegangen. Ich wundere mich.

RD Philipp Wolff (BK): Herr von Notz - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie sieht es denn, Herr Wolff, wenn wir schon miteinander sprechen, mit PBDB aus?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich würde ja vorschlagen, wir befragen den Zeugen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein. Jetzt wollte er mit mir quatschen. Jetzt halten Sie die Zeit an.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann muss ich aber die Uhr weiterlaufen lassen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und jetzt möchte ich es wissen: Was ist mit PBDB?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann muss ich aber die Uhr weiterlaufen lassen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Wolff, läuft das in Gablingen?

RD Philipp Wolff (BK): Das kann ich nicht sagen. Das weiß ich auch nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. So. Dann sagt mir das vielleicht jetzt Herr N.



Nur zur dienstlichen Verwendung

RD Philipp Wolff (BK): Aber das sind interne BND-Systeme, ganz generell, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein.

RD Philipp Wolff (BK): - die nicht im Verbund mit den Five-Eyes-Staaten betrieben werden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieses Wort „Verbund“, Herr Wolff - -

RD Philipp Wolff (BK): Das ist so.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darüber werden Daten ausgetauscht. Wir bekommen dazu interessanteste, ausführlichste Berichte von der BfDI.

RD Philipp Wolff (BK): Ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mag ja sein. Aber es ist völlig klar: Es geht um Ringtausch, Herr Wolff.

RD Philipp Wolff (BK): Nein, darum geht es eben nicht aus unserer ... (akustisch unverständlich)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Doch, darum geht es.

RD Philipp Wolff (BK): Das mag Ihre Bewertung sein. Das ist aber nicht die unsere. Und Ihre Bewertung muss er deshalb auch nicht zugrunde legen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber - - Wissen Sie, es ist zum Glück nicht Ihr Ausschuss, Herr Wolff, und ich prüfe, ob das Ringtausch ist oder nicht, und dafür brauche ich - -

RD Philipp Wolff (BK): Ich prüfe die Aussagegenehmigung, Herr von Notz.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was jetzt?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, die Befragung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Also, benutzen Sie in Gablingen PBDB?

Zeuge A. N.: Herr Vorsitzender, nach § 25 PUAG beantrage ich, dass Sie diese Frage zurückweisen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Danke für den rechtlichen Hinweis.

(Christian Flisek (SPD):
Das hat doch der
Herr Eisenberg ihm gesagt!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich sage mal - die Zeit ist ja zum Glück angehalten -: Wir denken ja ernsthaft darüber nach, einen zweiten Untersuchungsausschuss einzurichten. Herr N., ich verspreche Ihnen eine Starrolle.

(Heiterkeit)

Sie werden hier ganz oft kommen, und das wird alles untersuchungsgegenständlich.

(RA Johannes Eisenberg:
Das ist ja eine Drohung!)

Gablingen wird im Zentrum des öffentlichen Interesses stehen.

(RA Johannes Eisenberg:
Herr Vorsitzender, finden
Sie das nicht nötigend?)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist eine Erklärung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nötigend?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und wenn die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das plant, darf sie das natürlich auch ankündigen. Aber die Zeit läuft trotzdem weiter.



Nur zur dienstlichen Verwendung

(RA Johannes Eisenberg: Ja, aber in so einem Ausschuss eine Starrolle zu spielen, ist ja eine echte Bedrohung. Das wollen Sie nicht, und das will der Zeuge nicht!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So, das ist jetzt alles Schabernack. Herr Eisenberg, Sie wollen einen Arbeitsnachweis erbringen. Das haben Sie jetzt getan.

(Zuruf von
RA Johannes Eisenberg)

Und jetzt wüsste ich gerne meine Frage beantwortet: Gibt es in Gablingen PBDB, und speisen Sie da Daten ein?

Zeuge A. N.: Ich habe noch keine Antwort auf meinen Antrag gehört.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Zeuge hat einen Antrag gestellt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, auf Zurückweisen einer Frage. Sie haben aber gesagt: Ich weise die Frage zurück. - Sie müssen sagen: Ich fordere den Vorsitzenden auf, dass die Frage zurückgewiesen wird.

Zeuge A. N.: Aha.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So ist die Formulierung nach § 25 Absatz 1 Satz 2, wenn der gemeint ist. - Ich weise die Frage nicht zurück.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke schön. - Und ich hätte sie gern beantwortet.

(Der Zeuge berät sich mit
seinem Rechtsbeistand)

Zeuge A. N.: Da steht doch drin, in diesem § 25, dass der Ausschuss darüber beschließen muss.

(RA Johannes Eisenberg: So ist es! - Martina Renner
(DIE LINKE): Oh ja, ich bin

dafür! Was der Vorsitzende macht, ist richtig!)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da aber nicht zurückgewiesen worden ist - wenn Sie richtig lesen -, braucht der Ausschuss nicht entscheiden, sondern ich. Aber wenn Sie eine Rechtsberatung brauchen, können wir die Sitzung gern unterbrechen.

(Der Zeuge berät sich mit
seinem Rechtsbeistand)

RA Johannes Eisenberg: Wir haben jetzt gerade nicht zugehört.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was kann ich tun?

RA Johannes Eisenberg: Noch mal sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein. Sorry. Ich weiß nicht, welchen Teil Sie da noch mal wissen wollen.

RA Johannes Eisenberg: Den Ausschuss beschließen zu lassen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bitte?

RA Johannes Eisenberg: Er hatte ja beantragt, den Ausschuss beschließen zu lassen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Schon entschieden.

RA Johannes Eisenberg: Schon entschieden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. - Weiter geht es. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich erlaube mir eine Anmerkung, ausgehend von meiner ersten Frage: Das Bild, das der Bundesnachrichtendienst hier abgibt, mag sozusagen bei der Netzpolitik-Community des BND als cool irgendwie rüberkommen. Das Bild in der Öffentlichkeit ist desaströs, Herr N., das garantiere ich Ihnen. Deswegen noch mal die schlichte



Nur zur dienstlichen Verwendung

Frage: Haben Sie die Datenbank, Zugang zur Datenbank PBDB in Ihrer Außenstelle? Speisen Sie da Daten ein? Wie läuft das?

Zeuge A. N.: Also, das beantworte ich nicht-öffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat es im Herbst 2013 bei Ihnen bezüglich der Selektoren Veränderungen gegeben in Gablingen?

Zeuge A. N.: Das weiß ich nicht. Ich kann mich nicht auf den Herbst 2013 jetzt festlegen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie meinen Sie das?

Zeuge A. N.: Ich kann die Frage teilweise mit Ja beantworten. Es hat Veränderungen gegeben. Aber ob es der Herbst 2013 war, weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was für Veränderungen hat es denn gegeben bei den Selektoren?

Zeuge A. N.: Nichtöffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie das bitte begründen, warum nichtöffentlich? Das sind Dinge, die hier alle öffentlich verhandelt wurden und werden.

Zeuge A. N.: Das hat mit Methoden zu tun, Methoden des Nachrichtendienstes, und das gehört in keine öffentliche Sitzung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wurden in Gablingen Daten von europäischen Nachbarländern erfasst?

Zeuge A. N.: Herr Vorsitzender, ich beantrage, dass Sie diese Frage zurückweisen. Sie gehört nicht zum Untersuchungsgegenstand.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Frage wird nicht zurückgewiesen.

Zeuge A. N.: Kein Untersuchungsgegenstand.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Natürlich ist das Untersuchungsgegenstand.

Zeuge A. N.: Was hat das mit den Five Eyes zu tun?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Sie NSA-Selektoren einsetzen, deswegen hat das was mit Five Eyes zu tun.

Zeuge A. N.: Sie behaupten, dass wir NSA-Selektoren einsetzen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

(RD Philipp Wolff (BK)
meldet sich zu Wort)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Zeuge, die Bundesregierung kann vielleicht dazu eine Erklärung geben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was soll die Bundesregierung denn jetzt schon wieder dazu sagen?

RD Philipp Wolff (BK): Herr von Notz, da muss ich doch was dazu sagen. Wer sagt denn, dass NSA-Selektoren eingesetzt werden? Das hat er nicht gemacht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das mag ja sein. Dann soll er halt beantworten, was für Selektoren eingesetzt werden.

RD Philipp Wolff (BK): Ich habe gegenteilige Erkenntnisse. Vor dem Hintergrund ist die Aussage „weil bei Ihnen NSA-Selektoren eingesetzt werden“ einfach nicht korrekt. Dann kann ich auch sagen: Weil bei Ihnen indonesische Selektoren - - Also, sie stimmt einfach nicht. Vor dem Hintergrund wüsste ich auch ganz gerne, woher Sie wiederum die Erkenntnis beziehen, dass da NSA-Selektoren eingesetzt werden. Wenn Sie ihm das vorhalten, müsste man es auch begründen, wenn es korrekt ist.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Wolff, ich bin bereit, Sie spontan als Zeuge zu laden und Sie hier wahrheitspflichtig zu vernehmen - ja? Das können wir gerne machen. Und dann sagen Sie hier unter Wahrheitspflicht, dass dort keine NSA-Selektoren - -

RD Philipp Wolff (BK): Das sage ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so, ach ja.

RD Philipp Wolff (BK): Aber Sie sagen, sie werden - - Herr von Notz, jetzt werde ich echt sauer.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich auch.

RD Philipp Wolff (BK): Sie sagen, es werden welche eingesetzt. Das ist was ganz anderes. Der Zeuge hat vorhin gesagt, er kann es nicht ausschließen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, so what?

RD Philipp Wolff (BK): Das ist eine völlig andere Aussage als die Aussage: Da werden NSA-Selektoren eingesetzt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir reden - Herr Wolff, das wird wirklich absurd hier - hier mit dem Außenstellenleiter von Gablingen, der größten Datenmühle, die der BND hat, und der sagt hier, er kann es nicht ausschließen, dass NSA-Selektoren eingesetzt werden. Dann gehe ich davon - -

RD Philipp Wolff (BK): Weil er sie aus der Zentrale bekommt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, so what?

RD Philipp Wolff (BK): Ja. Aber er kann doch nicht wissen, was aus der Zentrale kommt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was ist denn das für ein Laden, in dem das so ist? Und wenn das Bundeskanzleramt es

nicht weiß, Herr Wolff, was ist denn das für eine Rechts- und Fachaufsicht?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist doch unfassbar. Wirklich. Die ganze Amateurhaftigkeit dieser Organisation schlägt hier brutal auf.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Entschuldigung. Jetzt müssen wir bei aller Empathie in der Sache und bei allem Tatendrang uns wieder beruhigen und wieder zur Befragung kommen; denn es sind noch 30 Sekunden auf der Uhr. Und die Chance möchte ich dem Kollegen von Notz nicht nehmen, an der Stelle kluge Fragen weiter zu stellen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr N., ist Ihnen bekannt, dass unmittelbar an Ihrem Standort, dieser Außenstelle in Gablingen, eine Backbone-Trasse für Kommunikationskabel verläuft, auf denen große Carrier wie Level 3, aber vermutlich auch die Deutsche Telekom, Telefonica und Colt ihre Daten draufschieben und dass das unmittelbar an Ihrer Außenstelle vorbeigeht, dieses Kabel? Wussten Sie das?

Zeuge A. N.: Davon ist mir nichts bekannt. Wissen Sie das so genau?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ziemlich genau.

Zeuge A. N.: Erstaunlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Davon ist Ihnen nichts bekannt?

Zeuge A. N.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. - Ich hätte noch ein paar, aber 30 Sekunden - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wird nicht die letzte Runde sein. - Von daher kommen wir jetzt zur Fraktion der Union.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Wir haben einige Fragen, allerdings für den eingestuften Teil.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann nutze ich die Chance, noch einige Fragen anzuschließen auf dem Kontingent der Union. Ich muss erst mal die Uhr stoppen.

Nur, damit ich es jetzt richtig verstanden habe: In Gablingen, im Untersuchungszeitraum, gab es Zusammenarbeiten mit der NSA oder nicht?

Zeuge A. N.: Solange ich dort Außenstellenleiter bin, mit Ausnahme dieses besagten Gerätes, einer Kurzwelle, nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Es gab sonst keine Berührungspunkte im Sinne von geplanter, organisierter Zusammenarbeit mit der NSA? Ich meine jetzt nicht, wenn da zufällig mal einer vorbeigekommen ist. Das will ich nicht nehmen. Darum geht es mir gar nicht. Sondern in keiner Form wurde im Untersuchungszeitraum mit der NSA zusammengearbeitet?

Zeuge A. N.: Ich meine, Herr Sensburg, ich kann das ja nur wissen - - nur für die Zeit antworten, in der ich - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nur immer da, wo Sie es wissen. Alles andere möchte ich von Ihnen gar nicht verlangen.

Zeuge A. N.: Genau. Und für diesen Zeitraum, seit 1. Oktober 2012, nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Mit dem britischen GCHQ, gab es da eine Zusammenarbeit vergleichbarer Art? Also, nicht vergleichbarer Art wie mit der NSA, die es ja nicht gab, sondern organisiert, strukturell, nicht so halt, dass mal jemand vorbeikam oder man mal einen Brief kriegte. Nicht, dass wir uns falsch verstehen. Ich möchte schon wissen, ob es da eine tatsächliche Zusammenarbeit gab, was ausgetauscht worden ist, Programme, Wissen, Selektoren, Erkenntnisse, Meldungen, irgendwas in der Art, wo man auf eine strukturelle Zusammenarbeit schließen kann, geplant, inhaltlich.

Zeuge A. N.: Die gleiche Antwort wie für die NSA: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Für einen anderen britischen Dienst oder einen anderen amerikanischen Dienst?

Zeuge A. N.: Dieselbe Antwort: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Dieselbe Antwort auch für andere Dienste der noch übrig bleibenden drei Five-Eyes-Staaten - richtig?

Zeuge A. N.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist doch Klarheit. Da kann ich total was mit anfangen, mit solchen Antworten. Dann wäre ich auch schon mit meinen Fragen an der Stelle durch. - Wir kommen zur zweiten Runde, und Frau Kollegin Renner beginnt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich komme noch mal zur Kurzwelle.

Zeuge A. N.: Ich beantrage eine Pause.

Martina Renner (DIE LINKE): Oh, schade.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Reichen zwei, drei Minuten?

Zeuge A. N.: Nein, zehn Minuten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Fünf Minuten unterbrechen wir die Sitzung. - Danke.

RA Johannes Eisenberg: Der Zeuge muss sich erholen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Fünf Minuten ist die Sitzung unterbrochen; denn wir müssen auch noch effektiv zurechtkommen. Ich denke, der Zeuge ist nicht irgendwie gesundheitlich eingeschränkt. Fünf Minuten sind, glaube ich, okay.

RA Johannes Eisenberg: Es liegt ein Attest vor.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn Sie mir das Attest rüberggeben oder es mir bringen lassen - wir holen es ab -, schaue ich mir das an.

RA Johannes Eisenberg: Herr Vorsitzender, kann ich das dann wiederhaben? Da steht ein Name drin. Ich bringe es Ihnen mal selber.

(RA Johannes Eisenberg
begibt sich zum Platz des
Vorsitzenden)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da muss ja jetzt „A. N.“ drinstehen, vermute ich. Das muss ja passen.

(RA Johannes Eisenberg
übergibt dem Vorsitzenden
ein Schriftstück)

RA Johannes Eisenberg: Nicht, dass Sie das auf mich beziehen. Deswegen steht der Name drin.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie sind doch immer fit, Herr Eisenberg. - Ja, gut. Deswegen machen wir fünf Minuten Pause. - Danke.

Die Sitzung ist für fünf Minuten unterbrochen. Jeder, der sich versorgen will mit Lebensmitteln, versuche die Chance, wenn der entsprechende Wagen draußen ist. Und dann geht es in fünf Minuten weiter.

(Unterbrechung von
17.46 bis 17.55 Uhr)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So, meine Damen und Herren, ich würde gern wieder anfangen. Diejenigen, die noch draußen sind, bitte ich, reinzukommen. Dann legen wir auch gleich los. - Ich fände es gut, wenn die Bundesregierung sich mit bemüht, dass der Zeuge in den Raum kommt, weil der Ausschusssekretär schickt gerade die Saalpolizei. Der Zeuge ist unerlaubt abwesend. Das ist kein Scherz.

Ich hoffe, die Pause war ausreichend, und wir setzen die Befragung fort. - Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Ich würde gerne noch mal zur Kurzwelle kommen. Sie sagten ja: Ein Sender, viele Empfänger, es hat nichts mit Telefonie und E-Mails usw. zu tun. - Herr N., kann ich denn auch andere Kommunikation über Kurzwelle leiten? Lassen Sie mich das so einfach ganz untechnisch fragen.

Zeuge A. N.: Ich habe jetzt nicht aufgepasst. Tut mir leid.

Martina Renner (DIE LINKE): Oh, das ist schlecht.

Zeuge A. N.: Ich war abgelenkt.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, Sie sagten vorhin - ich bin geduldig, aber ich hoffe, das wird auch dann in der Zeit honoriert -: Kurzwelle, ein Sender, mehrere Empfänger, hat nichts mit Telefonie oder E-Mail-Kommunikation zu tun. - Aber kann ich andere Kommunikation über Kurzwelle leiten? Das ist jetzt ganz untechnisch gefragt. Kann ich ein Telefonat über Kurzwelle leiten?

Zeuge A. N.: Also, nach allem, was ich als Ingenieur weiß, geht das nicht. Aber wer weiß schon alles.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, kann auf Kurzwelle etwas anderes übermittelt werden, ja oder nein? Ich meine, Sie sind doch auch technisch versiert. Gespräche über Telefon?

Zeuge A. N.: Meine technischen Kenntnisse sind nicht mehr die frischesten. Also, wie ich schon gesagt habe: Soweit ich weiß, geht das nicht. Aber Sie wissen ja, wie die Technik voranschreitet.

Martina Renner (DIE LINKE): Andere Daten, Datenpakete - was kann ich über Kurzwelle leiten?

Zeuge A. N.: Ich muss - - Entweder habe ich den Faden verloren oder - - Wir waren doch so weit, dass wir gesagt haben: Kurzwelle, Kurzwellerfassung in Gablingen ist kein Untersuchungsgegenstand. - Oder gilt das nicht mehr?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Ich komme mal auf einen speziellen Untersuchungsgegenstand unseres Einsetzungsbeschlusses zu sprechen. Sagt Ihnen der „geheime Krieg“ etwas?

Zeuge A. N.: Ja, ich habe mal das Schlagwort gehört. Aber was genau man sich darunter vorstellt - keine Ahnung.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn Sie da keine Vorstellung haben, fangen wir mal anders an. Haben Sie in Ihrer Zeit als Dienststellenleiter Liegenschaften der US-Armee in Deutschland besucht?

(RA Johannes Eisenberg spricht mit dem Zeugen)

- Das ist 100 Prozent Untersuchungsgegenstand. Herr Eisenberg. Ich habe Sie gehört, auch wenn Sie nuscheln.

(RA Johannes Eisenberg: „Innerhalb des Untersuchungszeitraums“ habe ich ihm gesagt!)

- Oh. Genau.

(RA Johannes Eisenberg: Da haben Sie doch nicht so genau gehört! Sehen Sie!)

- Genau.

Zeuge A. N.: Also, ob das jetzt als Dienststellenleiter - - Ja, ja. Einmal.

Martina Renner (DIE LINKE): Welche Liegenschaft der US-Armee haben Sie da besucht?

Zeuge A. N.: Die in Bad Aibling.

Martina Renner (DIE LINKE): Also die Blechdose.

Zeuge A. N.: Wenn Sie es so nennen wollen.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie waren in der Blechdose.

Zeuge A. N.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Super. Sehr gut. Dann würde ich gerne wissen, um was es da ging.

Zeuge A. N.: Da wurde ein Jubiläum gefeiert.

Martina Renner (DIE LINKE): Jubiläum der Blechdose?

Zeuge A. N.: Nein, aber - -

Martina Renner (DIE LINKE): Eines Mitarbeiters?

Zeuge A. N.: Nein. Es ging um die amerikanischen Kollegen. Aber was genau, weiß ich jetzt auch nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Waren da alle Außenstellenleiter eingeladen, des BND?

Zeuge A. N.: Also, ich kann mich nicht erinnern, dass ich alle gesehen habe. Deswegen kann ich es aber nicht ausschließen, ob die nicht doch da waren oder eingeladen.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir hatten ja letztes Frau Löwnau hier vom BfDI, und die hat erzählt, dass sie nicht in die Blechdose gekommen ist, weil es da so restriktive Zugangsbeschränkungen der Amerikaner gibt, die selbst der BND nicht durchblickt, ganz hoher Stacheldrahtzaun und Ähnliches. Wenn man da eingeladen wird, ist man Teil eines Projektes, einer Kooperation? Oder kommt da jeder BND-Mitarbeiter mal in die Blechbüchse?

Zeuge A. N.: Jetzt bin ich echt überfragt. Ich weiß wirklich - - Das, was Sie „Blechdose“ nennen, das kenne ich auf jeden Fall. Von außen habe ich es schon gesehen. Ob ich da wirklich drin war, weiß ich jetzt nicht. Also, die Feier selbst hat nicht drin stattgefunden, sondern auf dem Gelände der Dienststelle.

Martina Renner (DIE LINKE): Und es war eine Feier der Amerikaner oder eine Feier des BND?

Zeuge A. N.: Die Zusammenarbeit wurde da wohl - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Gefeiert. Bad Aibling, die JSA.

Zeuge A. N.: Ob es jetzt die JSA war oder nur die NSA, das weiß ich nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber irgendwas haben Sie damit zu tun, weil man hat Sie eingeladen.

Zeuge A. N.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Was haben Sie denn damit zu tun?

Zeuge A. N.: Tja, ich bin eingeladen worden.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich nicht und Sie ja. Und jetzt möchte ich wissen, warum.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge A. N.: Also, warum ich jetzt genau eingeladen worden bin, das kann ich vermuten. Aber ob es dann stimmt, weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann mal los mit einer Vermutung.

Zeuge A. N.: Sind Sie mit einer Vermutung zufrieden?

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja, die kann uns Anhaltspunkte für weitere Fragen geben.

Zeuge A. N.: Also, ich vermute - ich betone: ich vermute -, deshalb, weil doch in früheren Zeiten, also vor dem Untersuchungszeitraum, in Gablingen Amerikaner stationiert waren. Aber, wie gesagt, ob das jetzt nun wirklich der schlüssige Grund ist - -

Martina Renner (DIE LINKE): Wer hat Sie denn eingeladen? Der BND oder die NSA?

Zeuge A. N.: Der BND.

Martina Renner (DIE LINKE): Und man hat ein Jubiläum der JSA gefeiert. Ich glaube sogar, das haben wir irgendwo schon mal gehabt.

Zeuge A. N.: Also, ich habe ja vorher schon gesagt: Ob es die JSA war oder was anderes, weiß ich jetzt nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Und die JSA war ein Projekt zur gemeinsamen Datenerfassung und -verarbeitung?

Zeuge A. N.: Die JSA war ein Projekt, das in Bad Aibling -

Martina Renner (DIE LINKE): Genau.

Zeuge A. N.: - beheimatet war.

Martina Renner (DIE LINKE): Zur gemeinsamen Datenerfassung und -verarbeitung.

Zeuge A. N.: Das weiß ich jetzt wieder nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): War das die einzige Dienststelle der US-Armee oder der NSA in Deutschland, die Sie jemals besucht haben?

Zeuge A. N.: Im Untersuchungszeitraum.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Fangen wir damit mal an.

Zeuge A. N.: Nur um den kann es ja gehen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ja.

Zeuge A. N.: Ja, der einzige.

Martina Renner (DIE LINKE): Und waren Sie mal in den USA zu Besuch bei der NSA?

Zeuge A. N.: Nein, war ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Waren Sie vielleicht zu Besuch bei einem anderen US-amerikanischen Geheimdienst? Vielleicht bei der DIA in Deutschland oder in den USA?

Zeuge A. N.: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): War die DIA mal bei Ihnen in der Dienststelle?

Zeuge A. N.: In meiner Zeit als Dienststellenleiter nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Früher aber.

Zeuge A. N.: Woher soll ich das wissen?

Martina Renner (DIE LINKE): Sie wissen ja, dass es zu Ihrer Zeit nicht war. Na ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Zeit wäre eigentlich auch rum.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich frage noch mal dann zu einem Thema weiter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich dachte, es käme noch eine Frage. Ich hatte den Eindruck: Eine Frage hätte ich gern noch.

Martina Renner (DIE LINKE): In der nächsten Runde.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Alles klar. - Dann kommen wir jetzt zu Fragen der Union. Ich hätte dann noch Fragen.

Sie sind seit 1987 Leiter IT im Bereich der Außenstelle Gablingen - richtig?

Zeuge A. N.: Wenn Sie fragen „Sie sind“, dann gehen Sie davon aus, dass ich es immer noch bin.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bis Januar 2001 - richtig?

Zeuge A. N.: Stimmt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bis zu welchem Zeitpunkt waren die Amerikaner am Standort Gablingen?

Zeuge A. N.: Das ist vor dem Untersuchungszeitraum, aber ich will Ihnen diese Frage mal beantworten, ohne Anerkennung einer Rechtspflicht: bis 1998.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Als die Anlage dann 1998 von den Amerikanern übergeben worden ist, ist da irgendeine Vereinbarung getroffen worden?

Zeuge A. N.: Das ist vor dem Untersuchungszeitraum.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: In dieser Vereinbarung, die da getroffen worden ist über die Anlage Gablingen, ist da auch eine Gegenleistung vereinbart worden, die in den Untersuchungszeitraum hineinragt, weil man möglicherweise über die Erfassung von Kurzwellen aus Einsatzländern Erkenntnisse dann ausgetauscht hat? Könnte das der Gegenstand des Austausches sein von Daten in Gablingen? Oder liege ich da gänzlich falsch? Anlage gegen Erfassungserkenntnisse?

Zeuge A. N.: Also, von einer Vereinbarung weiß ich nichts.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Über den Rest aber schon anscheinend. Sonst hätten Sie den ja auch abgestritten. Sie sind ja immer sonst sehr genau.

Zeuge A. N.: Ich streite nichts ab. Ich sage nur: Von einer Vereinbarung weiß ich nichts. - Das ist dann kein Abstreiten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, nein. Also kann ich das so erst mal annehmen.

Zeuge A. N.: Was nehmen Sie an?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was wurde denn - - Oder: Wie intensiv waren denn diese Gegenleistungen und bis zu welchem Zeitpunkt?

Zeuge A. N.: Welche Gegenleistungen?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie wissen nichts von Gegenleistungen?

Zeuge A. N.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Sie wissen auch nichts davon, dass Daten, die in der



Nur zur dienstlichen Verwendung

Kurzwellenerfassung gewonnen worden sind, an die NSA weitergeleitet worden sind, aus Einsatzländern? Ist Ihnen nicht bekannt als Dienststellenleiter?

Zeuge A. N.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Mehr Fragen hätte ich sowieso dann auch nicht mehr. Aber die hätte ich gern noch beantwortet mit Ja oder Nein.

Zeuge A. N.: Ich dachte, ich hätte sie beantwortet. Also, als Dienststellenleiter weiß ich von dieser - - von einer Gegenleistung an die Amerikaner nichts.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt stelle ich noch eine Frage: Ist Ihnen bekannt, ob Daten aus der Kurzwellenerfassung aus Einsatzländern an Amerikaner weitergeleitet worden sind?

Zeuge A. N.: Noch mal. Also, jetzt bin ich auch nicht mehr aufnahmefähig. Können Sie die Frage noch mal stellen?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ist Ihnen bekannt, ob Daten aus der Erfassung von Kurzwellen aus Einsatzländern an die Amerikaner weitergeleitet worden sind?

Zeuge A. N.: Aus Einsatzländern? Was meinen Sie jetzt damit?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So, wie ich es gesagt habe.

Zeuge A. N.: Ja, das Wort ist jetzt erst mal nicht aussagefähig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, eigentlich haben Sie dadurch, für mich zumindest, aber das kann jeder anders sehen, die Frage schon beantwortet. Aber ich frage mal noch etwas einfacher. Ist Ihnen bekannt, dass Daten aus der Kurzwellenerfassung an Amerikaner weitergeleitet worden sind? Ich habe jetzt „aus Einsatzländern“ herausgestrichen.

Zeuge A. N.: Im Untersuchungszeitraum? - Ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Danke schön. Ich hätte jetzt in der Runde keine weiteren Fragen mehr. - Dann kommen wir jetzt zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich mache mal bei den Datenbanken weiter. Läuft in Gablingen eine Datenbank namens INBE?

Zeuge A. N.: Nichtöffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wären Sie der Meinung, Herr N., wenn ich Sie zu Kabelerfassung frage, dass das nicht untersuchungsgegenständlich wäre?

Zeuge A. N.: Der Meinung wäre ich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn ich Ihnen sage, dass wir uns mit Kabelerfassung hier schon ausgiebig beschäftigt haben, würden Sie dann sagen, dass Herr Wolff seinen Job schlecht gemacht hat, dass wir hier darüber gesprochen haben, oder dass Sie vielleicht falsch liegen?

Zeuge A. N.: Ich kann jetzt diese Frage nicht nachvollziehen. Die müssen Sie schon ein bisschen einfacher stellen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so. Wir haben - - Ich will es Ihnen sagen. Sie sind ja hier als Zeuge. Und wir haben diesen Untersuchungsauftrag ja selbst geschrieben, und der Deutsche Bundestag hat mit seinen 631 Mitgliedern - wenn ich es recht erinnere, waren es damals - einstimmig beschlossen, dass wir das untersuchen sollen. Und wir haben in den letzten eineinhalb Jahren sehr viele Zeugen gehabt zu der Frage der Kabelerfassung. Und wir haben bei den über 600 000 Seiten an Material, das wir bekommen haben, ganz viel zu Kabelerfassung. Und da frage ich mich, wie Sie als Zeuge darauf kommen, dass Kabelerfassung nicht



Nur zur dienstlichen Verwendung

zum Untersuchungsgegenstand gehört. Vielleicht können Sie mir das kurz erläutern.

Zeuge A. N.: Da müsste ich jetzt in die Details gehen. Das kann ich in öffentlicher Sitzung nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie es denn in nichtöffentlicher Sitzung, in die Details gehen?

Zeuge A. N.: Das kann ich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. Also, ich sage mal: Ich gehe davon aus, dass Sie kabelerfasste Daten in Gablingen verarbeiten. Und jetzt ist die interessante Frage, was Sie mit denen eigentlich machen. Leiten Sie die einfach irgendwohin aus, oder bearbeiten Sie die auch?

Zeuge A. N.: Sie stellen jetzt eine Frage, die auf einer Vermutung fußt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das haben Sie richtig erkannt. Das habe ich ja auch explizit so gesagt.

Zeuge A. N.: Zu einer solchen - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, ich gucke mir die Zahlen an, die ich bekomme über Ihre Außenstelle, die Zahlen an Metadaten, und da denke ich mir: Das kann gar nicht anders sein. Bei den Massen an Metadaten, die die da in Gablingen bearbeiten oder verarbeiten oder weiterleiten oder was auch immer - das wüsste ich halt gerne von Ihnen -, muss das Kabelerfassung sein. - Die haben da auch so eine Old-School-Antenne rumstehen und machen irgendwas mit Kurzwelle. Aber das ist eigentlich nicht das Interessante für uns, also für mich jetzt nicht das primär Interessante, sondern mich interessiert das andere, weil ich glaube, dass Sie kabelerfasste Daten da bearbeiten und weiterleiten. Und deswegen liegen sie voll in unserem Untersuchungsauftrag drin, und deswegen hätte ich dazu gerne Antworten von Ihnen.

Zeuge A. N.: Also, ich kann Ihnen in der nicht-öffentlichen Sitzung erklären, wieso wir da nicht

zum Untersuchungsgegenstand gehören. Aber, wie gesagt, da müsste ich so in Einzelheiten gehen. Das kann ich jetzt nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr N., wie wollen Sie das tun, wenn Sie sagen: „Ich leite die Daten einfach nach Pullach weiter. Wir bekommen die Selektoren, die wir einsetzen, aus Pullach, ob die NSA sind oder BND - wer weiß das schon? -, wissen wir nicht“? - Wir glauben, dass Sie Teil dieses metadatenzentrierten Erfassungsansatzes sind, des globalen, der da ausgerollt wird. Da spielt Gablingen eine große Rolle. Und um das überprüfen zu können, müssen Sie meine Fragen beantworten. Und ich glaube, Ihnen gelingt das Kunststück nicht, auf der einen Seite zu sagen: „Ich weiß nicht, was die in Pullach machen, was für Selektoren die uns schicken usw., das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen, darüber habe ich keine Kenntnis“, und dann hier so zu tun, als könnten Sie in nichtöffentlicher Sitzung uns da rausdefinieren, aus diesem Ding. Deswegen frage ich Sie: Was machen Sie mit den Metadaten, mit den Milliarden von Metadaten, die bei Ihnen in der Außenstelle auflaufen? In welche Datenbank packen Sie sie denn rein?

Zeuge A. N.: Herr von Notz, lassen Sie es doch drauf ankommen. Sie sagen, Sie glauben nicht, dass ich das in der nichtöffentlichen Sitzung belegen kann. Ich sage: Ich kann das sehr wohl.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie Metadaten gezählt eigentlich? Wissen Sie, welche Mengen von Metadaten bei Ihnen so pro Tag auflaufen?

Zeuge A. N.: Ich kenne ungefähre Zahlen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kennen Sie die schon immer? Oder gab es da irgendwann mal einen Zählappell?

Zeuge A. N.: Ich kenne sie nicht schon immer, sondern erst seit einiger Zeit.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So seit 2013, Herbst 2013?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Nein, später.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Später. Erst 2014?

Zeuge A. N.: Ich glaube, sogar erst in diesem Jahr. Aber ich bin mir da nicht ganz sicher.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie Diskussionen darüber mitbekommen innerhalb des BND, dass man sich nach Snowden gefragt hat: „Wie viele Metadaten leiten wir da eigentlich an unsere amerikanischen Freunde weiter? Was machen wir da überhaupt?“ Oder war Gablingen nicht Teil dieser Diskussion?

Zeuge A. N.: Ich kann mich an keine Diskussion in der Art erinnern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Verwenden Sie den DAFIS-Filter in Gablingen?

Zeuge A. N.: Nichtöffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja warum? Warum nichtöffentlich?

Zeuge A. N.: Da geht es um Arbeitsmethoden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Über diese Arbeitsmethoden - das wird Ihnen Herr Wolff bestätigen können - wurde hier total öffentlich ganz oft geredet. Das ist vielleicht gar nicht schlecht, weil das erweckt einen guten Eindruck, wenn der BND so Filter einsetzt, mit denen man versucht, Grundrechtsträger zu schützen. Das könnte man vielleicht schon erzählen.

Zeuge A. N.: Ja, wissen Sie, ich kann mich ja jetzt nicht danach richten, was andere schon alles erzählt haben oder nicht. Ich gehe nach meiner eigenen Überzeugung vor.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Die ist aber falsch in diesem Zusammenhang.

Zeuge A. N.: Das sagen Sie. Ich bin da anderer Meinung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das sage ich. Und Sie bestimmen nicht, was hier untersuchungsgegenständlich ist. Und was geheim und nicht geheim verhandelt wird, bestimmen Sie nicht. Ich kann Ihnen sagen - der Vorsitzende kann Ihnen das sicher gleich schön vorlesen -: Dieses Gremium verhandelt nach dem Öffentlichkeitsgrundsatz. Das heißt, grundsätzlich müssen Sie in öffentlicher Sitzung hier Stellung nehmen, es sei denn, es gibt einen guten Grund. Und wenn hier schon 30 Ihrer Kollegen ausgesagt haben zu dem Thema, scheint es keinen guten Grund zu geben, Herr A. N. Und wenn Sie ihn nicht nennen können, dann macht es einfach nur den Eindruck, dass Sie hier nicht sich korrekt verhalten wollen gegenüber dem Ausschuss.

(RA Johannes Eisenberg: Er bezieht sich auf die Aussagegenehmigung, die beamtenrechtliche, Herr Abgeordneter! Da steht das drin!

- Wo steht das?

(RA Johannes Eisenberg: In der beamtenrechtlichen Aussagegenehmigung steht drin, dass er über Methoden nicht in öffentlicher Sitzung reden darf!)

- Herr Eisenberg, auch wenn ich es eigentlich tunlichst vermeiden möchte, mit Ihnen in Zwiegespräche zu kommen, sage ich Ihnen: Sie haben ungefähr 50 Zeugen, die Sie hier begleitet haben, die eine identische Aussagegenehmigung hatten, nicht auf diesen Punkt hingewiesen.

(RA Johannes Eisenberg: Wissen Sie doch gar nicht!)

- Sie haben das nie gesagt. Wir haben ewig über DAFIS und alles geredet.



Nur zur dienstlichen Verwendung

(RA Johannes Eisenberg:
Er hat doch das gerade
gesagt!)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Auch jetzt muss ich sagen, so spannend, wie diese Diskussion ist: Die Zeit wäre abgelaufen. Wir müssen das vielleicht mal fortsetzen. Gleich tagt ja die Vereinigung für Parlamentsfragen zum ähnlichen Thema. Da wären so formale Fragen sicherlich auch mal interessant aufgehoben.

Wir kommen aber jetzt zur nächsten Fraktion, der Fraktion der SPD. Kollege Flisek.

(Christian Flisek (SPD):
Hier keine Fragen mehr!)

- Keine Fragen mehr in öffentlicher Sitzung. - Damit wäre diese Fragerunde durch, und wir kommen jetzt wieder zur Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Herr N., kann ich über Kurzwelle einen Sender oder Empfänger nachverfolgen?

Zeuge A. N.: Ja und nein. Das kommt jetzt drauf an, wie genau Sie es haben wollen.

Martina Renner (DIE LINKE): Na, dann legen Sie mal los.

Zeuge A. N.: Ganz abgesehen davon, dass es ja kein Untersuchungsgegenstand ist, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, doch.

Zeuge A. N.: - was ich ja schon so oft ins Feld geführt habe: Es ist, rein physikalisch gesehen, unmöglich, einen Sender, der außerhalb von Deutschland steht, so genau zu orten, dass ich sagen könnte, der steht - - dass ich ihn verfolgen könnte.

Martina Renner (DIE LINKE): Verfolgen und orten ist ja ein Unterschied.

Zeuge A. N.: Ja, verfolgen kann ich ja nur dann, wenn ich ihn orten kann.

Martina Renner (DIE LINKE): Kann man denn jemanden orten?

Zeuge A. N.: Indem man den Sender anpeilt, von verschiedenen Peilstellen aus.

Martina Renner (DIE LINKE): Davon rede ich. Deswegen habe ich am Anfang gefragt zu dem Verbund der Antennen. Jetzt kommen wir da wieder hin.

Zeuge A. N.: Jetzt kann ich Ihnen da nicht folgen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich möchte wissen, ob man einen Sender oder Empfänger orten kann.

Zeuge A. N.: Man kann ihn - - Wie soll ich es Ihnen erklären? Man kann den Standort ungefähr ermitteln, -

Martina Renner (DIE LINKE): Was heißt das?

Zeuge A. N.: - und zwar umso ungenauer, je weiter er weg ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Und was heißt jetzt ungefähr? Die Abweichung, ist die jetzt 10 Meter, 100 Meter, 1 Kilometer?

Zeuge A. N.: Da müsste man jetzt ein Beispiel konstruieren. Nehme ich mal ein - -

Martina Renner (DIE LINKE): Nehmen wir mal Nordafrika.

Zeuge A. N.: Ja, genau. Nehmen wir mal Mali.

Martina Renner (DIE LINKE): Komisch, dass wir darauf kommen - nicht?

Zeuge A. N.: Ja, ja. Nehmen wir mal Mali. Dann könnte ich von Deutschland aus einen Sender auf ungefähr 100 Kilometer genau festlegen.

Martina Renner (DIE LINKE): Genauer nicht?

Zeuge A. N.: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Kann ich ein Signal über Kurzwelle schicken zu einem bestimmten Standort?

Zeuge A. N.: Sie wissen ja, wenn ein Kurzwellensender was sendet oder schickt, dann geht das an viele.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist Kurzwelle eigentlich schneller oder langsamer zum Beispiel als Kommunikation über Satellitentelefon?

Zeuge A. N.: Das kann man jetzt - - Also das kann nicht mal ich beantworten. In der Regel ist Satellitenkommunikation schneller, aber nicht immer.

Martina Renner (DIE LINKE): Wann ist denn Kurzwelle schneller?

Zeuge A. N.: Kann ich nicht sagen. Da bin ich überfragt.

Martina Renner (DIE LINKE): Wurden die Daten, die in Gablingen erhoben wurden, auch zur Ortung genutzt?

Zeuge A. N.: Die Frage noch mal.

Martina Renner (DIE LINKE): Die Daten, die über die Antenne in Gablingen erhoben wurden, wurden die zur Ortung genutzt?

Zeuge A. N.: Jetzt kommen wir natürlich ein bisschen in die Arbeitsweise rein, und das geht nicht öffentlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, jetzt kommen wir in den Punkt unseres Untersuchungsauftrages 14.

(RA Johannes Eisenberg:
Das ist ja trotzdem nicht
alles öffentlich! Wir haben
ja nicht gesagt, kein
Untersuchungsgegenstand,
sondern nicht öffentlich!)

- Nein. Das ist ja noch nicht Methode.

(RA Johannes Eisenberg:
Doch!)

- Nein. Dann müssen wir uns irgendwann mal darüber unterhalten irgendwie, dass, nur weil man irgendwo ein Knöpfchen drückt beim BND, es nicht Methode ist.

Zeuge A. N.: Also alles, was irgendwie mit Arbeitsweise zu tun hat - da nehme ich es ziemlich genau -, das hat in der Öffentlichkeit nichts verloren.

Martina Renner (DIE LINKE): Das ist hier aber der Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages, und hier sind die Begrenzungen für den Methodenschutz schon ziemlich eng geführt, und hier entscheidet auch nicht darüber der BND. Der Methodenschutz ist nur dann tangiert, wenn die Aufdeckung der Arbeitsweise dazu geeignet ist, Schaden für den Nachrichtendienst zu generieren. Wenn das allgemeine Fragen sind wie: „Ist Kurzwelle geeignet zum Orten?“, weiß man überhaupt noch nicht, wie das funktioniert, in welchen Ländern das funktioniert, zu welchem Zweck das funktioniert, sondern das sind ganz allgemeine Fragen.

Zeuge A. N.: Vielleicht, Frau Renner, können Sie sich daran erinnern, dass ich genau diese Frage beantwortet habe: Ist Kurzwelle zur Ortung geeignet?

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Und jetzt haben wir noch die Frage hinterher - das haben Sie ja auch beantwortet -: Wurden die Daten, die in Gablingen mit der Antenne erhoben wurden, auch genutzt zur Ortung?

Zeuge A. N.: Vorher war es eine allgemeine technische Frage. Jetzt geht es um ND-relevante Dinge. Und wenn ich meine Aussagegenehmigung richtig gelesen habe, dann steht drin, dass ich alle Dinge, die nicht offenkundig sind, nicht nennen darf.

(RA Johannes Eisenberg: In
öffentlicher Sitzung!)

- In öffentlicher Sitzung, ja klar. Aber es gibt ja die nichtöffentliche Sitzung. Da kann man sich ja dann ausbreiten.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Was kann man denn mit georteten Daten über Kurzwelle machen?

Zeuge A. N.: Frau Renner, das geht in Richtung Nachrichtenbearbeitung. Kann ich Ihnen öffentlich nicht erklären.

Martina Renner (DIE LINKE): Aha. Warum ortet man über Kurzwelle? Warum macht man das als Nachrichtendienst?

Zeuge A. N.: Warum will man einen Ort ermitteln?

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe schon mal gesagt vorhin: Es geht nicht darum, dass Sie hier Gegenfragen stellen, sondern meine Fragen beantworten.

Zeuge A. N.: Ich will halt nur in etwa wissen, wo der Sender steht, mit den Möglichkeiten, die die Kurzwelle bietet. Aber die sind halt beschränkt.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Also dann will man nicht den Inhalt der Kommunikation, sondern will wissen, wo der Sender steht. Warum will man wissen, wo der Sender steht?

Zeuge A. N.: Wenn dieser Sender interessante Informationen ausstrahlt, möchte ich doch gern wissen, wo er steht. Das gehört in ein Gesamtbild.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn ich diese Information, wo der Sender steht, weitergebe, was kann dann noch passieren mit dem Sender?

Zeuge A. N.: Sie meinen, ob er bekämpft werden kann?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. N.: Wenn eine Abweichung von bis zu 100 Kilometern möglich ist. Ich bitte Sie!

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn da so eine hohe Abweichung ist, über 100 Kilometer, warum ortet man dann überhaupt?

Zeuge A. N.: Weil es sehr wohl eine Information ist, ob der Sender in Mali steht oder im Nachbarland.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir wechseln und die Dinge in der nächsten Runde klären. - Wir kommen jetzt zur Fraktion der Union. Da hätte ich noch zwei Fragen.

Sie hatten gesagt, dass die Daten, die bei Ihnen gewonnen werden, an die Zentrale nach Pullach weitergegeben werden, an sonst niemanden, und was in Pullach damit gemacht wird, erschließen Sie sich ja nicht Ihrer Erkenntnis - richtig?

Zeuge A. N.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Können Sie ausschließen, dass die Daten, die von Ihnen nach Pullach gegeben werden, dort mit Diensten der Five-Eyes-Staaten geteilt werden?

Zeuge A. N.: Ich kann das nicht ausschließen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Sie haben auch gesagt, dass Sie Daten von Pullach bekommen - richtig?

Zeuge A. N.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bekommen Sie die zur Auswertung, weil Sie ja in einem kleinen Teil auch Auswertung gemacht haben? Oder hat das damit nichts zu tun?

Zeuge A. N.: Ja, die - - Nichtöffentlich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dann an dem Punkt die letzte Frage von mir: Können Sie ausschließen, dass diese Daten von einem der Five-Eyes-Staaten geliefert worden sind?

Zeuge A. N.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Danke. - Dann kommen wir jetzt zur nächsten Fraktion, das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr N., noch mal zu DAFIS. Also zur Beruhigung: Herr Schindler, der Präsident des Bundesnachrichtendienst, war am 17.06.2015 unter anderem hier und hat ausführlichst zu DAFIS und seinen Funktionsweisen, zu dieser Methode, Stellung genommen. Deswegen frage ich Sie: Wird DAFIS in Gablingen eingesetzt?

Zeuge A. N.: Solange ich nicht weiß, was Herr Schindler genau gesagt hat zu DAFIS, möchte ich mich da öffentlich nicht äußern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er hat über die drei Stufen berichtet und über die Funktionsweise, die Methodik dieses Filtersystems sehr detaillierte Ausführungen gemacht.

Zeuge A. N.: Wenn er die drei Stufen erwähnt hat, dann gibt es die auch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Das will ich aber gar nicht wissen, sondern ob es in Gablingen eingesetzt wird.

(RA Johannes Eisenberg:
Das scheint er ja noch nicht
gesagt zu haben! Das ist ja
noch nicht bekannt!)

Zeuge A. N.: Das sage ich gern nichtöffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Selektoren aus Pullach, die Sie bekommen, wie bekommen Sie die denn?

Zeuge A. N.: Wie?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge A. N.: Über den Datenverbund.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Über?

Zeuge A. N.: Den Datenverbund des BND.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Den Datenverbund. Bei Netzwerk?

Zeuge A. N.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie oft kommen die denn? Täglich, wöchentlich, monatlich?

Zeuge A. N.: Das weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist es so, dass ein Selektor, der in Pullach deaktiviert wird, automatisch in Gablingen deaktiviert ist? Oder muss man in Gablingen eine eigenständige Handlung vornehmen?

Zeuge A. N.: Das sage ich nichtöffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gibt es bei Ihnen jemand, der dafür zuständig ist, für diese Selektoren in Gablingen?

Zeuge A. N.: Wir haben Arbeitsteilung, und auch dafür gibt es Fachleute.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch in Gablingen, am Standort.

Zeuge A. N.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist es im August, September, Oktober, November zu Löschungen von Selektoren in Gablingen gekommen, 2013?

Zeuge A. N.: Das weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt, das wissen Sie nicht: Das erinnern Sie nicht, oder nach Ihrer Meinung wäre der Dienststellenleiter der Letzte, der davon erfährt? Oder was bedeutet das, das wissen Sie nicht? Heißt das, dass es nicht passiert?

Zeuge A. N.: Das heißt, dass ich diese Details nicht kenne.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Diese Details der Löschungen von Zehntausenden von Selektoren kennen Sie nicht.

Zeuge A. N.: Die Zahl Zehntausende haben Sie jetzt gebracht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das stimmt. Sind bei Ihnen weniger als 10 000 gelöscht worden?

Zeuge A. N.: Nichtöffentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das im August oder im November passiert, 2013?

Zeuge A. N.: Keine Ahnung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Keine Ahnung“ heißt, Sie erinnern es nicht? Sie als Dienststellenleiter werden über so etwas nicht informiert? Was bedeutet „keine Ahnung“?

Zeuge A. N.: Dass ich diese Frage nicht beantworten kann mangels Wissen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mangels Wissen. - Wie wäre es denn, wenn jemand in Ihrer Dienststelle, diese Fachleute, die Sie dafür haben in Gablingen, wenn die da jetzt - ich sage mal - irgendwie so eine Policy-Änderung umsetzen und bestimmte Ziele nicht mehr ausfiltern? Wäre das nicht ein dem Dienststellenleiter meldepflichtiger Umstand?

Zeuge A. N.: Wenn sich die Ausrichtung der Arbeit ändern würde, würde das über den Dienststellenleiter laufen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Das heißt, der Dienststellenleiter müsste informiert werden.

Zeuge A. N.: Ja, da müsste es - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also machen Sie das nach Gutdünken,

oder gibt es da irgendwie eine dienstliche Anweisung? Oder wie läuft das in Gablingen? Ist es so kollegial, man vertraut sich blind, und die einen dürfen das machen und die anderen das, und wenn man den Dienststellenleiter in der Kantine trifft, erzählt man es ihm und sonst nicht - oder wie? Gibt es da irgendwie eine Handhabung, wie man das machen muss, so eine Art meldepflichtige Ereignisse?

Zeuge A. N.: Ich kann mir nicht vorstellen, dass so eine Löschaktion auf der Fachebene einfach so entstände.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, wir uns auch nicht. Aber es ist interessant, dass Sie es noch mal sagen. Wir können uns das auch überhaupt nicht vorstellen. Aber wenn Sie netzpolitik verfolgen, werden Sie ja mitbekommen haben, dass genau das im BND erfolgt sein soll: So ein paar Unterabteilungsleiter ziehen das einfach auf eigenem Ticket durch. Und da frage ich mich jetzt - - Insofern teile ich Ihre Einschätzung; aber ich frage mich: Könnte es sein, dass in Ihrer Außenstelle das passiert ist oder dass bei Ihnen die Herausnahme von Selektoren, weil das so interessante Ziele sind, fernab von irgendwelchen Anweisungen in der Zentrale erst sehr viel später umgesetzt wurde, also wenn da im September/November entschieden wird: „Diese Selektoren, die können wir nicht mehr steuern“ - Abhören unter Freunden geht doch gar nicht -, sodass Gablingen sagt: „Hier ticken die Uhren ein bisschen langsamer. Machen wir ein bisschen später“?

Zeuge A. N.: Sie können sich doch vorstellen, dass in einer hierarchischen Behörde, wie der BND auch eine ist, da nicht einfach irgendein Mitarbeiter von der Fachebene so was beschließt, sondern da gibt es - ich kann es mir gar nicht anders vorstellen - eine Weisung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Absolut, da gibt es eine Weisung. Kennen Sie so eine Weisung?

Zeuge A. N.: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Hat Sie nie erreicht.

Zeuge A. N.: Wenn ich sie nicht kenne, hat sie mich auch nicht erreicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann müssten wir jetzt wieder wechseln.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ganz kurz noch. Ich frage jetzt noch mal konkret: September, nein, Oktober/November 2013 hat Sie eine Weisung bezüglich veränderter Steuerung von Selektoren nicht erreicht.

Zeuge A. N.: Die Frage ist jetzt aber anders als vorher.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das mag ja sein; aber ich hätte sie trotzdem gern beantwortet.

Zeuge A. N.: Also eine - - Jetzt geht es um eine veränderte Steuerung. Das ist was anderes als Löschung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau.

Zeuge A. N.: Da sind wir uns einig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja. Umgangssprachlich soll beim BND durchaus gesagt werden: löschen. Und damit meint man: deaktivieren. Aber ich will mich jetzt mal auf Ihre Formaldefinitionen einlassen und sagen, dass man die Steuerung ändert bezüglich der Ziele, die man hat.

Zeuge A. N.: Die Steuerung wurde geändert.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im November 2013.

Zeuge A. N.: Das weiß ich nicht mehr, wann das war.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist aber entscheidend.

Zeuge A. N.: Tja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt erinnern Sie noch mal, ganz kurz. War das kurz vor Weihnachten? Haben Sie schon überlegt, Geschenke zu kaufen? Man soll Zeugen so Erinnerungsbrücken bauen, damit sie sich erinnern können, weil das ist ja schon ein wesentlicher Einschnitt. Deswegen: Wann könnte das gewesen sein? War das in dem Jahr, in dem Edward Snowden seine Sachen veröffentlicht hat? Oder war das im Jahr 2014, als es mehr so um Grexit-Fragen ging?

Zeuge A. N.: Was ich sicher weiß: Es war nach Snowden. Aber wann, weiß ich nicht mehr.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War es drei, vier Monate nach Snowden oder mehr als ein Jahr nach Snowden?

Zeuge A. N.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich glaube, jetzt war das die eine Frage - oder? - Dann kommen wir zur Fraktion der SPD.

(Christian Flisek (SPD):
Jetzt keine Fragen mehr!)

- Gut. - Dann kommen wir zur Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Herr N., ich würde Sie gerne fragen, ob Sie folgende BND-Mitarbeiter kennen: R. U.?

Zeuge A. N.: Sie meinen den einen Kollegen aus Bad Aibling?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. N.: Den kenne ich.

Martina Renner (DIE LINKE): Was haben Sie mit diesem Kollegen zu tun?

Zeuge A. N.: Dienststellenleitergeschäfte.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Man sitzt zusammen in gemeinsamen Beratungen?

Zeuge A. N.: Ab und zu.

Martina Renner (DIE LINKE): Man besucht sich gegenseitig?

Zeuge A. N.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein? R. U. war nicht mal in Gablingen?

Zeuge A. N.: Nein. Als ich damals in Bad Aibling war, zu diesem Jubiläum, da war R. U. ja auch schon zuständig.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, klar.

Zeuge A. N.: Und da war ich dort.

Martina Renner (DIE LINKE): Arbeitet man in gemeinsamen Projekten zusammen?

Zeuge A. N.: Ist mir jetzt keines bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): Es gab kein Projekt, bei dem Sie gemeinsam mit Herrn R. U. beteiligt waren?

Zeuge A. N.: Wenn Sie mir jetzt noch den Bezug zum Untersuchungsgegenstand aufzeigen, dann wäre ich Ihnen dankbar.

Martina Renner (DIE LINKE): Oh. Die Außenstelle Bad Aibling ist ja nun Dreh- und Angelpunkt der Kooperation mit der NSA - nicht?

Zeuge A. N.: Die Außenstelle arbeitet mit der NSA zusammen. Das stimmt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau. Die Zusammenarbeit mit der NSA untersuchen wir, und deswegen würde mich interessieren, ob Sie zusammen mit Herrn R. U. in einem Projekt gearbeitet haben.

Zeuge A. N.: Das kann - - Das müsste dann ein Projekt sein, an dem die NSA beteiligt ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein. Wo die NSA Nutznießer ist dadurch, dass sie mit Herrn R. U. im Boot ist, in der Blechdose, reicht das auch über Bande.

Zeuge A. N.: Hm. Jetzt müssten Sie die Frage noch mal wiederholen.

Martina Renner (DIE LINKE): Machen wir es mal so rum: Waren andere Außenstellen in der Datenerfassung, Datenverarbeitung und Ausleitung Ihres Kabelerfassungsansatzes beteiligt? Vielleicht machen wir es mal so rum.

Zeuge A. N.: Sie unterstellen jetzt, dass wir Kabelerfassung machen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. N.: Das ist bisher von mir noch in keiner Weise bestätigt worden.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Machen wir es noch allgemeiner. Waren andere Außenstellen an der bei Ihnen durchgeführten Datenerfassung, -verarbeitung und -weiterleitung beteiligt? Die Nachfrage ist dann: War darunter Bad Aibling? Das können Sie sich ja jetzt schon denken.

Zeuge A. N.: Jetzt müssen Sie die Frage noch mal langsam - - Da waren ja jetzt mehrere Hauptwörter drin.

Martina Renner (DIE LINKE): Hat Bad Aibling irgendwas damit zu tun, was Sie in Gablingen machen? Ich kann es jetzt auch gleich mal ganz einfach sagen.

Zeuge A. N.: Ja, fragen Sie einfach. Es ist doch viel schöner, wenn Sie einfach fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Hat Bad Aibling irgendwas damit zu tun, was Sie in Gablingen machen?

Zeuge A. N.: Wir arbeiten zusammen, wenn es um Übersetzungsleistungen geht. Wir arbeiten da sporadisch zusammen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Und Sie übersetzen für Bad Aibling?

Zeuge A. N.: Eher umgekehrt.

Martina Renner (DIE LINKE): Bad Aibling übersetzt für Sie.

Zeuge A. N.: Mhm.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir wissen, dass insbesondere die US-amerikanischen Mitarbeiter dort über bestimmte Sprachkompetenzen verfügen, die der BND nicht hat, Farsi und so Geschichten. Ist das richtig?

Zeuge A. N.: Was die Amerikaner dort können und nicht können, das weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer übersetzt denn für Sie? Die Amerikaner oder der BND?

Zeuge A. N.: Der BND.

Martina Renner (DIE LINKE): Kennen Sie den Mitarbeiter D. B.?

Zeuge A. N.: D. B., der schon hier im Untersuchungsausschuss war, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. N.: - mehrfach?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. N.: Den kenne ich auch.

Martina Renner (DIE LINKE): In welchem Zusammenhang?

Zeuge A. N.: Na, dienstlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Haben wir uns gedacht.

Zeuge A. N.: Na, wir hatten halt schon öfters Berührungspunkte.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. 2013, wie sah denn da der Berührungspunkt aus, im August?

Zeuge A. N.: 2013 im August?

Martina Renner (DIE LINKE): Und Folgemonate.

Zeuge A. N.: Also ich weiß, dass er damals Unterabteilungsleiter war.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. - Und wie war der Berührungspunkt August 2013 und Folgemonate? Hatte man da viel miteinander zu tun? Mehr als sonst?

Zeuge A. N.: Ja, gut, ich meine, er war doch nicht mein Vorgesetzter.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein. In welchem Zusammenhang hatten Sie denn miteinander zu tun? Er war ja nicht Ihr Vorgesetzter.

Zeuge A. N.: Nein. Ich habe ihn halt ab und zu mal gesehen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ah. Wo?

Zeuge A. N.: Ja, in der Zentrale.

Martina Renner (DIE LINKE): In der Zentrale. Und da ging es um was?

Zeuge A. N.: Da ging es um Nebensächliches. Also ich habe ihn nicht in einer Diensthandlung gesehen, sondern einfach auf dem Gelände.

Martina Renner (DIE LINKE): Der Kollege von Notz hat eben versucht, zu fragen, wie es sich bei Ihnen ab August 2013 mit der Inaktivstellung von Selektoren verhalten hat. Hatten Sie in dem Zusammenhang Kontakt mit Herrn D. B.?

Zeuge A. N.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich meine jetzt nicht Kontakt, dass Sie ihn gesehen haben, sondern ob er zum Beispiel Ihnen etwas geschrieben hat, eine Weisung gegeben hat, ob er mit Ihnen in Beratungsrunden saß. So was meine ich.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dazu Herr Wolff.

RD Philipp Wolff (BK): Ich will den Zeugen nur darauf hinweisen, dass es hier um die BND-eigene Erfassung geht und BND-eigene Selektoren und dass sich die Aussagegenehmigung darauf nicht erstreckt.

(RA Johannes Eisenberg:
Das ist gar nicht Untersuchungsgegenstand - oder?)

Martina Renner (DIE LINKE): Sehen Sie, und deswegen hatten wir ja schon gesagt, wir sehen uns wahrscheinlich bald noch mal.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich nehme es mal so, wie Herr Wolff es gerade gesagt hat.

(RA Johannes Eisenberg:
Weil wir ermüdet sind,
weil die Pausen zu kurz
sind!)

- Nein, ich habe es so verstanden, wie es Herr Wolff gesagt hat, und das war mir auch nachvollziehbar.

Martina Renner (DIE LINKE): Nun hatte Herr D. B. ja nicht nur was mit den BND-eigenen Selektoren zu tun, sondern auch was mit den NSA-Selektoren. Da darf ich ja weitermachen, Herr Wolff - nicht?

RD Philipp Wolff (BK): Die ja aber, soweit mir bekannt, nicht gesteuert werden in Gablingen.

Martina Renner (DIE LINKE): Der Zeuge konnte es ja nicht ausschließen. - In den Runden, in denen Sie - - Also, diese Situation August und Folgemonate 2013, das Thema Herausnahme von Selektoren aus der Steuerung, wobei wir nicht ausschließen können, dass darunter auch NSA-Selektoren waren, spielte da Herr D. B. eine Rolle?

Zeuge A. N.: Ich stelle jetzt den Antrag auf eine Pause. Ich brauche Erholung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Die gewähre ich Ihnen natürlich gerne. Wie lange brauchen Sie denn?

Zeuge A. N.: Zehn Minuten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Machen wir diesmal fünf Minuten, echte fünf Minuten?

(RA Johannes Eisenberg:
Herr Vorsitzender, der
Zeuge ist doch schon seit
heute Morgen in Hab-Acht-
Stellung!)

- Echt? - Machen wir mal fünf Minuten. Und dann gleich noch eine, wenn es wieder sein muss. Okay?

(RA Johannes Eisenberg:
In fünf Minuten, Herr
Vorsitzender, schaffen wir
es gar nicht unten bis zur
Kantine!)

- Ja, Gott sei Dank. Das ist auch gar nicht notwendig. Wir haben doch alles hier umsonst für Sie.

(RA Johannes Eisenberg:
Aber wegen der Unter-
zuckerung!)

- Sie sollen doch nichts kaufen. Wir holen Ihnen das.

(RA Johannes Eisenberg:
Aber er muss doch auch
was verzehren gegen die
Unterzuckerung, Herr
Vorsitzender!)

- Der Zeuge wird so gut versorgt. Ich gehe gleich mit Ihnen jetzt mal was schönes Zuckeriges kaufen. Okay? - Fünf Minuten Pause.

(Unterbrechung von
18.51 bis 19.00 Uhr)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So. Es geht weiter. Ich hoffe, dass alle ihren Platz wieder finden, dass ein bisschen Ruhe einkehrt. - Dann



Nur zur dienstlichen Verwendung

sind wir jetzt mit den Fragen der CDU/CSU-Fraktion an der Reihe, wenn ich es richtig sehe. Ja? Doch.

Und da hätte ich noch eine Frage in Richtung der Kurzwellenerfassung. Findet Kurzwellenerfassung auch an anderen Standorten statt - Schönningen, Rheinhausen oder Bad Aibling oder andere Standorte - oder nur in Gablingen?

Zeuge A. N.: Jetzt war ich nicht ganz bei der Sache. Tut mir leid, Herr Sensburg.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Kein Problem. - Findet Kurzwellenerfassung auch an anderen Standorten des BND statt oder nur in Gablingen?

Zeuge A. N.: Wie schon in der Pressemitteilung drinsteht, sind wir in Gablingen der einzige Standort, der Kurzwellenerfassung betreibt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wenn Sie dann aus Pullach Daten geschickt bekommen, die Sie in Gablingen auswerten, dann kann sich das ja nicht um Daten aus Kurzwellenerfassung handeln - richtig?

Zeuge A. N.: Das ist eine irrige Schlussfolgerung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wenn aber doch nirgendwo im BND sonst Kurzwellen erfasst werden, dann kann doch das, was Sie aus Pullach geschickt bekommen und auch deswegen nicht selbst erfassen, nicht Kurzwellenerfassung sein.

Zeuge A. N.: In Pullach sitzt die Unterabteilung T2, und die ist nicht nur dafür zuständig, unsere Erfassungsergebnisse, soweit sie ND-relevant sind, zu verarbeiten, sondern uns auch zu steuern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. N.: Und Kurzwellenerfassung kann man sehr wohl steuern, zum Beispiel über Frequenzen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das verstehe ich jetzt noch nicht, wie das zu meiner Frage zusammenpasst.

Zeuge A. N.: Ja, wenn jetzt interessante Frequenzen auftauchen in der Nähe einer interessanten Region, dann bekomme ich die entsprechenden Hinweise aus der Zentrale.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, klar. Und dann würden Sie diese Frequenzen auf den Schirm nehmen und gucken. Das ist mir klar. - Aber ich hatte es so verstanden, dass Sie auch Daten, Metadaten bzw. Inhaltsdaten - da erinnere ich mich jetzt nicht mehr genau an das, was gesagt worden ist -, aus Pullach geschickt bekommen und dann für diesen Teil die Auswertung auch machen. Und da war meine Frage: Das können ja dann nicht Daten aus Kurzwellenerfassung sein.

Zeuge A. N.: Na ja, was Kurzwellen anbetrifft, werden wir nur gesteuert aus der Zentrale. Die Erfassung passiert ausschließlich bei uns.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Und deswegen meine Frage: Die Daten, also nicht die Steuerung, sondern die Daten, die Sie aus Pullach bekommen, die können ja dann nicht aus Kurzwellenerfassung kommen, weil das ja nur bei Ihnen erfolgt - richtig?

Zeuge A. N.: Ja. Sie sprechen auf die andere Erfassungsart an, die ich schon mal erwähnt habe, ohne sie zu benennen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich wollte sie auch nicht benennen. Ich will nur sagen: Das ist dann andere Erfassung, aber auf keinen Fall Kurzwellenerfassung.

Zeuge A. N.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wollte ich - - Da wollte ich einfach nur dieses Ja oder Nein zu hören, weil es könnte ja auch Kurzwellenerfassung von anderen ANDs sein. Aber das ist ja ausgeschlossen jetzt durch die Antwort. Okay. - Ist Ihnen bekannt, ob ANDs der Five-Eyes-Staaten Kurzwellenerfassung betreiben?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Haben Sie da mal an Treffen teilgenommen während des Untersuchungszeitraums?

Zeuge A. N.: Ich weiß, dass in Staaten der Five Eyes Kurzwellenerfassung betrieben wird.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Reicht mir. Da müssen wir gar nicht in Details gehen. - Ist auf diesen Treffen mal über Kooperationen geredet worden im Bereich der Kurzwellenerfassung und der daraus resultierenden Daten?

Zeuge A. N.: Ich habe keine Treffen erwähnt - in meiner Antwort.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, Sie haben ja noch gar nicht geantwortet.

Zeuge A. N.: Bitte?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ihre Antwort kommt ja jetzt erst. Sie haben ja noch gar nicht geantwortet.

Zeuge A. N.: Nein, nein. Sie haben jetzt was von Treffen erzählt. Habe ich nichts dazu gesagt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Haben Sie nicht irgendwann eben mal gesagt, Sie wären in Amerika gewesen?

(RA Johannes Eisenberg:
Nein, war nicht da!)

- Nie in Amerika gewesen. Okay. Ich dachte, Sie hätten gesagt, Sie wären da gewesen.

Zeuge A. N.: Nein, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. N.: Sind Sie auch schon müde, Herr Sensburg? Also, ich bin es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich kann mich vertun, Entschuldigung. Sie dürfen das jederzeit korrigieren, und dann freut mich das auch. Wir wollen ja was rauskriegen, was ist. - Also, Sie erinnern sich an keine Gespräche mit

Vertretern von Five-Eyes-ANDs über Kooperationen im Bereich der Kurzwellenerfassung.

Zeuge A. N.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Können Sie mir erklären, warum außerhalb der Kurzwellenerfassung von Pullach aus Daten nach Gablingen gekommen sind zur Auswertung? Hat das Ländergründe, dass man da bestimmte regionale Kompetenzen hatte, oder? Sonst frage ich da weiter, und wahrscheinlich besteht da gar kein Grund für.

Zeuge A. N.: Jetzt müssen Sie ein bisschen genauer werden, was - Sie sagen, Daten. Aber da bin ich jetzt ein bisschen hilflos, wenn Sie -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Vielleicht habe ich Sie auch eben falsch verstanden. Aber ich habe es so verstanden, dass Sie aus Pullach Daten bekommen - und da hatte ich jetzt nicht nur die Steuerungsdaten drunter verstanden -, dass sie gesagt haben: Die und die Frequenz - haben die Pullacher gesagt -, guckt da auch mal hin.

Zeuge A. N.: Das ist Kurzwelle.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. Ich hatte es verstanden, dass darüber hinaus Daten, Inhalts- wie Metadaten, nicht nur Sie nach Pullach geben, sondern auch Pullach zu Ihnen gibt, zum Beispiel, damit Sie bestimmte Meldungen anfertigen. Und dann frage ich mich: Warum hat man das gemacht? Hatte Gablingen da vielleicht für bestimmte Regionen eine besondere Kompetenz? Oder hat man einfach Arbeit verteilt über bestimmte Standorte? Warum hat man Sie nicht nur die Erfassung machen lassen im Bereich der Kurzwellenerfassung und Sie die Daten nach Pullach liefern lassen, hat da die Auswertung etc. gemacht? Warum hat man auch umgekehrt Daten, wo auch immer die herkamen - da sagen Sie, das können Sie nicht sagen, Sie wissen nicht, wo die in Pullach die Daten her gewinnen -, warum hat man die überhaupt zu Ihnen gegeben? Waren Sie nicht ausgelastet? Das verstehe ich halt nicht. - Wahrscheinlich relativ leicht zu erklären. Ich weiß es nur nicht.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Ich bin jetzt da irgendwie abgehängt. Denn ich kann mich erinnern, in der ersten Vernehmung habe ich auf die Frage, ob wir auch von Pullach Selektoren bekommen, mit Ja geantwortet. Aber darüber hinaus habe ich noch nichts gesagt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich hatte eben gefragt: Haben Sie Daten aus Pullach bekommen? Da haben Sie gesagt: Ja.

Zeuge A. N.: Damit habe ich die Selektoren gemeint, nicht die Frequenzen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Das ist schwer für mich, wenn Sie so kurz reden. Hätten Sie mir da gesagt: „Ja, Selektoren und Frequenzen“, wäre es einfach gewesen.

Zeuge A. N.: Ja, Herr Sensburg, ich bin halt auch nicht mehr hellwach. Das müssen Sie doch mal ein bisschen in Betracht ziehen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber es wird natürlich auch nicht leichter dadurch. Also Sie haben ausschließlich Daten und Frequenzen von Pullach bekommen, keine anderen Daten.

Zeuge A. N.: Sie meinen jetzt: Selektoren und Frequenzen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, Selektoren und Frequenzen.

Zeuge A. N.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Mir geht es darum: keine Inhaltsdaten und keine Metadaten. Die haben Sie nicht von Pullach bekommen.

Zeuge A. N.: Ich kann mich nicht erinnern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. N.: Also, da kann ich natürlich nur für die Zeit sprechen, in der ich Dienststellenleiter bin.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Für die Zeit, in der Sie es wissen. Na klar. - Wir probieren ja

nur, ein bisschen Licht ins Dunkel zu kriegen. Und ich hatte bisher immer den Eindruck, Pullach hätte Ihnen Inhalts- oder/und Metadaten gegeben. Und ich frage mich die ganze Zeit, warum. Verstehen Sie?

Zeuge A. N.: Mhm.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Verstehen Sie mein Fragezeichen, was ich die ganze Zeit mit mir herumgeschleppt habe?

Zeuge A. N.: In der Richtung war ich nie unterwegs.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Sie haben also die Selektoren, die aus Pullach kamen, genutzt. Haben Sie auch eigene Selektoren entwickelt?

Zeuge A. N.: Klar.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja. Also aus der Erfassung, die Sie betrieben haben, haben Sie gesagt, indem Sie halt die Auswertung auch vor Ort in Gablingen betrieben haben: Das könnte ja ein Selektor sein oder ist einer, der ist im Rahmen unseres Auftragsprofils sinnvoll, den setzen wir jetzt ein. - Und haben ihn eingesteuert.

Zeuge A. N.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Bei denen, die Sie eingesteuert haben, da ist es relativ klar. Da wissen Sie, wie sie zustande gekommen sind usw. Da haben Sie auch, bevor sie eingesteuert waren und gesteuert waren, diese Selektoren, alle üblichen Prüfungen und Filterungen durchgeführt, die dafür notwendig sind, um zu gewährleisten, dass die Selektoren okay sind. - Ich drücke mich etwas schwammig aus, um Ihnen nichts in den Mund zu legen, weil Sie ja eben auf eine konkretere Frage gesagt haben: In Details möchte ich nicht gehen. - Deswegen habe ich mich auch gerade etwas schwammig ausgedrückt. Aber da haben Sie alle entsprechenden notwendigen Schritte gemacht, um zu gewährleisten, dass die Selektoren, die Sie steuern, auch okay sind - richtig?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Die zur jeweiligen Zeit herrschenden Vorgaben haben wir umgesetzt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wenn ich den ganzen technischen Bereich jetzt richtig verstanden habe, ist es ja bei der Kurzwellenerfassung eher unwahrscheinlich zum Beispiel, dass man da Deutsche mit einfängt, wenn man klug auswählt am Anfang, im Vergleich zu Satellitenkommunikation, wo ich ja erst mal unheimlich viel drauf liegen habe. Sehe ich das richtig technisch? Oder kann man das so nicht sagen?

Zeuge A. N.: Es ist extrem unwahrscheinlich. Ich kann mich in meiner Amtszeit als Dienststellenleiter an keinen einzigen Fall erinnern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. N.: Aber - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Theoretisch denkbar.

Zeuge A. N.: Natürlich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Na klar. - Wie genau - - Na ja, okay, frage ich Sie mal nicht. - Bevor Sie dasjenige, was Sie über die Kurzwellenerfassung eingefangen haben, über die, gegen die Selektoren haben laufen lassen, haben Sie die Selektoren ja selber auch noch mal gefiltert - richtig? -, die, die Sie vor Ort gewonnen haben in Gablingen.

Zeuge A. N.: Haben Sie jetzt von Kurzwellenerfassung gesprochen?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja. Oder werden da keine Selektoren eingesetzt?

Zeuge A. N.: Da gibt es keine.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ah, okay. Warum hat dann Pullach Ihnen Selektoren geliefert?

Zeuge A. N.: Sie wissen ja, dass wir neben der Kurzwellenerfassung noch was anderes machen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich weiß das nicht. Ich bin nicht beim BND, war ich auch nie.

Zeuge A. N.: Das habe ich aber schon beim letzten Mal gesagt. Da hat, glaube ich, mich die Frau Renner ganz intensiv befragt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Also da haben Sie gesagt, Sie machen in Gablingen nicht nur Kurzwellenerfassung, sondern auch noch was anderes.

Zeuge A. N.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was erfassen Sie denn da noch anderes?

Zeuge A. N.: Tja, das geht jetzt in den nicht-öffentlichen Bereich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Bleiben denn da außer Satelliten- und Kabelerfassung noch andere Möglichkeiten? Gibt es noch eine vierte Möglichkeit, wie ich erfassen kann?

Zeuge A. N.: Es gibt Richtfunkerfassung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. N.: Kabel, Satelliten. Dann haben wir schon mal drei.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gibt es noch weitere?

Zeuge A. N.: Es gibt noch weitere, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Rein theoretisch, ob Sie das in Gablingen machen oder nicht, können Sie noch weitere sagen?

Zeuge A. N.: Das kann ich jetzt nicht sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bitte?

Zeuge A. N.: Das kann ich jetzt hier öffentlich nicht erwähnen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, das ist geheim.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Bin ich mal gespannt. Lernen wir noch was. - Und als Sie Dienststellenleiter in Gablingen waren, waren Sie also nicht nur für den Bereich Kurzwellenerfassung, sondern im Grunde für alle Arten der Erfassung ja zuständig, die an dem Standort erfolgreich - richtig?

Zeuge A. N.: Das, was wir machen, dafür bin ich natürlich zuständig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Lieber man fragt. Bevor man hinterher einen Dissens hat in Frage und Antwort, frage ich lieber doppelt. - Und in keiner Art der Erfassung haben am Standort Gablingen Kooperationen mit ANDs der Five-Eyes-Staaten stattgefunden - richtig?

Zeuge A. N.: Na, endlich kommt's raus: Mit keinem.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Entschuldigung. Ich hätte Sie eher gefragt, hätte ich es geahnt.

(RA Johannes Eisenberg: Ist aber auch schon öfters gesagt worden!)

Okay. Damit lasse ich es erst mal an der Stelle bewenden und denke mal drüber nach. - Herr Kollege von Notz. Die Fragen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir wollen zügig in die nichtöffentliche Sitzung kommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Das gilt auch für die SPD?

(Christian Flisek (SPD): Ja! - Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Eisenberg macht so einen erschöpften Eindruck, deswegen!)

Das gilt auch für die SPD - richtig?

(Christian Flisek (SPD): Ja!)

Und die Fraktion Die Linke?

(Martina Renner (DIE LINKE): Ja!)

- Auch. - Jetzt hängt es nur noch an der Fraktion der Union. - Also, ich frage mich ja jetzt: Wie ergebnisreich wird die eingestufte Sitzung sein?

(Martina Renner (DIE LINKE): Die Frage haben wir auch!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, jetzt - - Da sind jetzt 50 Fragen, die beantwortet werden. Die haben wir jetzt aufgeschrieben, und das Feuerwerk will ich gerne erleben, und da freue ich mich richtig drauf. Deswegen: Positiv denken, Patrick!

(RA Johannes Eisenberg: Na ja, aber man soll auch die Erwartungen nicht zu hoch schrauben! Denn dann ist die Enttäuschung nicht so groß! - Gegenruf des Abg. Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Keine Sorge, wenn Sie da sind, ist die Erwartungshaltung ... (akustisch unverständlich) - Heiterkeit)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Deswegen, wenn ich jetzt auf die - jetzt muss ich mal eben zählen, kann ich das auf die Schnelle? - rund fünf Seiten Fragen verzichte, was ich gerne mache, um nicht in kollegialen Stress zu kommen, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können wir ja nichtöffentlich machen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - wäre ich aber dann schon daran interessiert, dass Sie so fit sind jetzt, uns in eingestufter Sitzung auch weitere Fragen beantworten zu können, und nicht gleich sagen: Jetzt geht's nicht mehr.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge A. N.: Wenn genügend Pausen kommen, bin ich fit genug.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das habe ich jetzt dialektmäßig nicht verstanden. Aber ich glaube, das war ein Ja.

(Heiterkeit)

Wenn es also keine weiteren Fragen mehr gibt, die in öffentlicher Sitzung beantwortet werden können, wollen, dürfen, in diesem Rahmen möglich sind, sollten wir einen Beweisbeschluss fassen, damit der Ausschuss in nichtöffentlicher Sitzung, gegebenenfalls eingestufte Sitzung, die noch offenen Fragen in großer Zahl, wie der Kollege von Notz angekündigt hat, stellen kann.

Ich schlage daher folgenden Beschluss vor:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen A. N. am heutigen Tage wird die Öffentlichkeit gemäß § 14 Absatz 1 Nummer 4 des Untersuchungsausschussgesetzes ausgeschlossen, weil besondere Gründe des Wohls des Bundes entgegenstehen.

Wer für diesen Beweisbeschluss ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Herzlichen Dank. Wer ist dagegen? Das dürfte jetzt keiner mehr sein. - Wer enthält sich? - Auch keiner. Damit ist so beschlossen.

Wir sind am Ende des öffentlichen Teils der Beweisaufnahme. Jetzt folgt die nichtöffentliche Vernehmung. Dazu wechseln wir in den entsprechenden Beratungsraum.

Für die Öffentlichkeit darf ich zum einen ankündigen, dass wir morgen bereits um 11 Uhr mit der Zeugenvernehmung beginnen. Ansonsten bedanke ich mich für die Teilnahme und wünsche Ihnen einen schönen Abend. Bei dem einen oder anderen voraussichtlich bis morgen früh 11 Uhr zur Zeugenvernehmung.

Die Sitzung im öffentlichen Teil ist damit geschlossen. - Danke schön.

(Schluss des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung,
Öffentlich: 19.17 Uhr -
Folgt Sitzungsteil
Zeugenvernehmung,
Geheim)